

16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“

14. Sitzung

Montag, 9. Oktober 2017, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Johann-Jakob-Moser-Saal, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:48 Uhr (Mittagspause: 13:18 bis 14:37 Uhr) Schluss: 17:23 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – nicht öffentlich

Teil II – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. S. R.	.....	S. 13
Z. M. D.	.....	S. 60
Z. T. B.	.....	S. 123

Teil III – nicht öffentlich

Teil IV – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. D. B.	.....	S. 156
Z. H. W.	.....	S. 195

Teil I – nicht öffentlich

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

– – bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil II – öffentlich (Beginn: 10:27 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die öffentliche Sitzung des Untersuchungsausschusses Rechtsterrorismus/NSU BW II des Landtags von Baden-Württemberg. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen. Ich muss mich entschuldigen, dass wir jetzt so verspätet anfangen. Das hat damit etwas zu tun, dass vor allem ich selber erheblich verspätet durch den Verkehr heute Morgen in den Landtag gekommen bin.

Verhinderungen sind bisher keine angezeigt worden.

Ich darf den **Tagesordnungspunkt** aufrufen:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

S. R., Kriminalhauptkommissarin, LKA BW

M. D.

T. B., Kriminaloberkommissar, BKA

D. B.

H. W.

Ich frage noch mal: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst bitten, den Saal zu verlassen. Für die Zeugen Kriminalhauptkommissarin R., Kriminaloberkommissar B. und W. steht der Conrad-Haußmann-Saal, für die Zeugen D. und B. der Josef-Schofer-Saal zur Verfügung. Sie werden dann einzeln hereingerufen.

Bevor wir mit der Vernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass jedenfalls die Zeugin Kriminalhauptkommissarin R. sowie die Zeugen Kriminaloberkommissar B. und Herr D. bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Bezüglich der weiteren Zeugen ist noch abzuklären, ob diese mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen einverstanden sind.

Sofern die Zeugen nicht einverstanden sind mit der Fertigung von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen, bitte ich zu beachten, dass während deren Vernehmungen Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, die Zeugin Kriminalhauptkommissarin S. R. vom Landeskriminalamt hereinzurufen.

Zeugin S. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., kommen Sie bitte nach vorn.

Z. S. R.: Morgen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Morgen. – Sie kennen die Prozedur ja. Sie waren ja schon mal im Untersuchungsausschuss.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben uns angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. S. R.: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. – Ich muss Sie als Erstes belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch wenn Sie nicht vereidigt werden.

Z. S. R.: Habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie ja Beamtin sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden.

Z. S. R.: Das habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. S. R.: Mein Name ist S. R. Ich bin 49 Jahre alt, Kriminalhauptkommissarin beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg. Die ladungsfähige Anschrift stimmt so, über die Dienststelle. – Ja, sonst gibt es nichts zu sagen im Moment.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Dann kommen wir zur Vernehmung. Wollen Sie ein Eingangsstatement machen – Sie haben die Möglichkeit, ein Eingangsstatement zu machen –, oder sollen wir gleich in die Befragung gehen?

Z. S. R.: In Anbetracht der Zeit weiß ich jetzt nicht – – Das würde ich jetzt eigentlich Ihnen gern überlassen. Ich habe zwar was vorbereitet, weil das doch ein komplexes Thema ist und ich nicht – sagen wir mal – die Prio-Zeugin Nummer 1 bin. Ich war nicht Sachbearbeiterin von diesem Komplex und nur punktuell in einzelne – sage ich jetzt mal – Teilbereiche involviert. Aber ich würde darauf zurückkommen, wenn ich es vielleicht als notwendig betrachte. Ansonsten sollten Sie vielleicht eher gleich mit der Fragerunde beginnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Zunächst kommen wir zum Komplex Funkzellen. Wir haben ja letztes Mal umfassend einen BKA-Beamten ...

Z. S. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... da gehabt, die ab einem bestimmten Zeitpunkt das dann wohl vom LKA übernommen haben.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie denn, wie viele Funkzellen im Bereich der Theresienwiese sind?

Z. S. R.: Das ist z. B. so ein Thema, da hätte ich jetzt in meiner Ausführung gesagt, dass es mir wichtig ist, dass ich mich hier jetzt nicht auf Zahlen festlege, weil das bringt eigentlich keinem was. Zahlen machen im Bereich Massendaten – ich sage mal, wenn es Abweichungen gibt von Hunderttausend – überhaupt gar keinen Sinn. Die Qualität der Datensätze sind mir wichtiger als Auswerterin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut. Da kommen wir ja nachher noch drauf.

Z. S. R.: Ja. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wann bis wann hat denn die Soko „Parkplatz“ – also in dem Fall Land – ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... die Funkzellendaten eingeholt?

Z. S. R.: Vom 18. bis 25., und zwar das ziemlich genau laut Beschlusslage: 18. April, 0:00 Uhr, bis 25. April, 18:00 Uhr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Um das auch noch mal nachzuvollziehen – ich meine, wir wissen das, aber vielleicht sagen Sie es noch mal –, warum 18.04.?

Z. S. R.: Die Tage davor halt. Warum 18.04.? Wegen der Einsatzlage von der M. K. z. B., weil man eine Tatplanung vielleicht im Vorfeld irgendwo mit berücksichtigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Man fixiert sich nicht auf einen Tag, weil natürlich auch in so einer Tat – sage ich mal –, Mordfall, auch die Tage davor wichtig sind, um nachher sehen zu können, ob es auch schon geplant war und der Täter vielleicht Tage davor schon da war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was zur zeitlichen Abfolge sagen? Das heißt, wann wurden entsprechende Maßnahmen getroffen, nachdem diese Funkzellendatenerhebung beschlossen worden ist?

Z. S. R.: Sie meinen jetzt Maßnahmen aus diesen Daten heraus, oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Ja. – Ja, das ist jetzt genau dieser Punkt. Es ist jetzt diese zeitliche, gedankliche Zeitreise eigentlich ins Jahr 2007. Zehn Jahre ist das ja her. Der Fall war zunächst in Heilbronn angesiedelt. Heilbronn hat die meisten oder ziemlich viele Maßnahmen aus diesem Funkzellenkomplex heraus mit der Zielrichtung „UwP“-Straftatenserie generiert. Das heißt, „UwP“, dieser DNA-Treffer, war schon Ende Mai. Da ist man dann – sagen wir mal – relativ schnell bei anderen Verfahren gewesen. International sogar – sage ich jetzt mal –, wenn man jetzt Österreich zunächst als international sieht. Also Österreich, hauptsächlich schon Straftatenserie im Bereich Einbruchsserien. Da hat man dann zielgerichtet doch schon am Anfang sich auch im Bereich Funkzellenkomplex auf diese Geschichten konzentriert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, die Sache mit den verunreinigten Wattestäbchen.

Z. S. R.: Genau. Also, ich habe eine „UwP“-Straftatenserie ab Mai 2007. Da habe ich viele, viele Straftaten. Zuletzt waren das fast 60 Straftaten, die man da in den Fokus genommen hat. Und jede dieser Straftaten hat ja auch für sich per se dann wie-

der Funkzellendaten. Das heißt, man hat diese miteinander verglichen, um vielleicht diesem sogenannten „UwP“-Phantom Heilbronn näherzukommen, nicht?

Das war am Anfang dann Schwerpunkt in Heilbronn. Also ziemlich genau bis zur Kontaminierung war das der Schwerpunkt auch im Bereich Funkzellendaten. Natürlich gab es noch andere Dinge, z. B. zu gucken, wie ist das Kontakt-, Bewegungsbild der eingebuchten Handys von den Opfern oder so, korrespondiert das dann mit irgendwelchen anderen Dingen in der – – Ein Riesentopf, über – so, wie ich es weiß – 700 000 Datensätze oder so mit den Funkzellen.

Aber ich sage mal so: Wie gesagt, der Schwerpunkt lag dort in Heilbronn, und auch Probleme dieser Massendaten und dieser Massendatenauswertungen sind dann am Anfang schon erkannt worden, weil das gar nicht so einfach ist, wenn ich mehrere Dienststellen habe, mehrere Zuständigkeiten, die Datenabgleiche in diesen Massen so zu bewältigen, wie es vielleicht der Erste gleich mal denkt – so nach dem Motto, ich vergleiche mal und habe gleich irgendwie so die Superspür. Das ist halt leider nicht der Fall bei solchen Auswertungen.

Das heißt, das ist immer mit sehr viel Personal und auch mit sehr viel Know-how verbunden. Und da gab es in Heilbronn im Übrigen schon ganz am Anfang, wenn man die Organigramme von Heilbronn anguckt, einen Schwerpunkt drauf: Funkzellenkompetenzteam, AG „Funkzellen“ usw., nicht? Das heißt, in Heilbronn hat man schon erkannt: Oh Gott, ich brauche die Daten, das ist ein wichtiges Ermittlungsinstrumentarium, aber ich muss auch die Daten und auch die generierten Treffer bewältigen können.

Und da war es so, da haben sich dann fünf, sechs Leute zusammengeschlossen, das LKA ist da ziemlich früh mit ins Boot geholt worden, um zu gucken, wo gibt es Spezialisten im Land, auch darüber hinaus. Es ist eine Expertin aus Bayern rekrutiert worden, angefragt worden, eine Mathematikerin, um die Daten so schnell wie möglich – sage ich jetzt mal – handelbar zu machen, damit man überhaupt Spuren rausarbeiten kann für die Ermittler dann nachher. Aber die Hauptzielrichtung war schon „UwP“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wir haben ja letztes Mal – – Wir kommen auch noch zu Herrn F.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist leider jetzt, heute nicht verfügbar.

Z. S. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber der wird – – Nach seiner Krankheit werden wir ihn laden. Der ist sicherlich derjenige, der im Detail Auskunft geben kann. Das ist mir schon klar.

Die Frage: Wissen Sie denn, welche Erkenntnisse diese Auswertungen dann in Heilbronn gebracht haben? Oder ist da der Herr F. der Richtigere?

Z. S. R.: Sie wollen jetzt insgesamt wissen, was es für Heilbronn gebracht hat?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Das ist natürlich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also wie viele Nummern wurden ausgewertet z. B. damals?

Z. S. R.: Das kann man so nicht sagen. Das kann man wirklich so nicht sagen. Das kann man nur in verschiedenen Maßnahmen, Einzelmaßnahmen vielleicht dann sagen. Nehmen wir gleich mal dieses Beispiel, was den Beweisantrag anlangt, dieser sogenannte Europol-Abgleich. Das ist ein Europol-Abgleich. Es gab ja mehrere. Also, es ist einer. Und aus diesem heraus sind beispielsweise – – Europol schreibt von 90 Nummern, die dann schon in Europol bereinigt worden sind; z. B. Servicenummern packen die gleich raus. Dann habe ich noch 50 Treffer. Dann guckt man die an. Dann sind vielleicht unvollständige Nummern dabei, wieder Servicenummern. Dann habe ich im Endeffekt vielleicht noch 46 oder zum Schluss vielleicht noch zehn, die interessant sind, oder so. Also, das kann man nur auf die jeweilige Maßnahme jetzt – – Also, ich kann es nur auf die jeweilige Maßnahme sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Es gibt hier keine Gesamtzahlen. Also, das würde ich jetzt gerade mal so behaupten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der Herr F. hat einen Vermerk gemacht, und zwar am 23.11.2010. Auf die zeitliche Abfolge wollen wir nachher auch noch kommen.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da erfolgten 40 große Analysen, ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... schreibt er da. Anhand welcher Kriterien wurden denn diese 40 Analysen getätigt? Wissen Sie das?

Z. S. R.: Ja. Das ist – – Also viele, viele dieser Analysen – das sehen Sie im hinteren Bereich vor allem – habe ich selber durchgearbeitet jetzt in der Vorbereitung,

habe ich gesehen und immer einen Vermerk dahinter gemacht „UwP“, „UwP“, „UwP“. Viele dieser Analysen sind gemacht worden, um die – nicht existierende – Täterin – sage ich jetzt mal – „UwP“ zu finden.

Es kommt aus der Thesenarbeit. Man setzt sich zusammen, stellt eine These auf, versucht, die These – sagen wir mal – auch handelbar zu machen. Es nützt nichts, wenn ich sage, ich vergleiche mal alles mit allem. Also, ich versuche halt einfach anhand der kriminalistischen Arbeit, anhand Thesenarbeit solche Maßnahmen rauszugenerieren. Es hat – Heilbronn – einige Besprechungen gegeben, wo solche Fragestellungen halt konzipiert worden sind und der Soko-Leiter dann anhand einer Prio-Liste gesagt hat, jetzt machen wir das zuerst, dann das, dann das. Also, das entscheidet dann der Leiter Ermittlungen oder der Leiter Soko.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und eine dieser Analysen war auch die Garagenliste?

Z. S. R.: Das war viel später.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war später?

Z. S. R.: Also man muss jetzt wieder – – Wie gesagt, ich mache jetzt einfach mal das Gesamte. Das ist halt dieses Wichtige. Ich bin jetzt im Bereich Heilbronn, Heilbronn bis 2009. Dann kommt der Herr F. ins Spiel und das LKA, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Übernahme dieser Soko. Nach Wegfall der „UwP“ – Kontaminationswissen – haben wir im LKA so vergleichbar wie dieses Thema, wo ich schon mal hier war – Massendaten, Videobildauswertung oder Opferumfeldermittlungen – – Wir haben uns zuerst mal einen Überblick verschafft: Was hat Heilbronn schon alles für Maßnahmen im Bereich Funkzellenkomplex gemacht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat Heilbronn denn gemacht?

Z. S. R.: Ja, und das hat der Kollege F. zusammengetragen in seinem Bericht. Also z. B. haben sie gemacht: Im Saarland oder in Mainz gab es eine Tat – „UwP“ –, da haben sie die Daten genommen und verglichen mit den Funkzellen und geguckt, ob es da Überschneidungen gibt, ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Also solche Dinge, Überschneidungen. Oder man hat z. B. die Täterschaft im Bereich der russischen OK am Anfang gesucht. Ich weiß, mein allererster Auftrag aus Heilbronn als LKA-Auswerterin war, Funkzellen, die die irgendwie als wich-

tig erkannt haben nach einem Vergleich – – Z. B., sage ich jetzt mal, sie vergleichen eine Fluchtwegsrichtung, sie vergleichen Funkzellen, die um 14 Uhr eingebucht waren, und später dann um 14:10 Uhr oder so. Dann generieren die irgendwelche Treffer raus, übersenden sie uns ins LKA: Habt ihr Erkenntnisse zu diesen Anschlussinhabern? Und es waren viele im Bereich OK dabei. Die haben wir halt überprüft und dann wieder zurückgeschickt. Solche Dinge haben die gemacht, also sowohl personenorientierte Ermittlungen dann, wo sie Schwerpunkte sahen – – Es gab ja am Anfang die These z. B., dass es aus dem Bereich Rauschgifteinsätze K. ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: ... irgendeine Täterschaft geben könnte. Und solche Leute, wenn die dann in der Funkzelle drin waren, die waren natürlich interessant. Die hat man dann näher angeguckt, also mit Informationen angereichert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie hat man die rausgekriegt? Indem man die Telefonnummern von denen wusste, und die hat man dann durchgearbeitet?

Z. S. R.: Indem man eine Anschlussinhaberverfeststellung gemacht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Anschlussfeststellung?

Z. S. R.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, russische OK auch.

Z. S. R.: Z. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Z. B.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat man sonst noch gemacht?

Z. S. R.: Ich habe einen großen Bereich der Abklärung gemacht im Bereich „Da Capo“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Das ist ein Ermittlungsverfahren, wo der Einheitsführer von der M. K. T. B. tätig war. Da haben wir viel abgeglichen. Wir haben im Bereich Opfer- – – Also, ich selber habe im Bereich Opferumfeld einige Analysen angestoßen oder auch geguckt, wo sich die Opfer überall eingebucht hatten. Da gab es dann auch z. B. so Fragen oder so Diskrepanzen: Kann das sein, dass A. und K.

in unterschiedlichen Funkzellen eingebucht sind? Da haben wir wieder diese Überlap-
pfung der Funkzellen. Das sind immer so Spezialbereiche, die man – – Zunächst glaubt
der Ermittler, über eine Funkzelle gleich, sofort irgendwie einen Treffer zu haben. Aber
da muss man dann einfach genau hingucken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Wie gesagt, auch die technische und Spezialistenseite spielt dann eine Rolle.
Die müssen dann sagen: Ist jetzt in dem Bereich drin, ist die gleiche Funkzelle, aber es
überlappt. Das sind so Sachen, die der Ermittler nicht weiß. Ich will damit sagen, man
hat nicht per se gleich sofort den Treffer, der auch ein Treffer ist. Also die Qualität, die
muss man dann schon hinterfragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da gab es 40 sogenannte große Analysen?

Z. S. R.: 40 sind zumindest als Maßnahme nachher wirklich nummeriert ausgegeben.
Natürlich gab es – – Das weiß ich selber; der Kollege – jetzt mache ich es mal ge-
schwind systematisch – F. ist von uns allen – – In Klausurtagungen haben wir das
Thema noch mal aufgearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das ungefähr?

Z. S. R.: Klausurtagung war 2010 und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also erheblich später.

Z. S. R.: Und 2009, Ende, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: ... haben wir uns mal hingesetzt und eine Bestandsaufnahme, einen Cut ge-
macht. – Also, das war ja so: März oder Februar 2009 Kontaminierung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Dann lange Zeit – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, damit alle das verstehen können: Kontaminie-
rung Wattestäbchen. Es ist rausgekommen: Es war kontaminiert durch eine Arbeiterin
in dieser Wattestäbchenfabrik.

Z. S. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ab da hat die Polizei gewusst, das ist keine Spur mehr.

Z. S. R.: Ab da hat man gewusst, das ist keine Spur mehr. Das heißt auch, alles, was bis dahin an Maßnahmen passiert ist mit dem Fokus „UwP“, muss jetzt zuerst mal aus dem Verfahren raus, ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Die Staatsanwaltschaft hat gesagt: Sofort mal gucken hier, Bestandsaufnahme, alles raus, weil das ja in dem Moment jetzt auch gar nicht mehr zulässig ist, gegen die alle Leute vielleicht noch hier – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weiterzuführen.

Z. S. R.: Ja. – Also lange Zeit passiert dann da nichts, weil natürlich, das hat ja praktisch die ganze Republik erschüttert. Da haben wir natürlich auch viele Berichterstattungen überall hin machen müssen.

Ich sage mal so: Zuerst mal Grund machen. Das dauert einige Monate bei so einem Fall, und bei einer Verfahrensübernahme ohnehin. Beim LKA kommen dann die Kollegen aus Heilbronn mit, der Soko-Leiter auch, und machen da die Verfahrensübergabe – so nach dem Motto: Das alles haben wir gemacht, das ist „UwP“, das muss jetzt raus. Und dann haben wir Bestandsaufnahme gemacht.

Und in dem Bereich Funkzellen haben wir auch gleich gesehen, da ist viel passiert, aber jetzt müssen wir gucken: Was ist noch nicht passiert aus unserer Sicht, oder was ist vielleicht zurückgestellt worden? Da gab es mehrere Besprechungen, mehrere Klauertagungen. Immer ist das Thema Funkzellen auch mit ein Punkt gewesen, wo wir gesagt haben, unter dem Begriff Datenoffensive, wir müssen zuerst mal gucken, dass alle Daten recherchierbar sind, dass die auch drin sind in unserer Analysendatenbank, in CRIME, damit wir auch wissen, wenn wir z. B. morgen einen kontrollieren und der ist uns tatverdächtig, dass die Nummer überhaupt erfasst ist, dass ich sie finde bei diesen Massendaten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Das war so der erste Punkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Das war beim Videobild genauso. Also, wir haben das erst mal aufarbeiten müssen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Und dann war es so – ja –, dass der Kollege F. erst mal geguckt hat, wo ist überall schon eine Maßnahme nummeriert, gemacht mit dem Stichwort Funkzellenkomplex, und wo habe ich noch offene Fragen, die vielleicht wieder verworfen worden sind, die vielleicht aber auch einer näheren Betrachtung unterzogen werden müssen? Also, eine Maßnahme wird erst dann eigentlich eingeleitet, wenn man sagt, das müssen wir jetzt überprüfen. Davor gibt es auch viele Gedanken und Thesen. Die sind nicht in Maßnahmen fixiert. Das heißt, in dem Bereich gibt es mit Sicherheit viel, viel mehr als 40.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Diese 40 großen Analysen, die hat die Polizei vor Ort gemacht, oder war das LKA schon dabei? Oder ab wann war denn das LKA dabei?

Z. S. R.: Das LKA war dabei – – Ich sage mal, der Kollege F. hat ab 2009 und 10 begonnen, die sogenannte Fluchtwegskonzeption mit zu erarbeiten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal nachfragen?

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut eines Berichts Ihres Kollegen F. soll 2008 ein Abgleich mit Europol stattgefunden haben.

Z. S. R.: Das ist richtig. Das hat Heilbronn – – Das ist unter Heilbronn passiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist unter Heilbronn noch passiert?

Z. S. R.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Der Abgleich 2008 in Heilbronn, der ist gemacht worden bei Europol, und zwar war ich da – – Das muss man erklären: Also ich war beim LKA, operative Auswertung, und als Unterstützungsleistung haben wir Anschlussinhaber im Ausland festgestellt. Alles, was übers Land hinausgeht, ist dann LKA-Zentralstellenarbeit. Da sind wir er sucht worden, auch mit Europol Verbindung aufzunehmen, weil Europol – – Und da war ich selber bei zwei Treffen dabei. Also, bei diesen zwei Treffen, die überhaupt stattgefunden haben – eines in Den Haag, das andere in Verona –, waren der Kollege R. aus Heilbronn und ich vor Ort. Und zwar, das war dergestalt: Europol hat uns eingeladen, weil die italienischen Polizeidienststellen eine Serie hatten, eine Einbruchserie gegen eine moldawische Bande und Täterin. Die hatten dann die These, das könnte die „UwP“ sein, weil es hier in einem Fall eine Überschneidung am Tatort von

dieser DNA gab. Das heißt, sie haben uns dann eingeladen. Wir wären – – Also, Heilbronn wäre von sich aus zunächst mal nicht gleich auf Europol zugegangen zu dem Zeitpunkt. Da bin ich mir fast sicher.

Das war ja andersrum. Die Italiener – – Europol ist an Heilbronn herangetreten und hat natürlich das Angebot gemacht, wo halt Heilbronn dann auch dankbar war: Jetzt gucken wir mal, vielleicht finden wir aus unseren großen Töpfen was. Aber, wie gesagt, das war aus „UwP“-Sicht noch, ermittlungsmäßig.

Dann sind wir da hingefahren, Den Haag – das war im Jahr 2008 –, der Kollege R. und ich. Da waren dabei italienische Vertreter, aus Österreich, die Verbindungsbeamten der Länder bei Europol, also der deutsche Vertreter, der italienische Vertreter. Da gab es die Arbeitsbesprechung: Was kann Europol für uns tun, um in Heilbronn die Ermittlungen zu unterstützen.

Europol hat das aber jetzt nicht direkt auf Heilbronn, sondern auf diese „UwP“-Straftatenserie bezogen, nicht? Europol sagt dann: Okay, wenn ihr uns wichtige Daten anliefert – dazu gehören z. B. Funkzellen, Personendaten von Verdächtigen, Bilder, alles, was ihr meint, was wichtig ist für einen Vergleich, um der Täterin nahezukommen –, schickt es uns her, wir machen die Vergleiche. – Das war im März 2008.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war ja noch nicht klar, dass das eine verunreinigte Spur war.

Z. S. R.: Eben, genau. Da hat man dann extra bei Europol eine – – Also, Ergebnis dieser Besprechung war, die Länder, die in irgendeiner Weise eine „UwP“-Spur haben, sind jetzt interessiert an einer Arbeitsgruppe. Die nennt sich dann „Target Group Stalk“ in diesem Fall. Und diese Arbeitsgruppe, das ist eine Arbeitsgruppe zwischen genau den Leuten, die es betrifft. Also, das ist nicht so eine allgemeine Abgleichsgeschichte bei Europol, sondern nur die Auftraggeber – sage ich jetzt mal – sind jetzt da drin. Und die sind angesiedelt gewesen damals, logischerweise, in diesem Auswertebereich osteuropäische OK, Bandenkriminalität, weil ja da auch die „UwP“-Treffer waren. Das heißt, zu diesem Zweck ist in Europol ein – sage ich mal – Informationsaustausch, eine Arbeitsgruppe gegründet worden, wo auch die Daten, die da angeliefert werden, nur für diesen Zweck bestimmt sind, also nicht für einen anderen Zweck zunächst mal, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber jetzt noch mal: Warum ist denn das erst 2008 gemacht worden?

Z. S. R.: Das müssen Sie den Herrn H. fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wen?

Z. S. R.: Den Herrn H., den Soko-Leiter von Heilbronn. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H. Gut. – Jetzt gab es – – Nach unserer Kenntnis wurde beim BKA eine von Europol angefertigte Trefferliste mit 42 Rufnummern übersandt.

Z. S. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die damalige Soko-Leitung – war das auch der Herr H.? – ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... soll die Weisung erteilt haben, dass die Bearbeitung zurückgestellt wurde.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen da bekannt, warum die Bearbeitung da zurückgestellt werden sollte? Ich will das mal ausführen: Für uns, also für mich z. B., ist nicht ganz einsichtig – – Wir wissen ja, dass Daten auch von Telekommunikationsunternehmen nach einem Jahr gelöscht werden.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn man jetzt schon Funkzellendaten – viele – hat, wundert es mich jetzt, warum man denn eigentlich – unabhängig von der „UWP“-Spur – ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... nicht parallel dazu ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... versucht hat, über die Funkzellen Ergebnisse zu zeitigen, wo man dann auch noch nachvollziehen konnte, wem denn die Nummer gehört hat.

Z. S. R.: Das hat man schon gemacht. Das war so, dass dann Europol ab dem Zeitpunkt unseres ersten Treffens – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das? – 2008.

Z. S. R.: Im März 2008 ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: ... gab es einige Treffermeldungen über diese, die Sie jetzt gesagt haben, hinaus, und zwar aus dieser Arbeitsgruppe. Aus dieser Arbeitsgruppe „Osteuropäische OK“ raus gab es Übereinstimmungen, nämlich z. B. Anschlussinhaber, die vielleicht in Österreich eine Rolle gespielt haben, wo es ja auch eine „UwP“-Tat gab. Die hat man in Heilbronn dann noch mal angeguckt, die Telefonnummern, und da gab es dann vielleicht auch Übereinstimmungen. Da hat man Spuren draus generiert. Das sind genau diese Maßnahmen und Spuren, die ja auch nachher der Herr F. in seinem Bericht genannt hatte oder beschrieben hat. Es gab, wie gesagt, nicht nur diese eine Europol-Meldung, sondern andere auch, und die hat man schon angeguckt. Also, es ist nicht so, dass man die nicht bearbeitet hat. Aber auch da, was die Priorisierung anbelangt, ist der Herr H. der Richtige.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Ich habe das selber moniert irgendwann mal, weil es gab dann das zweite Treffen in Verona. Das war im November 2008. Zu dem zweiten Treffen in Verona sind der Herr R. und ich wieder hingefahren, und wir haben gesagt: Komisch, wir haben beim ersten Treffen vereinbart, dass mal in allen euren Kriminalitätsbereichen mit unseren Daten ein Abgleich passiert. Mit „unseren Daten“ meine ich aber auszugsweise Daten, das heißt Daten vom 25.04. im Bereich 13 bis 14:30 Uhr, weil wir gesagt haben, es nützt nichts, wenn wir mal alles hinklatschen – ja? –, weil die Treffer können wir gar nicht bewältigen. Da müssen wir uns im Vorfeld schon Gedanken machen.

Das heißt, wir haben gesagt, okay, wir probieren es mal mit den auszugsweisen Daten, um zu sehen, was da rauskommt. Und das war dann so, dass, als wir dann im November in Verona waren, wir da noch gar keinen Bericht bekommen haben. Also, wir haben das angeregt damals im März, und im November war noch nichts da. Dann haben wir im November gesagt, wir warten noch auf einen Bericht, und dann war die Auskunft von dem Leiter von diesem Projekt, dass es in diesem Bereich osteuropäische Kriminalität, OK, keinen Treffer gibt. Dann habe ich gesagt, da brauchen wir was Schriftliches. Und dieses Schriftstück kam dann am 15.12.2008 mit diesen anderen Treffern. Das heißt, er schreibt auch vorne: Es gibt keinen Hit in dem Bereich EEOC oder was – AWP EEOC, also dieses osteuropäische –, aber in zehn weiteren Kriminalitätsphänomenbereichen gibt es Treffer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Das sind diese Treffer. Also, es war auch noch unter Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind das die 16 Mobilfunknummern, die aus Kreuztreffern ermittelt wurden? War das das, was Sie jetzt gerade als diese Treffer benennen im Bericht von Herrn F.?

Z. S. R.: Nein, das sind insgesamt 50 Treffer aus diesem Bericht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 42?

Z. S. R.: 50 melden sie, 42 nach Bereinigung oder Doppelungsabzug, ja, genau. 46 sind es dann, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Also, ich weiß es nicht. Das muss man beim Herrn F. fragen. Also ich meine –
– Von 46 bin ich ausgegangen, aber dann gibt es Doppelungen noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum wurde eigentlich erst 2010 das gemacht, dass diese Treffer dann aus den Kreuztreffern ermittelt wurden? Warum ist das erst so spät gemacht worden?

Z. S. R.: Dass die dann abgearbeitet – – Das ist zurückgestellt worden von Heilbronn, und zwar, weil das allgemeine Treffer, Treffer allgemeiner Art waren und nicht diesen konkreten „UwP“-Bezug hatten. Im Bereich osteuropäische Einbruchsbanden und so gab es keinen Treffer. Das heißt, es gab woanders Treffer – aber das stellen wir mal zurück, weil unser Fokus ist ein anderer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber ist denn der Gruppe klar gewesen, dass einige Nummern nach gewisser Zeit nicht mehr nachverfolgbar sind dann?

Z. S. R.: Mir war es schon klar. Also, deswegen habe ich es ja angeregt. Also, ich mache hier auch kein Geheimnis – es wird ja in Büchern usw. geschrieben –, dass ich eine Anregung schreibe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Was ist denn aus der Anregung geworden, wenn ich mal konkret fragen darf, Frau R.

Z. S. R.: Aus der Anregung? Also die Anregung, dass ich gesagt habe: „Was machen wir denn mit den Treffern? Es gibt vielleicht auch noch andere Möglichkeiten“, die ist irgendwann mal nochmals überdacht worden, aber erst, nachdem wir beim LKA wieder waren. Also, in Heilbronn bis zu dem Zeitpunkt, wo das Verfahren übergeben worden ist zum LKA, ist da nichts gemacht worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist 2009 dann ans LKA gekommen, ja?

Z. S. R.: Genau. – Dann, wie gesagt, war die Aufarbeitung vom Kollegen F. – was ist eigentlich überhaupt da? Dann ist er irgendwann auf Europol gestoßen. Ich habe ihm auch gesagt – ich wusste ja, er ist jetzt der zentrale Sachbearbeiter –, dass bei Europol noch Daten liegen, die noch nicht abgearbeitet sind. Ich habe gesagt: „Kollege F., guck die Daten an“, habe das dem Leiter Ermittlungen gegeben. Das war zu dem Zeitpunkt auch noch der Kollege Z. von Heilbronn. Und da hat man gesagt, ja, man muss die Daten noch mal überprüfen, was man da noch tun könnte. Und dann hat man das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist erst erfolgt, als wieder beim LKA das bei Ihnen gelandet ist?

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Warum wurde z. B. nicht der Bereich Rechts-
extremismus untersucht?

Z. S. R.: Wie meinen Sie das jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Man hat es im Bereich der organisierten Kriminalität gemacht; man hat ja in den Staatsschutzämtern eine ganze Menge – vor allen Dingen in Heilbronn, im Ludwigsburger Bereich – Zuwanderung gehabt aus dem rechtsextremen Bereich.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum hat man – –

Z. S. R.: Also, warum das passiert ist bis zum LKA hin, weiß ich nicht. Es gab– habe ich schon mal, glaube ich, gesagt in zurückliegenden Vernehmungen oder Aussagen –, keine – zumindest keine evidenten – Personen, die in irgendeiner Weise eine Rolle spielten aus dem rechten Bereich, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: ... wo eine Erkenntnislage da war, dass man gesagt hat: Mensch, das geht in Richtung Tatverdacht oder so. Man hat im Bereich Opferumfeldermittlungen durchaus auch die Einsätze von M. K. und M. A. oder der BFE 523 angeguckt in allen Bereichen. Also, das ist jetzt nicht so, dass man das ausgeblendet hätte, aber es ist auch nicht der – sage ich mal – der ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fokus.

Z. S. R.: ... sichtbare – ja – Bereich gewesen. Oder – – Ja, schwierig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Bei dem allen, was Sie gemacht haben bezüglich Einsatz M. K. ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in den verschiedenen Bereichen, hat sich nichts ergeben mit den Nummern, wo Sie gegenkontrolliert haben?

Z. S. R.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts. – Jetzt gibt es ja den Bericht noch mal – wir haben den Kollegen demnächst –, in dem ja auch zu lesen ist, dass die Aufarbeitung im Februar 2011 begann.

Z. S. R.: Speziell nur für diese eine Europolabgleich-Treffermeldung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur da.

Z. S. R.: Das darf man – – Nein, da hat es erst begonnen. Davor – – Wie gesagt, das wird übergeben Frühjahr 2009, dann passiert eine Weile nichts – Bestandsaufnahme usw., usf. Dann haben wir Ende 2009. Dann beginnt man mal zu überlegen auch wieder: Was ist alles noch offen in Sachen Funkzellen? Und da war für uns klar – Fluchtwegshypothese – aufgrund dieser vielen, vielen Zeugenaussagen dieses Fluchtwegsverhaltens, da müssen wir zuerst ran, ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Das ist für uns, also war damals einfach das Wichtigere. Da hat man viele Spuren generiert, Hunderte von Spuren. Da hat man dann auch Leute vernommen usw., usf. Und das Europol-Treffermeldungsding – ich sage das jetzt mal so flapsig –, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: ... das war eine von vielen Sachen, die nicht gemacht worden sind. Das kam dann halt erst irgendwann mal dran, Februar, wo man begonnen hat, die einzelnen Nummern – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind ja fast zwei Jahre dann.

Z. S. R.: Ja, das ist schlecht. Weil, wenn ich Treffer generiert habe – ich habe Treffer da, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: ... und das sind jetzt nicht so viele – – Deswegen habe ich gesagt, ich operiere jetzt nicht mit 700 000 Zahlen, weil ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, 42 oder 45.

Z. S. R.: Ja, das sind die, genau; da wurde ja – – Also, das heißt, die Treffer – klar – muss man meines Erachtens gleich hinterfragen, weil die Hintergrundinformationen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. S. R.: ... verschwinden im Verlaufe der Zeit. Aber im Ergebnis wieder – ja? –, wenn ich – – Aus heutiger Brille kann man sagen, ja, gut, wo hätten sie uns hingeführt, die Treffer, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nirgends.

Z. S. R.: Ja, also das ist so der Diskussionszeitraum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wir wissen jetzt im Nachhinein, ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... auch die BKA-Beamten, was von den Treffern zu halten ist.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur, was schon ein bisschen überraschend ist: Man bekommt mit, dass man zweieinhalb Jahre keine Spur – – Dass man auch falschen Spuren nachgelaufen ist, dass man – –

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2009. Und dann fing man wieder von Neuem an.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Man hatte ja nichts. Da spielt ja die Frage von Funkzellen, von dem, was eine Woche vor der Tat und während der Tat alles im Telefon gelaufen ist, ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... doch eine wesentliche Rolle.

Z. S. R.: Mit eine Rolle, mit eine wesentliche Rolle. Der Bereich – ich kann nur für meinen Bereich sprechen – Video- und Bildauswertung oder der Bereich Opferumfelder-mittlungen war für mich genauso wichtig jetzt wie die Europol-Treffermeldung. Also, ich habe versucht, alles in der Bestandsaufnahme irgendwo anzugucken – was ist jetzt wichtig? Und für mich war jetzt z. B. wichtig, zu wissen: Was hat die BFE draußen für Einsätze gehabt? Sind überhaupt die Fahrzeugnutzer schon gespeichert? Weil dann kann ich schon mal gleich objektive Spurenlagen verbessern usw.

Das war für mich in dem Moment wichtiger jetzt vielleicht – oder für uns alle – als die Abarbeitung dieser 46 Treffer. Mag sein, Ende 2009, aber man hat sie ja angeguckt, in den Fokus genommen, und der Herr F. hat irgendwann mal angefangen natürlich, diese Treffer anzugucken. Ob das jetzt im Jahr 2010 oder 2011 gewesen ist, ich kann es Ihnen gar nicht so genau sagen. Er hat halt die Berichte geschrieben, 2010 schon einen Zwischenbericht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. S. R.: Das heißt, der hat wenigstens davor schon das hier angeguckt und dann halt die einzelnen Treffer – – Pro Nummer einen Bericht gemacht. Natürlich verschwinden Daten. Das ist klar. Die waren verschwunden, aber – – Man hätte es 2008 schon machen müssen, meines Erachtens.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. – Ein Abgleich mit Europol ergab ja auch die Treffernummer mit 0179xxx4185, die mit einer EG „Martan“ in Verbindung gebracht wurde. Können Sie uns mal erklären, was ist denn die EG „Martan“?

Z. S. R.: Also, das weiß ich jetzt nur seit dem Jahr 2017, weil ich wusste auch nicht, dass es einen Treffer speziell zu der EG „Martan“ gibt, sondern mir waren, wie gesagt, die Übersichts- oder die zusammenfassenden Berichte bekannt, aber die EG „Martan“ – habe ich jetzt auch nicht gewusst, was es genau ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht.

Z. S. R.: Also, ich habe es hinterfragt. Das ist ein Verfahren gewesen bei der hiesigen Staatsschutzdienststelle beim LKA, Bereich Islamismus. Da ging es wohl um Al Kaida, also Leute, die für den Al-Kaida-Kampf rekrutiert wurden, Tschetschenenverfahren. Im Bereich des LKA gab es damals mehrere Verfahren, und da war das eines davon. Also, nach diesem Twin Tower gab es viele Verfahren in die Richtung: Gibt es Leute, die hier von Deutschland in den Heiligen Krieg ziehen? – Solche Verfahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum der Spur nicht nachgegangen worden ist, wissen Sie auch nicht?

Z. S. R.: Sie meinen damals?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Wann genau meinen Sie jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2009.

Z. S. R.: 2009 hat der Herr F. angefangen. Also, er hat den Treffer gehabt von Europol. Der Treffer sieht so aus: Das ist ein Treffer, der gar nicht in diesen Funkzellen drin war, sondern das ist ein Treffer, diese Nummer, die außerhalb der Funkzelle war, und die Nummer, die in der Funkzelle war in Heilbronn, in diesem Funkzellengebiet – man muss immer aufpassen, was man – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das haben wir letztes Mal schon gesehen.

Z. S. R.: Diese Nummer – die ist nicht feststellbar, kein Anschlussinhaber da, damals wie heute nicht feststellbar –, die ruft diese Treffernummer an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Ja. – Er hat bei der sachbearbeitenden Dienststelle Verbindung aufgenommen, hat gefragt nach den Erkenntnissen. Ihm wurde das gesagt – das vermute ich jetzt einfach, oder das muss ich daraus schließen, was er in dem Vermerk niedergeschrieben hat –, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: ... die EG „Martan“. Wie gesagt, das war ein großes Verfahren mit vielen Beschuldigten. Dieser Anschlussinhaber wurde nicht befragt. Dem Herrn F. – so, wie ich es lese – war er damals in der Weise auch nicht bekannt, aber der ist auf jeden Fall identifiziert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das ist klar. Also ich wollte bloß Sie, weil Sie jetzt gerade da sind, auch fragen.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der weitere Kreuztreffer war ja die Nummer 0163xxx1004.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hinten diese 1004. – Können Sie uns was zu der Nummer sagen? Da waren Sie ja nicht beteiligt.

Z. S. R.: Da weiß ich auch bloß den Vermerk von Herrn F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Jetzt würde ich mal folgenden Vorschlag machen, liebe Kollegen, dass man vielleicht die Frage Kreuztreffer und Nummern, bevor wir zu dem anderen Thema gehen, wo wir auch die Frau R. noch hören wollen, abhandeln. Das wäre vielleicht vernünftig. Sonst handeln wir jetzt andere Dinge ab, und nachher kommen wieder Funkzellen. – Dann würden wir jetzt also zuerst einmal die Funkzellengeschichte abarbeiten. – Herr Filius, bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau R., die Anzahl jetzt, 42 Treffer, haben wir vorher ja auch erörtert.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt aus Ihrer Erfahrung: Ist das jetzt eine Besonderheit, dass das jetzt in diesem Bereich mit 42 Treffern aufpoppt, oder ist das jetzt, wenn man solche Funkzellenauswertungen macht, ein – sage ich mal – Normalwert?

Z. S. R.: Ganz Normalwert, vor allem, wie gesagt, Datenqualität: Man hat – – Wenn man die 42 Treffer anguckt, dann sind zahlreiche Treffer Servicenummern, die immer wieder auftauchen bei so Abgleichen, Werbetelefonanbieter, Firmen – – Die 42, nein, das ist eine ganz normale Anzahl, sage ich jetzt mal. Aber das ist ja einer dieser Abgleiche. Es gibt ja noch, wie gesagt, viele, viele mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hatten Sie vorher auch gesagt, dass besonders die Funkzellenauswertung, auch was die Opfer angeht, eine Berücksichtigung gefunden hat.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt meine Nachfrage: Sind denn – – Ich meine, das sind ja immer auch Anhaltspunkte, wo man sagt: Kam es doch irgendwie zum gewissen Kontakt, Nähe oder Täter/Opfer, oder was dann halt einfach möglich wäre? Sind denn die Handys sowohl von Herrn A. als auch von der Frau K. ausgewertet worden?

Z. S. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auch der PC?

Z. S. R.: Ja. Also, die sind ja ausgewertet. Da habe ich ja schon mal drüber berichtet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. R.: Da gibt es ja auch in dem Bereich Opferumfeldermittlungen extra diese Übersicht. Ich habe das – – Also, da habe ich mich jetzt nicht vorbereitet, weil das ist noch mal ein Extrapart. Aber die sind ausgewertet worden und auch in ein Kontakt- und Bewegungsbild reingearbeitet worden, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. S. R.: ... also zwischen dem 16. in dem Fall – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das passt dann mit den Funkzellen ...

Z. S. R.: Ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... da zusammen, ...

Z. S. R.: Ja, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... was Sie jetzt da sagen? Weil da sind ja Einloggungen dann auch gewesen.

Z. S. R.: Da gab es – – Da gibt es jetzt nichts, was ich sagen würde, was irgendwo offen oder noch auffällig wäre oder so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt: Ist nach dem Auffliegen des Trios im Jahr 2011 dann nochmals eine Untersuchung in den Bereichen gemacht worden, wo man sagt, so, jetzt geht die Spur Richtung Rechtsextremismus, jetzt guckt man da dann nochmals weiter nach – neben dem, was dann vorher schon an Treffern vorgehalten worden ist?

Z. S. R.: Speziell im Bereich Funkzellenauswertung?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. R.: Was da gemacht worden ist nach dem 04.11., kann ich gar nicht so genau sagen. Da weiß ich es nur – – Also, ein paar Dinge weiß ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. S. R.: Es ist gemacht worden die zu diesem Zeitpunkt bekannten Kommunikationsmittel des Trios, sage ich jetzt mal. Zu diesem Zeitpunkt – das heißt für mich, im November 2011 – haben wir eine Übersicht bekommen ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. R.: ... mit den Kommunikationsmitteln, die das NSU-Trio möglicherweise verwendet hat. Ich weiß nicht, wo die Erkenntnisse überhaupt hergekommen sind, wahrscheinlich vom Brandschutt, oder wie auch immer. Da haben wir eine Liste bekommen über die Kommunikationsmittel, über E-Mail-Adressen, Telefonnummern usw. Und das haben wir abgeglichen mit unseren Daten, u. a. in den Funkzellen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und?

Z. S. R.: Keine Auffälligkeiten. Nichts. Keine Treffer – also zu diesen uns gemeldeten keine Treffer.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt wissen Sie ja, dass das letzte Mal der Zeuge W. vom BKA da war, und da ging es gerade um die vorher vom Vorsitzenden erwähnten Nummern, auch mit dem Endbereich. Da können Sie jetzt auch – – Da hat er ja gesagt, es hätte da letztendlich keinen Anhaltspunkt weiter gegeben. Also, für ihn war das dann quasi Ende der Fahnenstange, also quasi ausermittelt wäre dies.

Z. S. R.: Wir haben die Daten, wie gesagt, 2011 gleich – alle Massendaten – hochgegeben an die BAO „Trio“ damals. Das weiß ich. Das war eigentlich eines der ersten Dinge, die wir gemacht haben, weil man ja auch weiß, dass man schnell gucken muss, ob irgendwelche Spuren – – Die haben ja Ermittlungsrelevanz zum Vorhalt nachher für Vernehmungen. Dass wir die gleich hochgeben und das BKA da die Abgleiche, die notwendigen, durchführt. Aber was die dann priorisiert haben – – Ich weiß, die haben die unterschiedlichen Funkzellen wieder ihrer NSU-Serie miteinander verglichen usw. Aber was genau da rauskam, weiß ich nicht. Da sind wir nicht mehr eingebunden gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil er ja da gesagt hat, nach Untersuchung des BKA bliebe nichts übrig von dem islamistischen Tatvorwurf.

Z. S. R.: Also speziell auf Europol jetzt?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Deswegen wollte ich fragen, ob Sie dazu noch etwas beitragen können.

Z. S. R.: Ich habe – – Da kann ich was dazu beitragen. Also, sowohl zu dem Zeitpunkt der Übernahme der Ermittlungen aus Heilbronn als auch zum Zeitpunkt der Übergabe ans BKA habe ich auch wieder geschrieben: Wir haben hier diese Europol-Geschichten. Was machen wir jetzt mit diesen Treffern noch? Das ist auf jeden Fall wieder ans BKA hochgegangen, und auch Europol ist übers BKA, über diese dortige Zentralstelle, informiert worden. Also, insofern hat das BKA dann für diese EG „Trio“ auch keine Relevanz gesehen und nicht weitergemacht, so, wie es der Herr W. sagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Der Zeuge A. hat in seiner Vernehmung auch hier beim Untersuchungsausschuss noch mal gesagt, dass jedes Bundesland ein eigenes EDV-System hätte und dass damit letztendlich auch Probleme der Zugriffe erfolgen könnten. Können Sie das – –

Z. S. R.: Ja, aber das BKA hat schon relativ schnell so eine gemeinsame Ermittlungsdatenbank hochgefahren, und über diese Schnittstelle – also es gibt Datenverbund – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auch schon zu der Zeit?

Z. S. R.: Das kann ich nicht sagen, wann das genau dann, sage ich mal, arbeitsfähig war. Aber das ist ganz schnell erkannt worden: Wir müssen hier eine gemeinsame Datenverbundstelle schaffen, damit wir natürlich keine Information verloren haben. Aber das Problem gibt es immer – das ist klar – mit dem Föderalismus. Jedes Bundesland hat dann doch wieder andere Datenbanken, klar. Das ist halt so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, EDV-Systeme auch noch.

Z. S. R.: Ja, auch noch. Ja, klar. Das sind Probleme, die muss man versuchen zu lösen, manchmal vielleicht sogar durch unkonventionellere Dinge, nämlich z. B., dass man das ganze Ding auf DVD oder sonstige Datenträger brennt, hochfährt zur BAO „Trio“ und sagt: „So, jetzt habt ihr es gleich“, oder so. Also, so war das am Anfang.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind denn aus Ihrer Sicht noch offene Spuren vorliegend bei dem Funkzellendatenbereich, oder sagen Sie, das ist alles jetzt quasi abgearbeitet?

Z. S. R.: Aus heutiger Sicht? Das ist immer ganz schwierig, gell? Also, damals war es für uns sicher noch nicht abgearbeitet. – Ich gehe jetzt wieder zurück zum LKA, weil der Herr F. hat den letzten Vermerk der letzten dieser 46 Nummern am – ich glaube – 24. Oktober 2011 geschrieben. Das heißt, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist auch noch davor.

Z. S. R.: ... eine gute Woche später kam dann dieses 04.11. Das heißt für mich und so, wie ich auch die ganzen Berichte lese, wir hätten uns dann noch mal hingehockt und hätten jeden einzelnen Vermerk dann halt noch mal angeguckt. Was muss man denn jetzt noch machen? Was kann man überhaupt noch machen nach der langen Zeit? – Aber das war für uns auf jeden Fall nicht abgeschlossen, und wir waren noch mitten in den Ermittlungen. Und das gilt auch für den Bereich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, danke.

Stellv. Vorsitzende Petra Häffner: Herr von Eyb, bitte.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wir haben es in der Frage der Funkzellenauswertung doch mit einem hoch differenzierten System zu tun. Millionen von Daten werden abgefragt, eine Vielzahl von Experten ist damit beschäftigt. Wie sähe denn – nur zum Verständnis – ein Idealergebnis aus?

Z. S. R.: Ein Idealergebnis aller Funkzellenabgleiche?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, jetzt bezogen auf unseren konkreten Fall: Was wäre, wo Sie sagen würden: „Das ist jetzt durch die Funkzellenauswertung zu einem Topergebnis gelangt“? Welche Erkenntnis könnte ich denn maximal erlangen?

Z. S. R.: Also, erstens ist es mir ganz wichtig, dass diese Diskussion um diese zwei Funkzellentreffer jetzt nicht den Eindruck erweckt, als ob das Instrumentarium ein Selbstzweck wäre. Weil das wäre fatal meines Erachtens. Funkzellenauswertung, Funkzellendaten im heutigen Zeitalter digitaler Spuren usw. ist ein ganz wichtiges Instrumentarium, hat in anderen Fällen schon – so, wie ich es mir von vielen Dienststellen habe berichten lassen – zum Erfolg auch geführt.

Im Fall Heilbronn oder Polizistenmord Heilbronn oder jetzt auch rückwärts betrachtet, vom NSU zurück: Im optimalen Fall hätten wir jetzt irgendeine Telefonnummer gefunden, die das Trio irgendwann mal benutzt hat. Und da würde ich sagen: Wer weiß denn schon, welche Telefonnummer das Trio letztendlich hundertprozentig benutzt hat, welches Handy auch? Haben sie eines dabei gehabt, oder haben sie eines irgendwo geklaut – auf einen anderen Anschlussinhaber, bei dem uns gar nicht klar ist, dass sich dahinter das Trio verbirgt? Also ich möchte da gar keine abschließende Aussage dazu treffen oder Bewertung.

Ich finde es auch immer sehr, sehr – – Es wäre natürlich toll, wir hätten da was gefunden. Es ist ja oft so, dass man Funkzellen oder Massendaten für genau den Zweck der Beweisführung hat, dass, wenn ich nachher eine Täterschaft habe und ein Handy sichergestellt habe, ich sehe, okay, ja, der war eingebucht, ja? Dann habe ich halt einen Beweiswert auch. Das habe ich in diesem Fall des NSU-Trios nicht. Was mich nicht arg überrascht, weil die waren untergetaucht zu der Zeit. Sprich, die wären ja blöd gewe-

sen, mit Handys rumzulaufen, die anschließend klar ersichtlich sofort in den Funkzellen ihnen zugerechnet werden können, ja?

Also ich kann mir da – – Ich finde, die Maßnahme, die da Heilbronn gefahren hat zu dem Zeitpunkt bis 2009 aus ihrer Sicht mit der These „UwP“, völlig in Ordnung. Da haben die sich wirklich reingeknechtet ohne Ende. Die haben da wirklich viele Spuren überprüft. Heutzutage zu sagen, das ist ein Akt der Verzweiflung gewesen, das ist immer leicht. Das finde ich auch nicht gerade – ja – günstig.

Beim LKA war es ähnlich. Beim LKA war es so, dass man gesagt hat, Mensch, was kann ich denn aus heutiger Sicht – es sind so viele Jahre vergangen – noch Sinnvolles tun? Und dann hat man im Bereich Funkzellen auf diese Fluchtwegshypothese gesetzt. Da hat man sehr viel gemacht. Auch das hat nicht zum Erfolg geführt. „Nicht zum Erfolg geführt“ heißt, es hat nicht dazu geführt, dass wir auf das NSU-Trio gekommen sind – aus heutiger Sicht betrachtet –, von möglichen Unterstützern jetzt mal ganz abgesehen.

Aber wir haben in dem Moment, bei der Verfahrensübergabe an das BKA mit dem NSU-Trio – also die BAO „Trio“ zuerst oder EG „Trio“ –, dann auch keine Handhabe mehr, zu sagen: So, jetzt prüfen wir einfach mal unsere Thesen aus der neuen Sicht. Das macht dann schon der GBA und das BKA – den Schwerpunkt. Also ist da eine finale Aussage – „Was ist jetzt optimal?“ – schwierig. Also, da gibt es – – Das ist schwierig.

Sie haben auf jeden Fall nichts gefunden, was darauf hindeutet – irgendein Kommunikationsmittel, irgendeine Telefonnummer, wo sie gefunden haben, die EG „Trio“, im Brandschutt – – So hat Beate Zschäpe z. B. dieses Handy von einer B. J. verwendet oder so. Das ist gefunden worden. Das konnten die ermitteln. Hat man überprüft. Kam kein Treffer raus in Heilbronn. – Ja, und dann ist schon rum.

Was sie dann auch gemacht haben – das weiß ich; da weiß ich nur das Ergebnis nicht –, ist, dass sie von den verschiedenen NSU-Serien da die Funkzellen oder die Telekommunikationsdaten auch miteinander überprüft haben. Da haben sie wohl im einen oder anderen Bereich dann doch mal einen Treffer gehabt. Ich glaube, eher in Richtung eines Beschuldigten. Aber – – Ja, also bis auf das, dass man vielleicht diese Europol-Treffer noch hätte zeitig abarbeiten können oder so – wenngleich, das Ergebnis ist das selbe wie heute –, wüsste ich jetzt nicht, was man noch mehr optimieren hätte können.

Was halt wichtig ist: Damals – das muss man auch bedenken – 2007 gab es nicht diese Spezialisten für Funkzellenmassendaten. Das zeigt sich wirklich in dieser AG, Funkzellenkompetenzteam: viele Besprechungen, Optimierungen. Unser Abteilungsleiter, Herr H., hat mehrere Besprechungen mit Experten aus der Landespolizei anberaunt – wie können wir da optimieren, wie können wir es noch besser machen? Also, es zeigt sich durchgängig, dass man sich mit dem Thema schon auseinandergesetzt hat.

Und heute? Ich war in Vorbereitung für den Tag heute bei den Experten bei uns, bei der Abteilung 5, Cyber-Crime, Digitale Spuren. Das sieht heute ganz anders aus. Seit 2012 ist das draußen in der Fläche oder auch bei uns – – Da hat sich wirklich viel, viel mehr entwickelt. Das würde man heutzutage, glaube ich, auch ein bisschen anders machen, also diese Sachen zumindest, was damals mit Europol – – Das würde man heute vielleicht nicht so stehen lassen, weil es halt handelbarer wäre. Wir haben die Spezialisierung jetzt einfach.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe Sie richtig verstanden: Sie haben gesagt, dass Europol auf die Ermittlungsgruppe in Heilbronn zugegangen ist damals?

Z. S. R.: Ja. – anders: Europol hat einen Verbindungsbeamten beim BKA. Das BKA, die sogenannte Einheit SO 11 – so hieß die, Tötungsdelikte – hat alle offenen, also alle Tötungsdelikte auf dem Schirm – sage ich jetzt mal –, die noch nicht geklärt sind. Die wussten: Okay, Heilbronn, hier gibt es diese Straftaten mit diesem „UwP“-Phantom. Jeder Schriftverkehr, der irgendwie ins Ausland geht, geht praktisch über diese Einheit SO 11. Die wiederum stehen dann mit einer weiteren Einheit beim BKA, Verbindungsbeamte zu Europol, immer in engem Austausch natürlich, logischerweise, weil die natürlich sagen: Mensch, wir haben hier einen Mordfall, wir haben hier eine Polizeibeamtin, die erschossen worden ist, was kann man alles tun? Und so kam dieses Angebot irgendwann mal rein, aber auf Anregung der Österreicher. Die Österreicher, die sind, was Europol-Zusammenarbeit anbelangt, viel, viel quirliger als wir, sage ich jetzt mal. Die sind schon immer mehr in Europol-Auswertegruppen und so. Und die haben das Angebot dann gebracht – also im Zuge des Informationsaustausches, so muss man es vielleicht sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Diese 46 Treffer, die dann übrig blieben sozusagen, die waren damals, als diese Information reinkam, den Personen noch zuzuordnen, die Telefonnummern – welchen Personen? War das zu dem Zeitpunkt noch möglich?

Z. S. R.: Als die Treffer reinkamen?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja.

Z. S. R.: Da gab es schon ganz, ganz viele Servicenummern darunter, wo man sagen konnte: Servicenummer, irgendeine Firma, wo man – – Also, eine Nummer gibt es – das ist mir selber auch jetzt erst noch mal aufgefallen, weil das gibt's; ich weiß nicht, ob es das heute noch gibt –, und zwar das ist so eine Nummer gewesen, die man angewählt hat, damit nachher der Tarif billiger wird, nicht? Also so eine – – Da hat es

doch so Nummern gegeben, dass man die vorher anwählt, und dann – – So was z. B. So waren das ganz viele Nummern.

Also, von den 42 Nummern waren – ich sage mal – mehr als die Hälfte solche Nummern, unvollständige Nummern, Nummern von Firmen, wo man gar nicht so recht wusste – – Auch so Hotline-ähnlicher Charakter und so; solche Sachen waren das. Das war, ist damals – – Beim ersten Überfliegen ist z. B. schon klar gewesen, was Servicenummer ist. Dann waren Nummern dabei z. B. mit Personenbezug Heilbronn. Das haben die, Heilbronn – – Also, ich bin sogar der Meinung, dass man die schon bewertet hat, die Treffer, die 46.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wer hat die bewertet?

Z. S. R.: Heilbronn.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Heilbronn.

Z. S. R.: Dass man die bewertet hat bei diesem sogenannten Funkzellenkompetenzteam – da kommen die ganzen Treffermeldungen rein – und man geguckt hat: Was sind das für Treffer? Weil zwei Treffer gab es zu Personen in Heilbronn, und da gab es auch Spuren. Ob die jetzt aus diesen Treffern raus resultiert haben, die Spuren, also z. B. Befragung dann nachher dieser Personen, das lässt sich für mich jetzt nicht nachvollziehen. Aber die gab es. Sprich, man hat die Treffer nicht bloß einfach genommen und daneben hingelegt, sondern schon mal vorsortiert. Also, das ist auch ganz üblich. Man macht das nicht, dass man einen Auftrag gibt und dann ein Ergebnis kriegt und das dann einfach in die Schublade steckt. Also, das ist unüblich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aha. Aber bei Europol werden doch normalerweise Daten – in dem Fall jetzt diese Funkdaten – gesammelt von irgendwie kriminellen Organisationen oder was auch immer – – Oder Personen. Wie kann es da sein, dass da so Servicenummern dabei sind? Das verstehe ich jetzt nicht.

Z. S. R.: Weil das zunächst mal alles unbewertete Daten sind. Das ist so: Wenn Sie jetzt z. B. als – – Ich mache jetzt mal – – Sie sind jetzt Italien, haben ein Verfahren, ein großes Verfahren mit 30 Tätern oder so ähnlich, und haben Telefonüberwachungen oder gerade so Funkzellendaten. Dann nehmen Sie nur die Rohdaten, ohne dass Sie da hinschreiben, wer was war, sondern nur mal die Rohdaten – das ist so ein mathematischer Prozess –, schicken die zu Europol, sage ich jetzt mal vielleicht. Also, in dieser Target Group Stalk, in dieser Arbeitsgruppe ist das so geschehen: Alle Daten mal anliefern, ja? Mal völlig unbewertet, nicht vorher aussortiert. Ist ja auch viel besser, mal nicht auszusortieren: Was ist mir wichtig und was nicht? Weil dann bin ich auch ergebnisoffen. Alles mal hinschicken als Rohdaten.

Das heißt, da sind auch Servicenummern dabei, die man vorher noch nicht aussortiert hat. Also, man kann sich in einer Masse von 700 000 Daten in Heilbronn, dann vielleicht von den anderen Dienststellen – lassen Sie das 500 000, 600 000 oder noch mehr sein; da gehen wir in den Millionenbereich, wenn es um rein mathematische Daten geht – – Das sortiert man vorher nicht aus. Das sortiert man danach aus, wenn man das ganze Ergebnis hat. Und dann hat man ja gesehen: Servicenummer oder eine Nummer, die halt zu kurz ist oder so. Das passiert halt mal; ja, klar. Das macht man vorher nicht. Ist nicht üblich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und wenn man die jetzt alle noch rausrechnet, die Sie gesagt haben, die Servicenummern ...

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... und die anderen, die nicht identifizierbar waren, weil irgendwas gefehlt hat, wie viel sind denn dann damals noch übrig geblieben? Wissen Sie, dass die wirklich jetzt da auf irgendeine Spur hätten hindeuten können?

Z. S. R.: Das sind ja die, die der – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sind das nur die zwei noch gewesen, oder – –

Z. S. R.: Nein, das sind schon noch ein paar mehr gewesen. Das waren ein paar mehr, aber nicht arg viel mehr, würde ich mal sagen. Also, die Mehrzahl waren schon eher solche Nummern, die eher als Firmen-, Service- – – Die nicht zuordenbar waren, dem Nutzer nicht zuordenbar.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aha.

Z. S. R.: Aber es waren schon ein paar dabei. Klar.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wissen Sie, ob die, die zuordnungsfähig waren, ...

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... ob das – ich glaube, das haben Sie schon gesagt – dann wirklich nachverfolgt wurden? Hat man dann die Personen ermittelt?

Z. S. R.: Befragt hat man sie.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Hat man die verhört oder wie auch immer?

Z. S. R.: Nicht alle.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Alle?

Z. S. R.: Nein, nicht alle.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ach, nicht alle.

Z. S. R.: Nein, nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und warum nicht alle?

Z. S. R.: Weil z. B. diese Kreuztreffer weg sind vom Tatort, weil sie gar nicht im Tatort drin waren. Weil sie von einer Nummer, die nicht feststellbar war – – Also, Sie sind jetzt beispielsweise in Heilbronn an dem Tattag drin, haben ein Handy dabei und telefonieren nach außen irgendwohin. Dann ist Ihre Nummer zu dieser anderen Nummer – ja? – – Also Sie sind A, der sogenannte A-Teilnehmer, die andere Nummer die B-Teilnehmerin, und die B-Teilnehmernummer, die war dann als Treffernummer angezeigt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ach so, okay.

Z. S. R.: Das heißt, noch ein bisschen weiter weg von dieser eigentlichen Tatortrelevanz, nicht?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Alles klar. Gut. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe auch noch mal eine Frage zu grundsätzlichen Erwägungen, was die Funkzellendatenanalyse angeht. Sie hatten – – Ich muss einfach noch mal das für mich nachvollziehen können. Sie sagten, Sie gehen im Prinzip thesenorientiert vor bei diesen Geschichten.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das bedeutet aber ja im Prinzip auch, dass Sie, wenn Sie sich mal auf eine These festgelegt haben – das war ja in dem Fall offenbar so – – Für mich die Frage: Haben Sie da alles andere ausgeblendet und sind dann nur in Richtung dieser These vorgegangen?

Und dann auch die Frage: Hat das ressourcenbedingte Gründe, dass Sie das tun, also müssen Sie das machen, weil Sie sonst gar nicht mehr hinkommen mit dem Einsatz, mit den Kräften, das entsprechend abzuarbeiten? Das ist eine Frage.

Und dann die Frage noch mal: Ich habe Sie jetzt so verstanden, dass diese Funkzellen-datenanalyse, die Abgleiche über die Kreuztreffer, dass das vor allem der Beweissiche-rung, der Beweisführung dient, das heißt, in der retrospektiven Betrachtung. Und dann ist ja die Frage aus der Ex-ante-Perspektive; bei der Tätersuche hat das dann natürlich nur eine bedingt sinnvolle Funktion, weil Sie natürlich die Nadel im Heuhaufen suchen. Das ist ja ganz klar. Da ist jetzt die Frage, wird das nicht grundsätzlich – aber das ist auch eine Bewertungsfrage – ...

Z. S. R.: Genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... überbewertet an dieser Stelle und auch im Kosten-, im Ressourceneinsatz in Bezug auf das Ziel oder den Nutzen? Das wäre so eine Frage, die sich eben anknüpft. Aber vielleicht können Sie einfach noch mal skizzieren, wie das ist. Also, ich muss mir das so vorstellen: Sie haben eine These hierbei – das ist ja die „UWP“-Geschichte –, und dann marschieren Sie in diese Richtung, und alles andere wird irgendwie ausgeblendet.

Z. S. R.: Also – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist – – Weil dann würde das ja bedeuten – wenn Sie mich das noch kurz ausführen lassen –, wenn in irgendeinem Punkt dieser potenzi-ellen Beweiskette ein Fehler vorliegt – und das war hier ja offenbar der Fall –, dass Sie dann automatisch in die falsche Richtung weiterlaufen. Das ist so die Frage, die sich mir stellt.

Z. S. R.: Ja. Also was das anbelangt, möchte ich es eigentlich zunächst einmal so sa-gen, dass, wenn Sie mich ansprechen – „Sie“, also ich –: Ich war nicht verantwortlich für den Anfang der Ermittlungen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, ich meine nicht Sie persönlich, sondern ich meine Sie als Vertreterin einer Behörde.

Z. S. R.: Deswegen tue ich mich jetzt sehr schwer, als Vertreterin von Herrn H. hier jetzt eine Aussage zu machen. Also, das wären Fragen, die meines Erachtens direkt an den Herrn H. gehen müssten, den Leiter der Soko „Parkplatz“, Heilbronn, warum die An-fangsthese eine priorisierte war, oder warum man das dann halt macht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das interessiert – – Das ist jetzt zumindest mal so – –

Z. S. R.: Also, das ist ganz normal, dass man – sagen wir mal – vielleicht eine Haupt-these hat. Dann gibt es noch Nebenthesen. Nebenthesen wären in Heilbronn beispiele-weise gewesen, die M. K. ist aufgrund irgendwelcher Einsätze möglicherweise ermordet worden. Das wäre die Nebenthese, die aber genauso auf dem

Fokus war. Sonst hätte man ja da auch nicht funkzellenmäßig ausgewertet. Das heißt, es gibt natürlich dann ein Personal-, Ressourcen- usw. – nicht Problem – – Es gibt ein Ranking, sage ich jetzt mal. Klar, Priorisierung. Das macht man schon so.

Dann: Die Daten erhebt man natürlich gleich sofort, weil die ja auch verschwinden würden – sage ich jetzt mal –, klar. Und da gibt es verschiedene Ansätze. Es gibt sowohl –
– In erster Linie ist es dann schon so: Das dient der Beweisführung logischerweise, weil ja auch – sagen wir mal – Beweisführung das Wichtigste ist nachher, um eine Anklage zu haben oder eine Verurteilung zu haben.

Aber in einem Bereich, wo es auch wichtig ist, Unterstützer, Kontakt, Bewegungsbild, Täter – nicht nur ein Täter, nicht nur zwei Täter, sondern mehrere Täter, also diese ganze Tataufteilung, Tatbeteiligte usw. – auszubaldowern – – Ich meine, da gibt es ja Varianten; auf die gehe ich jetzt aber gar nicht ein, weil ich da auch ein bisschen mehr verraten würde, als ich hier vielleicht aussageberechtigt bin. Also, ich würde jetzt mich auf Taktik mal zurückziehen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, trotzdem bleibt es dabei: Wenn Sie beim kriminalistischen Ansatz am Anfang eine Hauptthese haben und Nebenthesen haben, ...

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... und Ihnen rutscht aber bei irgendeiner These eben das tatsächliche Tatmotiv im Weiteren ...

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... – das war ja dann offenbar der Fall – durch – –

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich will das jetzt gar nicht – – Das ist völlig wertfrei, was ich gerade sage.

Z. S. R.: Nein, nein, das kann schon passieren – klar –, dass man das lange nicht – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann ist aber diese Funkzellenanalyse natürlich auch nur die Hälfte wert – ich sage es mal so.

Für mich, für den Ausschuss ist ja auch wichtig, mal zu prüfen, was man im Nachhinein besser machen könnte, ja? Also die Frage ist hier: Es gab ja offenbar auch, gerade was die Taten des NSU angeht – die gab es ja vereinzelt; ich spreche jetzt mal den kompletten Tatkomplex an –, Ansatzpunkte, wo man hätte sagen können, es hätten auch

Rechtsextremisten sein können. Da war offenbar der Vorhalt im Raum, dass man dieses Motiv über lange Jahre im Prinzip an die Seite gestellt hat.

Deswegen die Frage jetzt: Hat man daraus Schlüsse gezogen, also dass man zukünftig sagt, man nimmt sich von Zeit zu Zeit vielleicht noch mal – – Also, dass man vielleicht diesen Scope an Tatmotiven doch verbreitert, um eben die Funkzellenanalyse dann effizienter zu machen?

Z. S. R.: Ganz sicher hat man aus dem allen – sagen wir mal – was draus gezogen, sowohl – wie gesagt –, dass man den Bereich auch noch besser machen muss – – Was ich wichtig finde, weil dann passieren auch so Dinge nicht, dass man z. B. sagt – die Funkzelle Heilbronn –, der war da, oder so, ja? Dann passieren genau solche Dinge nicht. Sondern wenn man den Bereich in der Technik, im Spezialistentum, in der Kriminalitätsanalyse, im Bereich der Thesenarbeit besser macht, dann sind die Ergebnisse auch besser. Das ist klar. Und dann kann man auch parallel arbeiten – sage ich jetzt mal –, ohne dass man vielleicht hier sogar aufgrund der Ressourcen quasi nur eine Linie verfolgen muss, weil man es gar nicht anders handeln kann.

Und das ist in der Tat damals schon ein Problem gewesen, mit diesen Massendaten umzugehen. Also, da machen wir kein Geheimnis draus. Das ist ja wirklich ständig thematisiert worden. Und das zeigt es ja auch, dass es eigentlich noch besser hätte laufen können in der Anfangsphase.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. – Ich sage mal so: Wir sagen immer so schön, der Pathologe ist der beste Diagnostiker. Im Nachhinein weiß man immer alles besser.

Z. S. R.: Ja, genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber es geht ja auch darum, dass man diese Systeme verbessert.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das sehen Sie auch schon in den Fragestellungen hier aus dem Ausschuss, dass wir uns damit ja auch eingehend beschäftigen. – Die Frage, die sich dem anschließt, ist bei mir noch mal: Wenn Sie von Europol sprechen, dass die im Prinzip – – Sie geben die Rohdaten an Europol, und die screenen das im Prinzip.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Jetzt würde mich mal interessieren – – Ich meine, so klassische Sachen wie Organisierte Kriminalität sind europaweit, glaube ich, einheitlich entsprechend strafrechtlich sanktioniert. Aber es gibt ja auch divergierende Rechtsrahmen in den einzelnen Ländern. Mich würde mal interessieren, wie Europol dieses

Screening macht, auch nach welchen Parametern. Also z. B. die Frage der politisch motivierten Kriminalität, ist das – –

Z. S. R.: Da muss ich echt passen, weil das ist wirklich ein Bereich, aus dem komme ich nicht, also von der Ursprungsdienststelle her. Im Bereich OK weiß ich, wie es funktioniert oder wie es damals oder heute vielleicht funktioniert. Da hat es auch Verbesserungen gegeben, vor allem, was Nachrichtenwege anbelangt. Weil man könnte ja jetzt genauso sagen: Ja, Moment, jetzt ist von Europol eine Treffermeldung gekommen über sämtliche Stellen des Bundeskriminalamts zum Landeskriminalamt, nach Heilbronn, und warum hat da außer Heilbronn sonst niemand gesagt, dass man das machen muss? – Also das sind ja auch so Fragen, die haben wir uns gestellt; klar. Da sind Verbesserungen passiert in alle Richtungen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also eine Harmonisierung im Prinzip, dass diese Abfrage – –

Z. S. R.: Genau, genau, genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und zur politisch motivierten Kriminalität – ob das in diesem Suchparameter oder diesem Parameter von Europol ist – können Sie mir jetzt an der Stelle nichts sagen?

Z. S. R.: Nein. Nein, da habe ich – – Also, das ist nur die Spezialdienststelle, die ich – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Würden Sie insgesamt sagen, dass solche Funkzellenabfragen trotzdem ein sinnvolles Instrument sind, wenn es richtig angewendet wird?

Z. S. R.: Ja, sehr. Ich würde mich dafür einsetzen, dass – wie gesagt – solche Dinge nicht passieren. Dass man vielleicht so ganz schnell irgendwie zu einer Meinung kommt und sagt: „Das hat doch eh nichts gebracht, dann lassen wir das für die Zukunft“, das fände ich persönlich fatal, wenn man den Schluss daraus ziehen würde.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Frau R., vielen Dank. Sie hatten gerade vorhin das Beispiel B. J. angesprochen, das ja unter dem Alias von der Frau Zschäpe geführt wurde. Wurde überprüft, ob der Anschlussinhaber mit dem Verwender der Rufnummer identisch war, ist?

Z. S. R.: Ich habe – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Da haben wir verschiedene Treffer gehabt, und dann stellt sich ja die Frage, ob hinter dem – –

Z. S. R.: Das weiß ich nicht, weil das hat das BKA federführend gemacht. Da habe ich mich jetzt explizit nicht vorbereitet. Das weiß ich nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ist es üblich in solchen Fällen, da zu prüfen, ob der Anschlussinhaber – –

Z. S. R.: Natürlich.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja.

Z. S. R.: Das ist üblich. Das würde ich mal – – Dafür würde ich jetzt mal meine Hand fast ins Feuer legen, dass das gemacht worden ist, weil das ist ja eine superheiße Spur.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja. Okay. – Jetzt haben Sie gerade vorhin auch noch den interbehördlichen Austausch angesprochen. Können Sie kurz erklären, wie der stattgefunden hat, und, wenn ja, in welcher Häufigkeit, in welcher Intensität?

Z. S. R.: Jetzt bei Europol, in Bezug auf diese Europol- – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: In Bezug auf die Funkzellendaten, ja.

Z. S. R.: Also bezogen auf Funkzellenkomplex?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja, genau.

Z. S. R.: Ich mache jetzt einfach mal diesen Riesenkomplex daraus: Ständig war das Thema, in jeder Besprechung war das Thema, weil das einfach ein Bereich ist, der von Anfang an – – Das sieht man – wie gesagt – – Also jetzt auf dem Organigramm ist es mir aufgefallen, das erste Organigramm der Soko „Parkplatz“, Heilbronn, hat einen Riesenbereich neben Ermittlungen, neben Technik, Funkzellen, ja? Das ist ein Bereich gewesen aufgrund der Masse, aufgrund des Falls, wo man sich wirklich auch was erhofft hat, nicht?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Jetzt haben Sie ja vorhin gesagt, da hat sich durch die Spezialisierung auch ...

Z. S. R.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... der Kolleginnen und Kollegen einiges verändert. Würden Sie sagen, dass der interbehördliche Austausch sich auch entsprechend fortentwickelt hat und dass da jetzt heute wenig Verbesserungsbedarf wäre?

Z. S. R.: Also, ich sage es mal so, alles verbessert sich seit dem Fall – sage ich mal so flapsig daher; aber es ist wirklich so, natürlich auch der Zeit schon geschuldet.

Ja, dadurch, dass es draußen bei den Landesdienststellen – hier die K 5 in dem Fall – Spezialstellen genau für den Bereich Funkzellen gibt. Da ist dann dieser Erkenntnis-austausch, wenn es um Probleme geht, um Aufbereitung geht, um Fachtermini und alles, natürlich viel, viel besser, weil ich habe überall meine Spezialisten, und die sind ver-netzt, ja?

Deswegen habe ich hier schon dieses Problem nicht, das wir in Heilbronn hatten, dass man zuerst mal suchen muss, wo gibt es denn die Leute, die sich vielleicht technisch auskennen, sich mit Massendaten auskennen, sich mit Speicherkapazitäten ausken-nen? Ja, da hat man sich schon verbessert. Aber das würde ich jetzt nicht dem zu-schreiben, dass man sagt, der Informationsaustausch innerbehördlich war schlecht. Nein, das Thema selber war noch nicht gut genug. So würde ich es formulieren.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage zu dem Bereich – dann kommen wir noch zu anderen – rechtsradikale Gruppierungen im Umfeld: Nun war am 04.11. NSU, die beiden, Mundlos und Böhnhardt, mit dem Wohnmobil. Damit war klar, es handelt sich um eine rechtsradikale Gruppierung. Der Fall – wenn ich es richtig weiß – der Funkzellen oder insgesamt ist Ende November ans BKA gegangen, vom LKA.

Z. S. R.: Der Fall, dass man jetzt die Verfahren – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Funkzellen und das alles.

Z. S. R.: Im Verlauf gleich, sofort – – Also, das müssen Sie sich so vorstellen: Wir wa-ren bis 11.11. – – 11.11. war dieses Datum der Übergabe, Übernahme GBA, Zuwei-sung: Die BAO „Trio“ macht den Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Bis dahin haben wir ja als LKA noch in Thüringen überall ermittelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Da habe ich z. B. – – Das Erste, was ich angeregt habe, war nach dem 04.11., drüben in Thüringen mal zu gucken: „Welche Telefonnummernvorwahlen im Osten gibt es denn überhaupt?“, um die gleich mal in Heilbronn in die Funkzellendaten zu übernehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. S. R.: Ja, das war eines der ersten Dinge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das gemacht worden?

Z. S. R.: Ja, das ist gemacht worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist gemacht worden. Ist nichts rausgekommen?

Z. S. R.: Nichts. – Nichts, was offensichtlich ist, sagen wir mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Warum hat man denn nicht jetzt in dem Bereich des LKA – – Das kann man eigentlich erst machen nach dem 04.11., weil vorher waren ja rechtsradikale Möglichkeiten gar nicht im Blickwinkel.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir ja auch schon diskutiert. Warum ist dann nach diesem Vorfall des Selbstmords von Mundlos und Böhnhardt niemand darauf gekommen, die rechtsradikale Szene in Nordwürttemberg mit den Funkzellen zu vergleichen? Der GBA weigert sich heute noch, dies zu machen.

Z. S. R.: Ja, Moment, aber ganz richtig ist es nicht, weil ich weiß – auch erst jetzt aus dem Aktenstudium, muss ich zugeben –, dass die EG „Rechts“ damals, die beim LKA eingesetzt gewesen ist, durchaus aus Verfahren der rechten Szene Daten, Telekommunikationsdaten mit den Funkzellendaten von Heilbronn verglichen hat, um vielleicht Ermittlungsansätze gewinnen zu können. Also, da gab es schon Abgleiche. Das ist bei der EG „Rechts“ passiert logischerweise, weil die EG „Rechts“ natürlich ab dem Zeitpunkt – ich glaube, ab November irgendwann mal; legen Sie mich nicht ganz fest – mit ins Boot geholt worden ist, ja? Der Staatsschutz von Anfang an sowieso. Und die haben das dann schon auch gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber von Verfahren, nicht bei Dingen, die der Staatsschutz festgestellt hat. Da sagt der GBA heute noch nicht, dass sie es machen wollen.

Z. S. R.: Ja, da – – Ja, da muss ich passen. Da muss man den GBA oder das BKA dann fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Genau. – Jetzt komme ich noch zu ein paar anderen Fragen, nämlich zur Frage von verschiedenen Gruppierungen. Was war denn die Gruppierung Europa-Burschenschaft Armenia Zürich zu Heidelberg?

Z. S. R.: Arminia, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was habe ich gesagt?

Z. S. R.: Armenia.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist klar: Arminia, heißt es richtig.

Z. S. R.: Das ist – – Wie gesagt, ich war ja auch dann 2013 bei der EG „Umfeld“, und erst da habe ich jemals von so was gehört. Da ging es mir ähnlich wie beim KKK damals. Da habe ich gedacht: Was, bei uns gibt es tatsächlich noch Burschenschaften, die jetzt auch – sagen wir mal – in der rechten Szene irgendwie eine Rolle spielen? Also, das war Neuland für mich. Da weiß ich nur, da habe ich einen Artikel aufgegriffen mal oder gelesen in den Medien, dass da der Herr D. irgendeine Rolle spielen soll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Und deswegen habe ich bei einer Befragung des Herrn D., wo ich da teilgenommen habe – also da war ich nicht der Haupt-SB, sage ich mal, sondern ich habe teilgenommen an dieser Befragung –, ihm die Frage gestellt nach dieser Burschenschaft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. S., war der auch Mitglied? Können Sie sich daran entsinnen?

Z. S. R.: Also, der ist wohl einmal genannt worden irgendwie, aber der war – – Also M. S., da weiß ich auch nichts. Weiß ich nichts dazu; habe ich auch noch nie – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was zu den Motiven dieser Europa-Burschenschaft sagen?

Z. S. R.: Nein, kann ich nicht, weil das auch nicht bei der EG „Umfeld“ – sagen wir mal – Thema war, so weit zu gehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. R.: Der Herr D. war deswegen Thema, weil der Herr D. für die Ermittlungen deswegen eine Rolle gespielt hat, weil Aussagen vorlagen aus dem – sa-

ge ich jetzt mal – Unterstützendumfeld des Trios, dass sie Kontakte gehabt haben – früher, muss ich allerdings sagen – zu einem D. Deswegen war der interessant für uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Was war denn die Freiheitliche Initiative Heilbronn?

Z. S. R.: Das hat wohl der Herr D. betrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gegründet ...

Z. S. R.: Gegründet, wie auch immer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder betrieben.

Z. S. R.: Wie gesagt, ich habe den Herrn D. – – Bei der Vernehmung oder Befragung – nicht Vernehmung – war ich deswegen dabei, weil ich den Komplex Ludwigsburg bearbeitet habe. Für mich war es interessant: Hat er zu irgendjemandem von den direkten Kontaktpersonen des Trios Kontakt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Er hat gesagt, zu den Ludwigsburgern hat er keinen Kontakt. Jetzt muss ich das einfach mal so stehen lassen und mal gucken, ob ich weiterkomme. Wir sind nicht arg viel weitergekommen, dass er irgendwie nach Ludwigsburg zu diesen Leuten Kontakt hatte. Die haben auch nichts Großartiges zu ihm gesagt. Man kennt ihn, weil er bekannt ist, aber nichts Griffiges, also dass sie – – Und er hat dann auch gesagt, er hat eher in der Richtung Karlsruhe und so Kontakte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn das Nationale Bündnis Heilbronn?

Z. S. R.: Gehört auch wohl irgendwie zum Herrn D.; aber das ist angelesen. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, also der Herr D. hat mich – – Außer dieser Befragung hat mich der Herr D. vorher nie beschäftigt und danach auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und bei den Hintergründen gibt es keine Mitglieder oder Sympathisanten, die einen Bezug haben zu Kontakten NSU oder Trio oder zu Leuten, die zum Trio Kontakt hatten?

Z. S. R.: Der Herr D. kennt viele Leute, die da – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist richtig. Zusätzlich zum D.?

Z. S. R.: Da müssen Sie den D. selber fragen, wen er da alles kennt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber da gibt es keine Erkenntnisse zu den drei Organisationen, wo ich jetzt gerade gefragt habe?

Z. S. R.: Ach so, zu den drei Organisationen, dass sie im – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Wäre mir zumindest jetzt nichts bekannt, aber ich habe es auch nicht überprüft – muss ich Ihnen sagen –, weil ich nicht die Sachbearbeiterin war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Hochschulgruppe „Forum 90“?

Z. S. R.: Kenne ich nicht. – Doch, dort auch Herr D. Ich glaube, das war doch auch auf einem dieser Ordner draufgestanden, die er dann an uns übergeben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob es diese Gruppen heute noch gibt, also ob die heute noch tätig sind?

Z. S. R.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht. – Das Nächste haben Sie schon beantwortet. – Dann gibt es natürlich eine Frau S., die kennen Sie – Rechtsanwältin.

Z. S. R.: S.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: S!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S.

Z. S. R.: Sie meinen die Rechtsanwältin, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: ... die den Herrn W. vertritt. – Ja, auch da hat der Herr D. gesagt, dass er die gut kennt. Ich glaube, die sind auch befreundet gewesen. Aber da würde ich auch sagen, ich selber habe da von der Erinnerung her – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Erkenntnisse, ob die Mitglied war?

Z. S. R.: Ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts.

Z. S. R.: Ich nicht. Ich habe da keine Erkenntnisse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte denn die Arminia Zürich Kontakt zur HNG, zur Hilfsorganisation für nationale Gefangene?

Z. S. R.: Weiß ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie auch nicht. – Können Sie uns sonst noch was zum Herrn D. – den haben wir ja nachher – sagen?

Z. S. R.: Zum Herrn D.? Das Einzige, was für mich da auch noch interessant war, war, dass da, wie gesagt, nicht nur eine Aussage vorlag, dass der Herr D. irgendwie früher Kontaktperson war, sondern dass es auch ein Bild gab aus den Asservaten des BKA, wo der T. M., geborener S. – also Beschuldigter, sage ich mal –, im Verfahren behauptet habe, auf einem dieser Bilder sei D. abgebildet. Da kann ich nur eines dazu sagen: Ich habe den Herrn D. gesehen, ich habe auch Bilder von früher gesehen, ich habe das Bild dabei gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das die „1 000-Dosen-Party“?

Z. S. R.: Ja. – Und das ist auf dem Bild zumindest nicht dieser Herr D., den ich dann gesehen habe. Also, das muss dann irgendjemand anders gewesen sein, oder es hat derjenige das Bild verwechselt oder – Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall, anhand von diesem Bild konnte man den Herrn D. nicht eindeutig identifizieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. – Er muss ja wohl Mitglied bei den Republikanern, der JN, der NPD und der DVU gewesen sein. Wissen Sie das?

Z. S. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nichts.

Z. S. R.: Nein. – Zu dieser „1 000-Dosen-Party“ hat er Angaben gemacht. Er hat gesagt, das ist eine „1 000-Dosen“ – Was hat er gesagt? – Das ist „Bölkstoff“ oder was. – Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bölkstoff.

Z. S. R.: Auf jeden Fall hat er das schon gesagt; ja klar, die Partys hat er veranstaltet. Die Informationen gibt es. Er hat auch gesagt, dass er den „Keller“ – das war mir wichtig – in Heilbronn kennt. Das wollte ich wissen von ihm – ist der tatsächlich da gewesen, der „Keller“? Da hat er Angaben gemacht. Das wird er mit Sicherheit hier noch mal alles erklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen denn gesagt, wer da alles dabei war von bekannten oder nicht bekannten Rechtsradikalen bei der „1 000-Dosen-Party“?

Z. S. R.: Wir haben Namen vorgehalten, aber genau weiß ich jetzt nicht mehr, wen er da alles dann – – Wir haben auch Bilder vorgelegt. Er hat schon Namen gesagt. Manche hat er nicht gewusst, Ludwigsburg – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch eine Frage: Können Sie uns erklären, warum denn die Telefonliste des NSU – also „Garagenliste“ – erst derart spät an Baden-Württemberg übermittelt wurde – Stichwort, ich glaube, 2012. Die „Garagenliste“ stammte von 98.

Z. S. R.: Da müssen wir Thüringen oder das BKA fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen es nicht?

Z. S. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihnen hat das auch niemand gesagt?

Z. S. R.: Nein, mir hat es niemand gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Gut, wir wissen ja, dass – – Wir haben hier ja Zeugen gehabt, die bei E. waren, wo nach Untertauchen von Mundlos er dort sogar noch in Ludwigsburg aufgetaucht ist.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie wissen nicht, warum?

Z. S. R.: Nein. Ich weiß nicht, warum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben beim Oberlandesgericht am 21.10.2014 angegeben, dass eine Mitteilung an das LKA im Februar 2012 gegangen sei, dass auf einer Telefonliste des Mundlos vier Telefonnummern stehen würden, wonach diese Personen und Telefonnummern dann überprüft und dem BKA mitgeteilt worden seien. – Das war Februar 2012. Kann das sein?

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist also richtig. – Jetzt hat ja der Herr Kriminalhauptkommissar B. – – Kennen Sie den?

Z. S. R.: Nur von Berichterstattungen, also nicht persönlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er, der die Adressliste ausgewertet haben soll, kam zu der Bewertung:

Bei den weiterhin aufgefundenen Notizzetteln mit Adressen handelt es sich zum Teil um Adressen bekannter Personen der rechtsextremistischen bundesdeutschen Szene. Die Adressen dürften keinen unmittelbaren Bezug zu einer möglicherweise existierenden Kameradschaft Jena haben und sind nach hiesiger Bewertung für das hier geführte Ermittlungsverfahren ohne Bedeutung.

Können Sie uns erklären, wie der Herr B. zu einer solchen Erklärung kommen konnte?

Z. S. R.: Nein. – Das war die Erklärung von damals, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Keine Ahnung. Ich weiß es nicht. – Tragisch, im Nachhinein betrachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Aber ich weiß es nicht. Ich habe überhaupt keine Hintergrundinfo zu diesem Verfahren damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt noch eine Frage, Frau R., weil Sie ja jemand sind, der sich umfassend in den Akten auskennt: Wissen Sie, ob während des Mordes an M. K. – kurz zuvor z. B. – ein weiteres Polizeifahrzeug auf der Theresienwiese stand –, also kurz zuvor z. B., oder währenddessen?

Z. S. R.: Ich weiß es nicht. Ich habe auch schon mal davon gehört. Es wurde da auch ermittelt mal, aber da kam man zu einem – – Also Funkauswertung z. B. Da kam man dann aber auf ein Fahrzeug, das irgendwo weiter weg stand, von Kollegen von Heilbronn. Aber direkt auf der Theresienwiese, da weiß ich nichts, dass sich das bestätigt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also 13:45 Uhr konkret, ist die Zeugenaussage. Da wissen Sie nichts davon? Da haben das LKA oder Sie auf jeden Fall nicht ermittelt?

Z. S. R.: Man hat natürlich – – Also die Erkenntnis, dass da – – Irgendwann hat mal einer gesagt, da war ein Polizeiauto. Ich glaube sogar, das war einer von den Zeugen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwei Zeugen.

Z. S. R.: Genau. – Da hat man dann schon überprüft funkmäßig: Ist da irgendwas gewesen? Und man hat rumgefragt. Aber da ist man nicht weitergekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Sie wissen – – Können uns jetzt auch nicht, weil Sie nicht betroffen – –

Z. S. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da müssen wir gucken, ...

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wer dann da konkret ermittelt hat.

Z. S. R.: Ja. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau R., Sie hatten vorher erwähnt, dass der Herr D. bei einer der Vernehmungen Ordner übergeben hat.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also freiwillig übergeben hat?

Z. S. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist ja ein ungewöhnlicher Vorgang.

Z. S. R.: Ja, da war ich auch überrascht. Deswegen habe ich zu dem Herrn D. gesagt, dass ich auch von ihm einen Übergabevermerk haben will.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. S. R.: Er hat gemeint, wir könnten uns anhand dieser Ordner einen Eindruck verschaffen, was er so früher – wo er so früher aktiv war oder was seine, sagen wir mal, damalige Verortung in der rechten Szene gewesen wäre. Die Ordner habe ich aber nicht ausgewertet. Das war ein anderer Kollege, der die Spur dann oder die Ordner dann – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, da können Sie nichts sagen zum Inhalt?

Z. S. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es ist ja – –

Z. S. R.: Es waren viele, viele Schriften. Also ich weiß, er hat es auch noch begleitend erklärt, dass viele, viele Schriften drin sind, Informationsaustausch zwischen – sage ich jetzt mal – Kameraden, Flugblätter, Veranstaltungstermine. All dieses hat er uns so gesagt. Aber ich selber habe den Ordner nicht ausgewertet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was ist dann also – – Also er von sich aus sagt: Nehmt doch bitte das mit, ...

Z. S. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dann habt ihr da einen Überblick.

Z. S. R.: Zur Auswertung, damit ihr euch einen Eindruck – – Ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das ist ja nun wirklich ein unüblicher Vorgang, oder?

Z. S. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also ein S. Mitteilungsbedürfnis dann.

Z. S. R.: Ich habe es auch unüblich gefunden. Deswegen, wie gesagt, habe ich mich in dem Fall so entschieden, dass ich es mache, aber nur, wenn er aufschreibt, was wir bekommen haben. Und dann haben wir – – Wie gesagt, der Kollege hat es ausgewertet. Da gibt es auch einen umfassenden Bericht dazu wohl. Aber das habe ich dann nimmer gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hatte er sich angedient als Kontaktperson dann?

Z. S. R.: Also mir nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen da auch was bekannt, dass irgendjemand sagt – – Das wäre ja so ein Punkt, dass man sagt, ich gebe mehr Informationen dann einfach heraus, als jetzt gewünscht wird.

Z. S. R.: Nein, also so, wie es da beschrieben war, ist es gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau R., die Gruppierung nannte sich, obwohl es keine Burschenschaft im klassischen Sinne war, Arminia Zürich zu Heidelberg bzw.

Karlsruhe, mit offenbar einem gewissen Sinn für studentisches Brauchtum von Burschenschaften. Können Sie sich erklären, wie das zustande gekommen ist?

Z. S. R.: Nein. Ich habe, wie gesagt, im ersten Verlauf so der EG „Umfeld“ immer wieder mal aus Berichterstattungen oder auch aus Informationsverkehr gelesen, dass – – Das war ja nicht nur eine Person jetzt in dem Fall oder nicht nur eine Burschenschaft. Es gab ja mehrere Burschenschaften, die da irgendwo mal im Prüfkontext waren oder im Informationsaustausch: Person M. B. – das kann man auch nachlesen – war irgendwie bei einer Burschenschaft in Bayern oder so – Bayreuth, glaube ich –, dann in Jena gab es eine Burschenschaft. Man hat das, glaube ich, seitens des BKA schon auch angeguckt. Also sonst würde es – – Oder es war vielleicht aus einem anderen Informationsaustausch. Aber es war schon bekannt, dass einige Personen, die überprüfenswert gewesen sind im NSU-Kontext, auch schon bei Burschenschaften aktiv gewesen sein sollen, formuliere ich jetzt mal so.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, ich habe noch mal eine Frage: Sind Sie von Anfang an bei den Ermittlungen um diesen Mord dabei gewesen?

Z. S. R.: Im Mai 2007, ja. Also – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: 2007. – Jetzt noch mal eine Frage zu diesen Polizeifahrzeugen, die von zwei Zeugen wohl gesichtet wurden am Tatort: Es gibt doch sicherlich einen Einsatzplan, welche Polizeiautos an dem Tag ...

Z. S. R.: Ja, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... z. B. mit welchen Personen auch besetzt unterwegs waren.

Z. S. R.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Hat man da nachgefragt, nachdem diese Zeugen die Aussagen gemacht hatten? Hat man die Personen befragt?

Z. S. R.: Ich gehe mal davon aus, ja. Aber ich habe mich da jetzt nicht vorbereitet. Das war mir jetzt nicht ersichtlich aus der Beweisbeschlusslage heraus, dass ich mich in dem Bereich auch noch vorbereiten soll. Deswegen bitte ich um Verständnis, dass ich da jetzt keine fundierte Aussage treffen kann.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. Aber da gibt es sicherlich immer noch Dokumentationen oder irgendwas.

Z. S. R.: Ja. Alles, was dokumentiert ist, ist da nachvollziehbar.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie lange wird das aufbewahrt? Weil vieles ist ja auch verlorengegangen irgendwie. Wissen Sie das? – Also, wir könnten das eigentlich noch finden?

Z. S. R.: Ich wüsste nicht, dass irgendwie bei uns was verloren gegangen wäre. Deswegen: Wenn ich das Wort „Löschung“ hier – – Dann zucke ich immer automatisch zusammen. Weil wir löschen ja nichts in diesem Fall, solange er nicht endgültig – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, es gibt ja aber Aufbewahrungsfristen, meine ich jetzt.

Z. S. R.: Das gibt es auf jeden Fall, aber in dem Fall gilt das im Moment nicht. Das ist ausgesetzt. Ich sage, da löscht man nichts. Also, das ist die Anweisung so.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Alles klar. Also, das könnte man irgendwie noch herausfinden?

Z. S. R.: Ja, auf jeden Fall nachreichen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch, noch Fragen?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Danke, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Herr Weinmann?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Auch keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch keine. – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Frau R.

Z. S. R.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich gehe davon aus, dass wir Sie nicht noch mal holen müssen. Aber sonst holen wir Sie gern wieder. – Vielen Dank, dass Sie da waren. Sie sind aus dem Ausschuss entlassen.

Dann darf ich bitten, den Zeugen M. D. hereinzurufen.

Zeuge M. D.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr D., kommen Sie bitte nach vorn. – Wir haben schon klargestellt: Keine Aufnahmen; wenn diese gemacht werden, werden sie verpixelt, so, wie das im Landtag von Baden-Württemberg bei all denen üblich ist, die ihr Bild nicht im Fernsehen sehen wollen.

Nehmen Sie bitte Platz. Sie haben uns schon mitgeteilt, dass Sie keine Fertigung von Film-, Ton-, und Bildaufnahmen wünschen.

Ich muss Sie am Anfang belehren: Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Ich muss das noch mal sagen vor dem Hintergrund anderer Vorfälle: Sie müssen sich hier erinnern. Das ist ein Unterschied. Bei der Polizei müssen Sie es zwar auch, aber wenn Sie sich hier nicht erinnern, dann ist das strafbar.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben die Belehrung verstanden?

Z. M. D.: Habe ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. M. D.: Mein Name ist D., M. B., und die Kleiststraße xxxx ist nach wie vor zutreffend in 74076.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Beruf?

Z. M. D.: Steuerberater.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen.

Z. M. D.: Fangen Sie gleich an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie oder sind Sie in irgendwelchen Parteien bzw. Organisationen wie der NPD, Republikanern, DVU, JN?

Z. M. D.: War ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis wann? Bis wie lange waren Sie da? – Das Jahr brauchen wir bloß, nicht den Monat.

Z. M. D.: Passen Sie auf: Fusion NPD, DVU, und dann war ja die Sache erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut. – Waren Sie aber auch – –

Z. M. D.: Und Jahr, weiß ich wirklich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Waren Sie auch Kreisvorsitzender der Republikaner?

Z. M. D.: Niemals. Ich war Beisitzer im Stadtverband – ach Gott; da war ich 30 Jahre jünger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uns liegt nämlich ein Schreiben vor, in welchem steht, dass Ihr Antrag auf Aufnahme bei den Republikanern in Bearbeitung sei – 97.

Z. M. D.: 97? – Ich bin nie aufgenommen worden und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich spreche ja auch vom Antrag.

Z. M. D.: 97? Ich war – – Es war folgende Situation: Ich war ja Mitarbeiter des Landtagsabgeordneten M. H. hier im Stuttgarter Landtag, und ich meinte, er hat mir das damals vorgeschlagen, ich sollte dies tun. Aber ich weiß ganz genau, dass der Herr D., Heilbronner Platzhirsch, es damals vermieden hat, eine Wiederaufnahme, weil ich ja schon mal von der Fahne ging.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und Sie sollen auch Landesbeauftragter der DVU gewesen sein.

Z. M. D.: Zutreffend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und am 27.05.2000 sollen Sie auf einer Großveranstaltung der NPD in Passau gewesen sein, ...

Z. M. D.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... welche als 2. Tag des nationalen Widerstands bezeichnet wurde.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stimmt das?

Z. M. D.: Zutreffend. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Waren Sie selbst mal Mitglied der HNG, der Hilfs- – – Nein?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Werbung gemacht für die HNG? Weil im Rahmen einer Veranstaltung sollen Sie am 23. Januar 2004 Werbung für die HNG gemacht haben.

(Der Zeuge schüttelt den Kopf. – Abg. Petra Häffner GRÜNE: War das jetzt Ja oder Nein? Ich habe keine Antwort gehört bei der Frage nach der Werbung für die HNG!)

Ach so, Werbung für die HNG?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, haben Sie – – Also wenn Sie den Kopf schütteln – ich wollte noch nachfragen –, dann gehe ich – –

Z. M. D.: Alles ruhig. Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil im Rahmen einer Veranstaltung sollen Sie ausweislich unserer Akten am 23. Januar 2004 Werbung für die HNG gemacht haben.

Z. M. D.: Das heißt dann, es wäre vielleicht bei einer Veranstaltung ausgelegt worden,
...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: ... aber nicht von mir und nicht willentlich. Ich halte von der Truppe gar nichts.
(Zuruf aus dem Zuhörerbereich: Man versteht das ganz schlecht!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, Sie gehen davon aus, es war nicht so?

Z. M. D.: So ist es. – Hört man mich jetzt besser?

(Zurufe: Ja!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. M. D.: Ja, ich muss ja mein Bein ein bisschen ausstrecken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, ja. Vielleicht können Sie sich schräg setzen.

Z. M. D.: Das wollte ich gerade tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Stückchen so; das ist gar kein Problem. Nur dass Sie geradeaus ins Mikrofon sprechen.

Z. M. D.: Ja, so ist es viel besser.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich um Inhaftierte gekümmert?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie heute noch in der rechten Szene aktiv?

Z. M. D.: Ich bin politisch aktiv, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in welcher Richtung?

Z. M. D.: Ohne einer Partei zugehörig zu sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich nicht gefragt. Meine Frage: Welche Richtung?

Z. M. D.: Rechtsgerichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rechtsgerichtet. Gut. – Wo haben Sie denn 2007 Ihren Wohnsitz gehabt?

Z. M. D.: Jetzt muss ich versuchen etwas nachdenken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, denken Sie nach. – 2007?

Z. M. D.: Also, ich habe zunächst bei meinen Eltern gewohnt, und dann bin ich kurzzeitig mal – – In Neckarsulm, Neudenuau habe ich gewohnt. Aber vom Jahr her? – Also ich wohne seit ewig und drei Tagen in der Merkurstraße xxxx und bin jetzt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo?

Z. M. D.: In 74074 Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Heilbronn?

Z. M. D.: Genau, richtig. – Und ich bin umgezogen 2014 in die Kleiststraße.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch in Heilbronn?

Z. M. D.: Richtig. – Und das mit 2007 müsste man nachsehen. Im Zweifel – – Doch, ich habe 2001 die Steuerberatungskanzlei gegründet. Ich habe dort gewohnt, unten im Erdgeschoss, Merkurstraße xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal: Wie heißt die Straße?

Z. M. D.: Merkurstraße xxxx. Da, wo auch der Kanzleisitz ist. Da habe ich unten gewohnt, und oben war die Kanzlei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das Stadtmitte?

Z. M. D.: Südviertel, angrenzend nach Sontheim-Ost, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sontheim-Ost.

Z. M. D.: ... aber Heilbronn-Süd.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – In Ihrer polizeilichen Vernehmung haben Sie angegeben, dass Sie ein „Schläfer“ sind. Können Sie uns mal erzählen, was Sie darunter verstehen?

Z. M. D.: Ein „Schläfer“?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein „Schläfer“.

Z. M. D.: Ja, das kann ich Ihnen sagen. Wenn Sie unternehmerisch aktiv werden, dann haben Sie praktisch überhaupt gar keine Zeit mehr, Ihrer politischen Ambition nachzugehen. Insofern können Sie auch in meiner Vita nachsehen, dass ich dann immer wieder zehn Jahre überhaupt gar nichts mache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Das verstehen Sie unter „Schläfer“?

Z. M. D.: Das ist der „Schläfer“. Ja, wissen Sie, ich könnte etwas tun wie viele andere, die vielleicht auch politisch aktiv werden könnten, aber es gibt nur 24 Stunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut. – Stimmt es, dass Sie Gründungsmitglied der Freiheitlichen Initiative Heilbronn und des Nationalen Bündnisses waren?

Z. M. D.: Zutreffend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn das? – Immer nur Jahreszahl.

Z. M. D.: Passen Sie auf, Freiheitliche Initiative? – Mitte der Neunziger, so um den Dreh.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In den Neunzigern?

Z. M. D.: Ja, oder Mitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was waren denn die Freiheitliche Initiative Heilbronn und das Nationale Bündnis?

Z. M. D.: Müssen Sie ganz, ganz strikt voneinander unterscheiden. Also, die Freiheitliche Initiative war nichts anderes wie so eine Idee von mir aus dem wöchentlichen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich verstehe Sie gerade nicht. Einfach langsam.

Z. M. D.: Gut. – Also, das war so eine Idee von mir, den regelmäßigen politischen Stammtisch sozusagen in einer losen Formation dann weiter auszubauen. Und dann haben wir unter dem Namen etliche Veranstaltungen durchgeführt mit Rednern, insbesondere aus dem Spektrum um „Nation und Europa“, also die Zeitschrift, die jetzt vor Kurzem in „Zuerst“ aufgegangen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Wie würden Sie denn die Ziele bezeichnen, die die beiden Organisationen, die Sie gegründet haben, gehabt haben?

Z. M. D.: Darf ich noch mal auf das Nationale Bündnis zu sprechen kommen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Das Nationale Bündnis war ja damals eine Gründung zusammen mit Leuten der Nationaldemokraten, die ja wach geküsst wurden im Rahmen dieser Hartz-IV-Thematik. Da war die Ausrichtung eine andere. Wenn Sie mich nach meiner Meinung fragen: freiheitliche Initiative, rechtskonservativ. Wenn Sie dann das Nationale Bündnis ansprechen, dann war es ja so, dass ich da nach kurzer Zeit den Bettel hingeschmissen habe, weil ich gewisse rückwärtsgewandte Auffassungen anderer Mitglieder einfach nicht mittragen wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was verstehen Sie unter „rückwärtsgewandte Auffassungen“?

Z. M. D.: Blut- und Bodenromantik, solche Dinge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Für die stehen Sie nicht?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und wie häufig haben sich denn da die Leute so getroffen? War das monatlich, war das öfter?

Z. M. D.: Vierzehntägig, kann teilweise auch sein, dass es wöchentlich war – immer donnerstags.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und es kam aus dem Bereich Heilbronn?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Standen Sie auch in Verbindung mit der Burschenschaft Arminia Zürich?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auch der Gründer davon, oder?

Z. M. D.: Nein, nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht.

Z. M. D.: Ich bin da nach Ende des Studiums mal berufen worden, hier den Sprecher zu geben. Hat dann ein paar Jahre gedauert, dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie Sprecher?

Z. M. D.: Ich war Sprecher dann, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren Sprecher?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Von wann bis wann waren Sie denn Sprecher?

Z. M. D.: Das Studium habe ich beendet 1992, so um die Ecke rum. Da muss es gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lange waren Sie Sprecher?

Z. M. D.: Vielleicht zwei Jahre. Dann sind alle Aktiven aus der Verbindung ausgeschlossen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Es handelt sich um eine Studentenverbindung?

Z. M. D.: Im strengen Sinne ist es keine Studentenverbindung. – Ja, eine Studentenverbindung, die vor allen Dingen viel Wert auf traditionelle Kleidung legt, Rituale, normalerweise auch eine Konstante hat und am besten sogar natürlich ein eigenes Farbenheim, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: ... das war bei uns wenig ausgeprägt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und es waren lauter Studenten aus Heidelberg, Mannheim?

Z. M. D.: Nicht nur, nicht nur. Also, man kann fast sagen – – Sogar auch Flamen waren dabei, nicht? Also flämische Landsangehörige. Also weniger – – Gut, dass Sie das sagen. Der Einzugsbereich war gerade nicht auf Heidelberg konzentriert, sondern war wesentlich breiter angelegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Handelte es sich ausschließlich um Studentinnen oder um Studenten oder – –

Z. M. D.: Also wir waren tatsächlich eine Studentenverbindung, die nur Männer aufgenommen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum das?

Z. M. D.: Das ist Tradition.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist Tradition.

Z. M. D.: Das kann man hinterfragen, aber es gibt auch Unisex-Verbindungen, insbesondere in Flandern. Aber in Deutschland ist es äußerst unüblich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Welche Funktion hatte denn Frau S. – mit „xxxx“ [Fragesteller buchstabiert]?

Z. M. D.: Gar keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar keine?

Z. M. D.: Die war einmal da und hat ihre fantastischen Elaborate ausgelegt, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Sie soll am 20.01.95 schon mal eine Sitzung geleitet haben. Wenn sie aber gar nicht Mitglied war – –

Z. M. D.: Nein, nein, war sie auch nicht. Die hat vielleicht einen Liederabend umrahmt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Gesungen?

Z. M. D.: Gesungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber an dem Abend erschien auch die Polizei. Können Sie sich daran noch erinnern?

Z. M. D.: Sagte ich ja gerade eben: Da hat sie einschlägiges Material ausgelegt gehabt in einem Nebenraum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was verstehen Sie unter „einschlägigem Material“?

Z. M. D.: Vor allen Dingen im Bereich Militaria.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Kennen Sie einen Herrn R.?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der auch Mitglied?

Z. M. D.: Nein. – Oh, das ist widerstreitend. Also, ich wüsste nicht, dass er Mitglied wäre, aber er ist mal mit einem Band aufgetaucht. Das hat aber der Dr. M., der Gründer, bei allen möglichen Leuten gemacht, ohne dass es jetzt uns bekannt gewesen wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und er war auch bei Treffen der Freiheitlichen Initiative Heilbronn dabei?

Z. M. D.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und woher kennen Sie ihn?

Z. M. D.: Das ist schon so lange her; das kann ich Ihnen gar nicht mit Sicherheit sagen. Ich glaube, ich war Anfang Neunzigerjahre mal bei einem Liederabend, den er durchgeführt hat. – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da ist auch über Politik diskutiert worden, an den Abenden?

Z. M. D.: Gut, der F. R. ist ja jemand, der sehr dezidiert sich politisch äußert in seinen Liedern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Ist der einer ähnlichen Auffassung der Politik wie Sie – auch in seinen Liedern?

Z. M. D.: Nein. Ähnlich könnte man vielleicht gerade noch sagen, aber – – Ja, er kommt sozusagen aus dieser völkischen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Blut und Boden.

Z. M. D.: ... Szene, ja. – Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Ziele hat denn die Burschenschaft verfolgt? Können Sie mir das noch mal sagen?

Z. M. D.: Möglichst viele Europäer und – ja, hier – Studierende für die Idee der Arminia zu gewinnen. Also sozusagen der europäische Staatenbund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat die Burschenschaft auch rassistische Ziele gehabt?

Z. M. D.: Rassistische?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur Weiße aufzunehmen, oder so?

Z. M. D.: Ich meine, ähnlich wie in der Deutschen Burschenschaft. Die Satzung ist mir jetzt nicht mehr hundertprozentig geläufig. Aber wahrscheinlich nur Deutsche im Sinne des Grundgesetzes, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Jetzt gibt es einen Zeitungsartikel, da soll es auch einen Geheimbund gegeben haben, bei dem nur vertrauenswürdigen und langjährigen politischen Gefährten die Teilnahme gestattet wurde – also innerhalb der Burschenschaft noch einen Geheimbund.

Z. M. D.: Das ist eine der Mären. Deswegen bin ich auch sehr dankbar, Herr Drexler und alle, die jetzt hier für die Ladung gesorgt haben, mit solchen Dingen aufzuräumen. Also, dieser Geheimbund, den gab es ohnehin niemals in der Studentenverbindung – ja? –, sondern was ich mir vorstellen könnte, was damit gemeint sein könnte, ist Folgendes: Ich habe bei Veranstaltungen der Freiheitlichen Initiative nach der Begrüßung gesagt: Wir haben uns jetzt konstituiert, und wir haben einen inneren Kreis gebildet. Das war z. B. einer, der sich um die Finanzen gekümmert hat, einer, der meinetwegen die Einladungen gemacht hat, und ich, der ich den Conférencier gegeben habe. Und das ist das Einzige, was ich mit „Geheimbund“ anfangen kann. Es gab keinen Geheimbund und hat den so nie gegeben – definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Wie hat sich denn die Burschenschaft finanziert? Mit Mitgliedsbeiträgen?

Z. M. D.: Alles der Gründer aus der Schweiz – und Mitgliedsbeiträge, aber das war vernachlässigenswert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war das mit der Schweiz?

Z. M. D.: Der Gründer lebte in der Schweiz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Gründer lebte in der Schweiz.

Z. M. D.: Genau. – Und der hat mehr oder minder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gesponsert.

Z. M. D.: So könnte man sagen. Der hat für das Finanzielle gesorgt. Und die Mitgliedsbeiträge waren völlig unerheblich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie hat denn der Gründer geheißen?

Z. M. D.: Dr. H. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dr. H. M.

Z. M. D.: H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H.?

Z. M. D.: H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie sich ausschließlich in Heidelberg und Umgebung getroffen oder auch in anderen Orten in Europa?

Z. M. D.: Wir waren auch in Flandern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Flandern.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt einen anderen Artikel, da steht – 2013 –, dass Frau S. an einem Treffen der Europa-Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg teilgenommen hat. Können Sie sich daran entsinnen?

Z. M. D.: Ich habe es nicht genau vor Augen, aber die war regelmäßiger Gast.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie jetzt noch Mitglied von der Burschenschaft?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Studentisch nichts mehr?

Z. M. D.: Nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch keine Altherrenriege? Das gibt es doch bei den Burschenschaften immer.

Z. M. D.: Die haben sich auch völlig neu orientiert, und mir fehlt die Zeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie nicht mehr dabei?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber jetzt haben Sie ja vorher gesagt, die Frauen konnten gar nicht aufgenommen werden. Welche Rolle spielte denn die N. S. in dieser Gruppierung?

Z. M. D.: Die war die Partnerin vom Herrn S., M., ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. M. D.: ... der ja auch aktenkundig ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Aber Mitglied war sie nicht nach Ihrer Auffassung?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Verhältnis standen Sie denn zu Frau S.?

Z. M. D.: Die N. ist eine meiner guten Freundinnen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch heute noch?

Z. M. D.: Selbstverständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gehen Sie auch ab und zu spazieren, also Ausflüge machen?

Z. M. D.: Ich bin nicht der Marschierer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, Ausflüge machen. Sind Sie z. B. dabei, wenn die nationalen Familien einen Ausflug machen?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie nicht dabei?

Z. M. D.: Ich muss generell sagen, ich bin absolut kein Reisekater. Ich bin jemand, der so froh ist, wenn er zu Hause sein kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: Und das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Zu Hause“ meinen Sie, in der Wohnung, daheim?

Z. M. D.: In meinem Eigenheim; völlig richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, in Ihrem Eigenheim. Gut. – Kennen Sie R. W.?

Z. M. D.: Vom Namen her, aber nicht persönlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Persönlich nicht?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kontakte zu Frau S. haben Sie schon – – Welche Rolle hat denn der Herr B. gespielt in der Burschenschaft und auch im Nationalen Bündnis Heilbronn?

Z. M. D.: Der Herr B.? In der Burschenschaft keine. Und beim Nationalen Bündnis war er Mitgründer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war er Gründer?

Z. M. D.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daher kennen Sie ihn, oder haben Sie ihn schon vorher gekannt?

Z. M. D.: Den habe ich auch schon vorher gekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Hat er auch Rednerveranstaltungen gemacht, der Herr B., ...

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... im Rahmen von dem Nationalen Bündnis?

Z. M. D.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es das heute noch?

Z. M. D.: Nein. Eine der vielen gescheiterten Gründungen, die nichts bewirkt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Was hätten die denn bewirken sollen?

Z. M. D.: Wir haben ja mittlerweile die Situation, dass es eine Partei rechts der Mitte gibt. Und das war damals auch die Idee.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Partei rechts der Mitte?

Z. M. D.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die gibt es seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Das ist die CDU z. B.

Z. M. D.: Ja, ich meine, das ist aber nicht die Frage – – Oh, aber da müssen Sie aufpassen. Das ist die Mitte, ja? Wenn ich dann die Eigendarstellung heranzuführen darf, dann ist das die Mitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Oder früher unter H. G. die Zukunft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Jetzt: Haben Sie denn Kontakte gehabt zu den neuen Bundesländern, z. B. nach Chemnitz, nach Thüringen, in Ihrer Zeit in Heilbronn, in der Zeit dieser Bündnisse? Haben Sie da Kontakte gehabt?

Z. M. D.: Es wird behauptet – ich bin ja genauso wie Sie Zeitungsleser –, dass es hier Briefverkehr gegeben hat oder eine Einladung. Aber Kontakte in dem Sinn, dass man sich persönlich kennt, jemanden besucht oder Ähnliches, da verweise ich auf das, was ich vor ein paar Minuten gesagt habe: Ich bin kein Reisekater. – Nein. Bevor Sie mich von meinem Eigenheim am Wochenende oder so wegbekommen, na ja, also, da müssen wirklich Weihnachten und Ostern zusammenfallen. Das wird mir auch immer wieder vorgeworfen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welcher Politiker könnte Sie denn bei einer Veranstaltung am Samstag, Sonntag aus Ihrem Heim vertreiben, dass Sie da hingehen?

Z. M. D.: Wissen Sie, mit 19 Jahren – war das, glaube ich – bin ich aus der Jungen Union ausgetreten und bei den Republikanern eingetreten. Wenn Sie dann auf 30 Jahre zurückblicken, kann ich mir nicht vorstellen, dass es irgendeinen gibt, der mich derzeit hinter dem Ofen hervorlocken würde, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: ... weil alles schon immer gesagt ist und eigentlich nichts substantiell Neues dazukommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher kennen Sie M. F.?

Z. M. D.: Das ist auch einer, den ich schon ewig kenne. Woher genau? Im Zweifel gab es den Herrn O.(?) – das ist ja auch aktenkundig –, der da immer diese Steinbruch-Feten veranstaltet hat. Da könnte es gewesen sein. Aber nageln Sie mich nicht darauf fest.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er soll auch bei der Großveranstaltung „2. Tag des nationalen Widerstands“ in Passau gewesen sein. War er da mit Ihnen?

Z. M. D.: Ja gut, das ist ja ein Bus gewesen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der gefahren ist?

Z. M. D.: ... den der NPD-Landesverband oder -Kreisverband – – Nageln Sie mich nicht fest. Also, das habe nicht ich organisiert oder irgendwas. Da habe ich mich reingehockt, und fertig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: Aber da waren ja noch 50 andere Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gibt es ja jetzt diese Grillparty am 12.08.2000. – Grillparty.

Z. M. D.: Grillparty?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt da auch den Begriff „1 000-Dosen-Party“.

Z. M. D.: Ja, ja, ja, jetzt weiß ich, was. „1 000-Liter-Bölkstoff“ hieß das übrigens.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist aber nicht die?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Die „1 000-Dosen-Party“, die habe ich jetzt gerade nicht gemeint. Das war bloß ein Beispiel. – Da waren Sie auf jeden Fall, auf der „1 000-Dosen-Party“?

Z. M. D.: Ah, das ist mit Sicherheit so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich entsinnen, dass Sie mit dem Herrn F. auf einer Grillparty waren im Jahr 2000?

Z. M. D.: Wissen Sie, wenn ich Ihnen jetzt sage, das war so oder das war nicht so – – Es ist denkbar, vielleicht sogar wahrscheinlich, weil ich da natürlich überall in diesen Kreisen unterwegs war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung – darf ich Ihnen vorhalten – vom 20.11.2013 haben Sie gesagt, F. soll die „Kultglatze“ gewesen sein, die in der rechten Szene jeder kennt. Zudem soll er eine Führungsfigur sein. – Das haben Sie gesagt.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum war denn F. so eine Führungsfigur?

Z. M. D.: Es gibt Personen, die haben eine natürliche Autorität.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie einen Herrn A. und einen Herrn V.?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie auch?

Z. M. D.: Aber – – Also sehr, sehr weitläufig, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, der Herr V. hat natürlich einen engen Kontakt zum A. N. gehabt, und der war ja von der NPD.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Besteht heute noch ein Kontakt von Ihnen dahin?

Z. M. D.: Nicht, dass ich die falsche Antwort gebe: Zu wem jetzt noch Kontakt – zu V. oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zum V.

Z. M. D.: U. V.? – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zu N.?

Z. M. D.: Schon dreimal nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dreimal nicht. – Haben Sie die Hochschulgruppe „Forum 90“ gegründet?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie die denn gegründet und mit welchem Ziel? Das ist ja schon die dritte Gründung, auf die wir jetzt gerade kommen.

Z. M. D.: Na ja, sehen Sie, da war ich rege.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, da haben Sie Samstag, Sonntag, wo Sie daheim sind, gar nicht gebraucht. Das haben Sie in fünf Tagen gemacht.

Z. M. D.: Jetzt passen Sie mal auf, passen Sie mal auf: Das war ja Anfang der Neunziger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Und jetzt schauen Sie mal, wie die Zeitleiste mittlerweile aussieht, ja? Selbst die größten Revolutionäre werden irgendwann mal müde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: Und das nehme ich auch für mich in Anspruch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also Sie haben „Forum 90“ gegründet. Mit welchem Ziel denn?

Z. M. D.: Anfang der Neunzigerjahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Noch mal – ich kann das wiederholen, was ich gerade eben gesagt habe –: Es ging immer darum, eine Gruppierung rechts der Mitte zu unterstützen oder ihr – ja – zu größerer Wirkung zu verhelfen. Und das natürlich jetzt an der Hochschule. Eben so, wie sich jetzt z. B. die Alternative für Deutschland aufstellt, ja, dass hier dann Personen aus der Mitte der Gesellschaft für die Sache gewonnen werden und nicht eher Randständige.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Jetzt gibt es einen Brief an die Mitglieder des „Forums“ wohl von Ihnen. Da haben Sie am 28.02.1993 Worte wie Kulturbolschewismus verwandt. Zudem gab es ein Flugblatt, auf dem stand, dass Asylbewerber nicht in einer Heilbronner Wohnsiedlung leben sollen.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie gemacht?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Kontakt zum Trio gehabt?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also – –

Z. M. D.: Ich weiß, was Sie meinen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und kennen Sie Leute, die Kontakt mit dem Trio gehabt haben?

Z. M. D.: Also, ich – – Mir ging es so wie wahrscheinlich allen anderen. Mir war die Existenz nicht bekannt, und ich war genauso überrascht von dem, was ich da in der Zeitung lesen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Ich meine, das Trio hat sich auch radikalisiert im Kampf gegen Asylbewerber, bis sie untergetaucht sind.

Z. M. D.: Ja, aber jetzt, Herr Drexler – – Wissen Sie, Sie können der Auffassung sein, dass es nicht sinnvoll ist, in Wohngebieten, die dicht besiedelt sind – – Ich hatte jetzt wieder das gleiche Vergnügen vor drei, vier Jahren bei dem Haus, das ich mir gekauft hatte. Wenn man dort in einem dicht besiedelten Gebiet Flüchtlinge – wie auch immer man dazu steht – unterbringt – – Das ist ja aber was ganz anderes wie hier, zu Gewaltmaßnahmen zu greifen, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie groß war denn das „Forum 90“? Können Sie sich daran noch erinnern?

Z. M. D.: 25 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 25 Leute?

Z. M. D.: Ja, wenn überhaupt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Jetzt kommen wir ja bei den Vernehmungen – auch von Ihrer Person – immer wieder auf den Rudolf-Heß-Gedenkmarsch oder „Gedenkmärsche Rudolf Heß“. Da waren Sie auch dabei?

Z. M. D.: Ich war nicht auf einem einzigen Rudolf-Heß-Marsch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf keinem einzigen?

Z. M. D.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn der H. B. Mitglied im „Forum 90“?

Z. M. D.: Der war, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den heute noch?

Z. M. D.: Nein, leider nimmer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: Das war ein Studienkollege.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo hat sich denn die Truppe getroffen, also „90“?

Z. M. D.: „Forum 90“ meinen Sie jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Ja gut, ich habe damals in Mannheim studiert. – Studentenwohnheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es auch sein, in einer Gaststätte in Heilbronn?

Z. M. D.: Dann Wochen- – – Donnerstags, wenn ich dann zu Hause war, „Siedlerstube“. Sie kennen ja auch noch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hat denn das „Forum 90“ finanziert?

Z. M. D.: Das war alles solide mitgliederfinanziert. Wir hatten ja auch keine großen Ausgaben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und war diese Gruppe auch außerhalb Baden-Württembergs? – Nicht.

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht – In welchem Zusammenhang steht denn die Liste unabhängiger Studenten – genannt „Lust“ – mit dem „Forum 90“?

Z. M. D.: Wenn Sie so wollen, ein Hochschulableger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Die hatte dann auch bei den AStA-Wahlen teilgenommen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also zusammen, dass man zusammen agiert hat – „90“ und die Liste unabhängiger Studenten – oder waren das ausschließlich Ihre Leute?

Z. M. D.: Genau richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Jetzt mal zu der „1 000-Dosen-Party“ in der Nähe von Stuttgart, wo Sie ja wohl auch – Sie haben das, glaube ich, bei der Polizei zugegeben – teilgenommen haben. – T. S. – er heißt heute anders –, sagt der Ihnen was?

Z. M. D.: Auch genau – das muss ich wiederholen – aus den Medien entnommen – ja? –, dass ich den kennen soll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber selber?

Z. M. D.: Noch mal: „Kennen“ heißt für mich, ich habe den gesehen, weiß, wo der wohnt, habe eine Telefonnummer. – Also, wenn der Mann jetzt hier vorbeilaufen würde, den würde ich in zehn kalten Wintern nicht wiedererkennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er selbst hat bei der Polizei halt gesagt, dass Sie da dabei waren. Man hat da übernachtet in Schlafsäcken. Da fiel dann Ihr Name und auch von T. S.

Z. M. D.: Da war das dann bei so Veranstaltungen. Ich meine – – Wissen Sie, da sind a) viele Leute, und b) – – War das nicht der Herr, der behauptete, ich wäre auf einem Bild gewesen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Das ich aber definitiv nicht bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie das definitiv nicht?

Z. M. D.: Nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat vorher uns auch eine Polizeibeamtin gesagt.

Z. M. D.: Ja. Ich war ja extra hier schon zugange und habe darauf hingewiesen – – Also, wissen Sie, manchmal glaubt jemand, was zu wissen – ja? –, aber wenn man dann sagt, ich wäre das auf dem Bild, dann muss man ja auch ganz kritisch hinterfragen, welchen Wahrheitsgehalt dann so eine Aussage beanspruchen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie nur gesagt am 20.11.2013, dass Sie die „1 000-Liter-Bölkstoff-Partys“ veranstaltet haben.

Z. M. D.: Aber war das 13? Also, das muss doch viel früher gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war Ihre Vernehmung.

Z. M. D.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Polizeiliche Vernehmung war 13. Da haben Sie es gesagt.

Z. M. D.: Ach so, jetzt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen: Sie müssen da schon drauf sein. Sie haben es veranstaltet und waren drauf.

Z. M. D.: Genau, genau, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe Ihnen ja vorher ein paar Namen gesagt. Das sind alles Leute, die auch in der Umgebung Kontakt hatten mit Zwischenleuten an das Trio oder direkt.

Z. M. D.: Aber Sie sehen doch, die Szenerie hat schon ihre Ausdifferenzierungen, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Und bei der NPD war ich nie und werde ich nie sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Es ist nur so: Also, mit auf der Party waren der F., der T., der E. – Kennen Sie den Herrn E., „Keller Ludwigsburg“?

Z. M. D.: Nein. War ich nie. Bin ich auch schon gefragt worden; war ich nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. H. und Sie, und Sie sollen – das ist wieder die ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich) – den S. auch auf eine Party nach Heilbronn eingeladen haben, sagt er.

Z. M. D.: Ja, das wird behauptet. Das ist gut möglich, ja? Aber passen Sie auf: Wie läuft so was? – Da war z. B. vielleicht diese – wie sagte ich gerade vorher? – „Steinbruch-Fete“, nicht? Da hat man Nummern ausgetauscht und hat gesagt, kommt doch auch vorbei. – Das ist denkbar. Das kann ich nicht ausschließen, ja? Nur, ich habe solche Einladungen wahrscheinlich 40 und 50 Mal ausgesprochen, ohne die Personen je wiederzuerkennen oder, was weiß ich, die näher zu kennen. Das ist ja gar nicht der Grund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben einfach Leute eingeladen zu einer Party zu sich, die Sie nicht gekannt haben?

Z. M. D.: Klar, damit halt ein paar Leute da sind. Das ist doch gar nicht ungewöhnlich. Wenn Sie Veranstaltungen machen oder wenn Sie Geburtstag feiern, dann ist das was anderes, dann ist das was Persönliches. Wenn Sie jetzt aber – ja – sozusagen Fixkosten haben, wenn dann ein gewisser Umsatz da sein muss, dann laden Sie doch alle Mülleimer dieser Welt ein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Darf ich Ihnen noch ein paar Namen vorlesen? – H. L., M. N., W. genannt „F.“, „M.“, T. S. – Kennen Sie die? Sagen Ihnen alle nichts?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind nicht dann mit drei, vier Autos und S. zu Ihnen gefahren, zur Feier?

Z. M. D.: Die sind dann eingetrudelt. Das ist mir damals aufgefallen. Da konnte ich die Leute aber zunächst gar nirgends zuordnen, ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren jemals – – Das muss ich Sie schon fragen nach den Feiern, denn wir haben ja ungefähr 30 Beziehungen zwischen Mundlos, Bönnhardt und Zschäpe nach Heilbronn und auch nach Ludwigsburg festgestellt.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie jemals die drei gesehen?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das muss ich Sie jetzt schon noch mal fragen.

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. – Was war denn das Ziel dieser „1 000-Dosen-Party“, die Sie da veranstaltet haben?

Z. M. D.: Das Ziel?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Einen schönen Abend zu haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: Also, warum veranstaltet man als junger Mann irgendwo auf einem Privatgrundstück was? Um halt Bier auszuschenken. Also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Hat es bei der „1 000-Dosen-Party“ irgendeinen Sinn gehabt, das zu sagen, die „1 000 Dosen“?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. M. D.: Ach was. – Das ist sogar eine Idee des Mannes meiner Mutter gewesen, mit 21 000 Liter Bökstoff“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, was ist denn Bökstoff?

Z. M. D.: „Bökstoff“ sind diese Werner-Teile, die kleinen, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Und weil es hier vielleicht etwas unangemessen gewesen wäre, etwas vom Saufen hineinzuschreiben, hat man das lieber „1 000-Liter-Bökstoff“ genannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damit war klar, man sauft?

Z. M. D.: Das ist klar, ja.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uns liegt ein Flugblatt vor, dass so eine Party abgesagt wurde, weil mit Störungen seitens der Antifa zu rechnen ist. Waren denn die ganzen Veranstaltungen rechts-politisch, also auf der rechten Seite politisch motiviert, die Sie gemacht haben? War das klar?

Z. M. D.: Nein, nein. Man hat das anfänglich ganz neutral gehalten, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Ich muss Sie noch mal nach ein paar Namen fragen: ...

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... R. H., A. B. verheiratete P., H. L., E. R., ...

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... E. P., J. B. W., A. G., ...

Z. M. D.: Kenne ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... R. D., ein H. – Spitzname? –, ...

Z. M. D.: H.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... T. E., und ein G. aus München? Sagt Ihnen das was?

Z. M. D.: Ja, wenn Sie den Sänger meinen, aber ich wüsste nicht, wie der aussieht, und kenne den auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ich die alle nicht Ihnen beschreiben kann, weil ich sie nicht kenne – – Ich kenne sie nicht.

Z. M. D.: Ich doch auch nicht, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die kennen Sie auch nicht?

Z. M. D.: Ich weiß nicht mal, wie der aussieht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zum „P.-Keller“ oder „Bayern-Keller“ in Heilbronn erzählen?

Z. M. D.: Anpolitisierte Schwemme.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Anpolitisierte Schwemme“.

Z. M. D.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns das mal erklären?

Z. M. D.: Da geht man hin und betrinkt sich. – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und was für eine Ausrichtung hat der „Keller“ gehabt? Hat der eine politische Ausrichtung gehabt?

Z. M. D.: Ursprünglich – wie der Name sagt – war das der Fußballverein, weil alle, die sich da regelmäßig am Anfang getroffen haben, Bayern-Fans waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Und wie lange waren Sie denn darin, oder wie lange haben Sie den besucht?

Z. M. D.: Also, ich meine – – Ich kann Ihnen nicht mal genau sagen, wie lange der geöffnet hatte, wann er dann geschlossen wurde. Aber das hat sich auch alles totgelaufen gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, was an der Wand gestanden ist? Da stand doch an der Decke irgendein Spruch.

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da können Sie sich auch nicht mehr dran entsinnen? – Kennen Sie einen „T.“ – H. W. –?

Z. M. D.: T.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. „T.“ ist Spitzname – H. W.

Z. M. D.: Also T. – – Könnte sein, dass er der Gitarrist von irgend so einer Rechtsrockband war. Aber – – Ich kenne den, aber nicht persönlich. So der Name ist mir geläufig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B. E.-N.?

(Z. M. D. zuckt mit den Schultern.)

– Nein. – Genannt „U.“ – P.?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den H. J. S.? Der soll auch im „Keller“ in Heilbronn gewesen sein – H. J. S., „Waffen-S.“ Spitzname.

Z. M. D.: Es gibt einen „Waffen F.“ bei uns in Heilbronn. Also bewusst kenne ich den Mann auch nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer polizeilichen Vernehmung haben Sie angegeben, dass der M. B., C. H., M. J., M. F. dort gewesen sein sollen.

Z. M. D.: Die Namen kenne ich jetzt alle, die Sie genannt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die kennen Sie.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie die aus dem „Keller“?

Z. M. D.: Nein, den Herrn B. kenne ich schon viel länger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da Sie die Frau S. gut kennen: War die auch mal dort in dem „Keller“?

Z. M. D.: Bestimmt – mit dem Herrn S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was für Kontakte pflegen Sie denn zur Kameradschaft Stuttgart?

Z. M. D.: Gar keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar keine. – Und zu den „Kreuzrittern für Deutschland“?

Z. M. D.: Gibt es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich ja nicht gefragt.

Z. M. D.: Nein. – A. V. hat meines Wissens Anfang der Neunziger in Stuttgart gelebt, und wir sind – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat mal eine Geburtstagsfeier von „Forum 90“ und den „Kreuzrittern“ stattgefunden?

Z. M. D.: Die waren mal eingeladen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Die waren eingeladen. Das ist richtig, ja. Und ich war früher auch häufiger am Wochenende in Stuttgart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben praktisch dann ganz gezielt die „Kreuzritter“ eingeladen zu dem Fest?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Das heißt, es gab von Ihnen schon politische Einladungen für bestimmte Gruppen zu Ihren Festen?

Z. M. D.: Ja, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil ich habe das vorher ein bisschen anders aufgefasst.

Z. M. D.: Phasen. Sie müssen verschiedene Phasen sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, welche Phase war das jetzt?

Z. M. D.: Also, die Phase, wo die „Kreuzritter“ da waren, war schon der Druck von außen, und wir sind auf ein Privatgrundstück gegangen. Ansonsten fand das auf dem Heilbronner Gaffenberg oben statt, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: War völlig offen, ohne Ausrichtung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und jetzt noch mal zu Ihren Kontakten in den Osten.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Chemnitz.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sollen damals auch 15 aus Chemnitz da gewesen sein.

Z. M. D.: Die sind bei dieser Feier vorgefahren mit Trabbis. Da erinnere ich mich noch dran, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sehen Sie, vorher haben Sie es so gesagt, Sie haben keine Kontakte auf Ihren Festen.

Z. M. D.: Ja, Moment, Moment. Wenn Sie so Fahrzeuge da eintrudeln sehen – ja? –, dann denken Sie: Was ist hier los?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben.

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hätten Sie aber vorher auch schon sagen können, nicht?

Z. M. D.: Also, es ist doch was anderes, ob ich jemanden kenne. Und ob da der T. S. drin war, oder wie der immer hieß – – Ich wüsste nicht mal, wie der aussieht. Das kann ich Ihnen definitiv nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich meine, wenn 30 Personen da sind und 15 kommen aus Chemnitz, das ist doch eine Masse.

Z. M. D.: Aber das eine – – Ich weiß nicht, ob ich da die Veranstaltungen verwechsle, aber z. B. diese „1 000-Liter-Bölkstoff“ auf dem Privatgrundstück, da waren bestimmt 100 oder 150 Personen da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über die rede ich aber gerade nicht.

Z. M. D.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da sind die dann mit ihren Autos reingefahren, ja?

Z. M. D.: Ja, klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie beim Ku-Klux-Klan aktiv?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Ich muss noch mal nach dem A. S. fragen. Kennen Sie den?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Jungen Nationalen haben ja mal eingeladen zu einer Sonnenwendfeier nach Merklingen-Möttlingen. Waren Sie dort?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Was waren denn die Konservativen Clubs? Waren Sie da tätig?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren in unwahrscheinlich vielen Organisationen tätig.

Z. M. D.: Ja, sehen Sie mal. So wie – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und alles bloß von montags bis freitags. Denn Samstag, Sonntag sitzen Sie ja daheim.

Z. M. D.: Damals war ich noch jünger, Herr Drexler. Ich wiederhole mich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Gut. – Was war denn das für eine Gruppe jetzt?

Z. M. D.: Das war nur ein anderer Name für ein und die gleiche Kiste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und wo haben die sich immer getroffen?

Z. M. D.: Linde, Österhausen(?) waren die Veranstaltungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in Pfedelbach, kann das auch sein?

Z. M. D.: Einmal in Pfedelbach. Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie mit dem Thüringer Heimatschutz zu tun?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie T. B.?

Z. M. D.: Medial.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T.?

Z. M. D.: T. B., ja, medial.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur medial. Sie haben ihn nie getroffen?

Z. M. D.: Der war eine Zeitlang Mitarbeiter von „Nation und Europa“, und beim 60. Geburtstag von P. D. habe ich den mal angetroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war aber doch eine Art Führungsfigur anscheinend in der rechten Szene.

Z. M. D.: Für mich hat der – – Führungsfigur, gar nicht vorzustellen. Der hat das Charisma von einem viertklassigen Staubsaugervertreter gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: Also, das geht gar nicht. Das ist eine lachhafte Nummer – unförmig, grausam.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Haben Sie erfahren, dass der auch beim Verfassungsschutz gewesen sein soll?

Z. M. D.: Natürlich. Ich schaue auch die entsprechenden Sendungen an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn da gedacht?

Z. M. D.: Das wird dem P. D. richtig wehgetan haben, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. D.: ... weil der viel, viel Vertrauen in den jungen Mann gesetzt hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn Kontakt zur Gruppierung „Blood & Honour“ gehabt?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie jemand, der da Mitglied war?

Z. M. D.: M. F., nehme ich an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: F.

Z. M. D.: Weiß ich aber nicht sicher. Aber der müsste dort gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil immerhin steht Ihre Telefonnummer auf den ermittelten Anschlussinhabern drauf. Sie müssen irgendwann mit einem von denen telefoniert haben.

Z. M. D.: Kann eigentlich nur der M. gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der Polizei haben Sie angegeben, dass M. F. Mitglied war – klar – und ausgetreten ist. Wissen Sie, warum der ausgetreten ist?

Z. M. D.: Ich meine, es ging ums Äußere. Also, wissen Sie, da waren plötzlich Personen mit ungeheuer viel Metall im Gesicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Und das hat mir immer nicht gefallen. – „Furchtlos und Treu“ hieß dann seine Combo.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – In welchem Verhältnis standen Sie denn zu T. G.?

Z. M. D.: Ja, ich war ja jahrzehntelang – muss man sagen – mit dem befreundet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Besteht heute noch Kontakt zu ihm?

Z. M. D.: Ach, ganz, ganz gelegentlich – bei einem Straßenfest einmal im Jahr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einmal im Jahr. – Und war er früher bei den Organisationen, die Sie gegründet haben, mit dabei?

Z. M. D.: Nationales Bündnis, da war er dabei, meine ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich über rechtspolitische Auffassungen mal mit ihm verstritten?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie sich denn verstritten? – Damit man das ein bisschen besser versteht. Was war denn da der Grund?

Z. M. D.: Das war genau das gleiche Problem wie mit dem Herrn B., ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Blut und Ehre oder Blut und national oder Blut und Boden?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Bedeutung kam denn der Gaststätte „Finnegans“ zu? War das ein Szenetreff im rechten Bereich, oder – –

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie auch drin?

Z. M. D.: Ja, klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auf einem Trauermarsch mit dem Herrn B. in Aschaffenburg?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nicht?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das wissen Sie sicher?

Z. M. D.: Aschaffenburg? – Nein. – Und vor allen Dingen: Anlässlich was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Trauermarsch.

Z. M. D.: Ja, aber für was? – Ah, ich weiß es nicht, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich auch nicht. Ich frage bloß nach einem Trauermarsch.

Z. M. D.: Ich war auf keinem Trauermarsch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie schon mal in Aschaffenburg? Das müssen Sie ja wissen.

Z. M. D.: Nicht politisch, nicht politisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Privat?

Z. M. D.: Daran – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie in Aschaffenburg? Samstag, Sonntag gehen Sie nicht raus, das müsste ja montags bis freitags gewesen sein.

(Heiterkeit)

Z. M. D.: Nein, Aschaffenburg war ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Da sagen Sie Nein.

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen die Tammer Szene was?

Z. M. D.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tammer Szene – P., J.?

Z. M. D.: Ich kenne den Namen, habe aber keinerlei Kontakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie zu den Hammerskins oder zum Aktionsbüro Rhein-Neckar Kontakt?

Z. M. D.: Hammerskins? – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Aktionsbüro-Veranstaltungen auch nicht?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Ihnen vorhalten: Am 23. Januar 2004 gab es eine Veranstaltung vom Aktionsbüro, und da sollen Sie Werbung für die HNG gemacht haben – wo Sie vorher gesagt haben, die kennen Sie gar nicht. War das so oder nicht?

Z. M. D.: Aktionsbüro kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rhein-Neckar.

Z. M. D.: Rhein-Neckar. – Und für die HNG habe ich bestimmt keine Werbung gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kennen Sie M. H.?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher?

Z. M. D.: Ich meine, der war mal Verkehrsgast bei der Heidelberger Studentenverbindung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daher. – Kennen Sie ihn heute noch?

Z. M. D.: Der hat neulich geschrieben, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Sie kennen alle die Leute, die wir auch schon aus dem Untersuchungsausschuss kennen, Herr D.

Z. M. D.: Ja, und weiter?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie einen Herrn L.?

Z. M. D.: Können Sie mir dessen Vornamen sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M.

Z. M. D.: Ja, den habe ich aber auch schon zehn Jahre nicht mehr gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie. – Der war auf der Großveranstaltung der NPD in Passau. Können Sie sich daran entsinnen? Da waren Sie ja. Da war er auch dabei.

(Z. M. D. zuckt mit den Schultern.)

Das wissen Sie nicht mehr. – Haben Sie heute noch Kontakt, ...

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... außer jetzt dem Brief, den Sie gekriegt haben erst neulich?

Z. M. D.: H.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, das war der H.

Z. M. D.: H. M. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Sie passen da gut auf.

Z. M. D.: Ich passe schon auf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also L. nicht? L. heute nicht mehr?

Z. M. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: N. – das haben Sie ja vorher gesagt – keinen Kontakt. – Wie sieht es mit der H. W. aus?

Z. M. D.: Kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H. W., geborene M.? Kennen Sie gar nicht?

(Z. M. D. zuckt mit den Schultern.)

In welchem Verhältnis haben Sie denn zum Herrn K. gestanden? – K.

Z. M. D.: L. K.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. D.: Hm. – Lose, lose.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lose. – Wann haben Sie denn von dem Mord an unserer Polizeibeamtin M. K. im April 2007 Kenntnis erlangt? Können Sie sich noch entsinnen?

Z. M. D.: Ja, ja, wir spielen normalerweise immer Karten, und dann haben plötzlich meine Mitspieler angerufen und gesagt, irgendwas Furchtbares muss passiert sein – ja? –, weil alle Straßen gesperrt waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also am Tag des 25. April?

Z. M. D.: Ja, dass irgendwas – passen Sie auf –, dass irgendwas Furchtbares passiert sein muss, weil alles abgeriegelt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alles war abgeriegelt. Ringfahndung.

Z. M. D.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo waren Sie da, wenn Sie Karten spielen?

Z. M. D.: Merkurstraße xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dort. – Wie weit ist das von der Theresienwiese entfernt?

Z. M. D.: 15 Minuten zu Fuß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 15 Minuten zu Fuß. – Gut.

Z. M. D.: Aber für mich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. M. D.: Aber für mich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Gut. – Was haben Sie denn am Fuß?

Z. M. D.: Ich glaube, da muss ich Ihnen jetzt keine Antwort geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, weil Sie – –

Z. M. D.: Ich habe eine körperliche Beeinträchtigung, und damit wollen wir es auch bewenden lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lange haben Sie die schon?

Z. M. D.: 49 Jahre, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Okay.

Z. M. D.: Ja, ich wollte es nur mal sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es einen Zeitungsbericht heute – dazu muss ich Sie auch noch fragen –, da steht, dass es – das ist aus einem Bericht einer V-Person vom August 98 – – Da hat die Neonazi-Band „Kraftschlag“ und „Türkenjäger“ – – Haben Sie da mal zugehört bei einer Veranstaltung?

Z. M. D.: Bei welcher Veranstaltung soll das genau gewesen sein?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, im August 98. Das ist schon ein bisschen lange her. Aber August 98 sollen Sie bei dieser Veranstaltung gewesen sein. Und Musik haben die da gemacht.

Z. M. D.: Also, da war Livemusik?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein: „Für die passende Musik sorgte der selbsternannte DJ D.“ – DJ. So heißt es im Bericht einer V-Person vom August 1998. Und da haben Sie eben aufgelegt die Neonazi-Bands „Kraftschlag“ und „Türkenjäger“.

Z. M. D.: Also ich weiß nicht mal, welche – – Und vor allem „DJ D.“ – – Also ich kann ziemlich viel, aber ein begabter Plattenaufleger war ich noch nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sollen Sie zwischendrin Redebeiträge ...

Z. M. D.: Habe ich auch heute gelesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... von Hitler und Goebbels aufgelegt haben.

Z. M. D.: Ach, ich werde öffentlich bei einer Veranstaltung so einen Scheiß laufen lassen? Also, ich bin nicht komplett bescheuert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sagen, das war nicht so?

Z. M. D.: Also überlegen Sie mal wirklich. § 86 a, ja? Ich bin ja nicht beknackt, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte zunächst mal keine Fragen mehr. – Herr Filius.

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Darf ich kurz dazwischenfragen?)

– Ja, bitte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Weil Sie haben gesagt, Sie machen das öffentlich nicht. Machen Sie so was nicht öffentlich, für den privaten Gebrauch ...

Z. M. D.: Bitte?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... Hitler-Reden und Goebbels-Reden?

Z. M. D.: Also, passen Sie auf: Es geht doch hier nur um die abstrakte Verwirklichung eines Straftatbestands.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, nein, Sie sollen mir die Antwort – – Sie sollen meine Frage beantworten, nicht abschweifen.

Z. M. D.: Bitte?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Weil Sie gesagt haben, Sie machen das öffentlich nicht. Machen Sie das nicht öffentlich?

Z. M. D.: Nein, nein. Auch in nicht öffentlichen Veranstaltungen lasse ich keine Hitler-Rede laufen, ja? Was soll das?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch nicht in nicht – – Weil Sie – – Sie haben das plakativ gerade gesagt, so ostentativ: „In einer öffentlichen Veranstaltung mache ich das nicht.“ Daraus schließe ich: Vielleicht machen Sie es aber in nicht öffentlichen Veranstaltungen.

Z. M. D.: Nein. Sondern das Problem ist doch, dass es eine strafrechtliche Verwirklichung darstellen würde, ja?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Deswegen machen Sie es nicht?

Z. M. D.: Darauf habe ich abgehoben.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nur deswegen machen Sie es nicht?

Z. M. D.: Ach; ich sehe schon, Sie fragen gut nach. – Nein, sondern – – Die Dinge sind vorbei und kommen auch nicht wieder.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr D., vorhin war die Frau R. da, und vorher ist das auch schon mal gestreift worden vom Herrn Vorsitzenden, dass dort Unterlagen von Ihnen übergeben worden sind. Am 20. November 2013 haben Sie zwei Ringordner voller Unterlagen übergeben.

Z. M. D.: Genau, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Frau R. hat gesagt, ja, das war also quasi freiwillig, also fast schon – ja – aufgedrängt –, „bitte guckt doch da mal nach“.

Z. M. D.: Nein. Ich habe es einfach nur gemacht, weil ich gesagt habe: Seht her, das ist all das, was ich von dieser Zeit noch zu berichten weiß.“ Weil ich damals alles akribisch in irgendwelchen Klarsichthüllen gesammelt habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber da wollten Sie ja, dass die sich ein Bild darüber machen, was Sie da in der Zeit alles getan haben.

Z. M. D.: Ja, besser, man bestreitet eine offensive und offene Informationspolitik, als irgendwas verdunkeln zu wollen, nicht?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Weil – wie gesagt – sie hat gesagt, Sie haben es nicht herausverlangt, sondern Sie hätten es quasi – ja – übergeben.

Z. M. D.: Ja, weil – – Mir waren die Frage und die ganzen Sachverhalte so dermaßen wenig geläufig, dass ich gesagt habe, also gut, gehe ich hoch auf die Bühne, nicht?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha. – Jetzt habe ich die Frau R. gefragt, ob ihr bekannt ist, ob Sie quasi auch Kontakte hatten in Richtung Polizei, Verfassungsschutz, in die Bereiche, dass Sie als V-Person tätig waren.

Z. M. D.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie da mal angesprochen worden?

Z. M. D.: Ebenfalls nicht. Das hat mich auch überrascht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?

Z. M. D.: Ebenfalls nicht. Das hat mich auch überrascht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auch in der gesamten Zeit – –

Z. M. D.: Ja. Nein – das müssen Sie mal überlegen –, nach 30 Jahren bin ich nicht ein einziges Mal angesprochen worden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. M. D.: Das ist fast schon beschämend.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Aber Sie haben gesagt, Sie waren überrascht. – Beschämend finden Sie es, weil Sie – – Also, Sie hatten das quasi erwartet.

Z. M. D.: Nein. Ich habe das mit einem Augenzwinkern gesagt, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie hatten das erwartet.

Z. M. D.: Ja, weil praktisch jeder angesprochen wurde, nicht? Also, es gab fast niemanden, der nicht angesprochen wurde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie eine Erklärung dafür?

Z. M. D.: Vielleicht hält man mich für so verbohrte und vielleicht auch finanziell unabhängig, dass ich da keine Ambitionen habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass Sie da kein Geld benötigen würden, dass das dann – – Im letzten Untersuchungsausschuss, also in der Vorgängerperiode, haben wir uns ja auch mit einer Situation beschäftigt, mit einer Person F. H. Kennen Sie den?

Z. M. D.: Den Vornamen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: F. H.

Z. M. D.: Nein. Ich kenne einen S. H., aber F. H. kenne ich gar nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also ist Ihnen der ganze Komplex bekannt? – Dann kann ich Ihnen dazu sagen – – Weil er wurde deswegen von uns vernommen – also nicht er, sondern der ganze Komplex ist aufgearbeitet worden –, weil er damals gesagt hat, er wisse, wer M. K. umgebracht hat.

Z. M. D.: Aha.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja? Und das war dann der Punkt, wo wir gesagt haben, dieser Sache müssen wir nachgehen. Und weil Sie – ich muss das auch von heute zitieren –, laut „Stuttgarter Zeitung“ wohl gesagt haben – so steht es in der Zeitung drin –, Kontakte der im Januar 1998 untergetauchten Terroristen zur rechten Szene würden zusammenfantasiert, um die Rechte zu diskreditieren. Vom NSU-Spuk sei die Rede.

Z. M. D.: Darf ich das kurz erläutern?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Na, das ist jetzt hier der Hintergrund.

Z. M. D.: Eben. Ich weiß, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil – ich sage es nochmals deutlicher; es wurde damals auch kolportiert – es würden die Falschen auf der Anklagebank sitzen in München.

Z. M. D.: Mir ging es in dem Zusammenhang – das ist natürlich auch aus dem Satzzusammenhang herausgerissen – darum, dass behauptet wird, es gäbe immer noch eine aktive rechte Szene in Heilbronn, und die wäre besonders militant oder Ähnliches. Das sehe ich keiner Weise. Ich möchte sogar behaupten, mit Schließung dieses „P.-Kellers“ gab es das, was man klassisch als rechte Szene bezeichnet, überhaupt gar nicht mehr – zumindest nicht in der Stadt Heilbronn.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist denn eigentlich in der Richtung mal gesprochen worden: Warum sind denn die nach Heilbronn gekommen? Warum ist da etwas passiert?

Z. M. D.: Wissen Sie, überhaupt der ganze Zusammenhang, der war mir bis dahin auch völlig unbekannt. Und dieser NSU-Mord in Heilbronn fällt ja völlig aus dem Rahmen, wenn man die anderen vorher als „Döner-Morde“ bezeichneten Straftaten sieht. Also –
–

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Unterstützer: Haben Sie da irgendwie was gehört – also die waren da –, wenn Sie selber sagen – –

Z. M. D.: Nein. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass ein halbwegs vernünftiger Mensch so einen Schwachsinn unterstützen könnte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hatten Sie vorhin – – Der Herr Vorsitzende hatte auch nochmals danach gefragt: Nach unseren Unterlagen muss es wirklich so gewesen sein, dass Sie für diese 2011 verbotene neonazistische Hilfsorganisation für nationale Gefangene und deren Angehörige auf einer Veranstaltung des Aktionsbüros Rhein-Neckar Anfang 2004 geworben haben.

Z. M. D.: Soll ich da was ausgelegt haben, oder – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich kann es jetzt hier im öffentlichen Bereich nicht weiter sagen.

(Z. M. D. zuckt mit den Schultern.)

Ich möchte es Ihnen einfach noch mal hier vorhalten.

Z. M. D.: Also, ich habe sicher keine Kontakte zu dieser HNG gehabt. Wenn ich da was ausgelegt habe – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es sollen Blätter verteilt worden sein.

Z. M. D.: Das ist möglich, aber dann habe ich das vielleicht geduldet, nicht?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann haben Sie – vorher wurde das ja auch erwähnt – an Veranstaltungen teilgenommen wie dem Rudolf-Heß-Gedenkmarsch. Ist Ihnen der bekannt?

Z. M. D.: Ich war auf keinem Rudolf-Heß-Gedenkmarsch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da waren Sie nicht?

Z. M. D.: Nein, ich war kein Wunsiedelianer, oder wie man es immer bezeichnet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?

Z. M. D.: Ich war nie in Wunsiedel dort.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren Sie auch nicht?

Z. M. D.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann wollte ich nachfragen in den Bereichen – – Das Skatspielen, was Sie vorher gerade erwähnt haben, war das – –

Z. M. D.: Tarockieren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: An dem Tag, als Sie Kenntnis – – Tarock?

Z. M. D.: Tarockieren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. M. D.: Das ist ein österreichisches Kartenspiel, das auch in Frankreich geläufig ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. M. D.: Und das gilt als Vorläufer aller modernen Kartenspiele.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war dann am Abend, wo Sie das gespielt haben, ...

Z. M. D.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... oder war das am Tag?

Z. M. D.: Wir wollten spielen – abends, nach Feierabend.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vorher ist ein Name erwähnt worden, aber möglicherweise ist da eine Verwechslung vorliegend, wegen V. Da haben Sie U. V. gesagt. – Kennen Sie auch A. J.?

Z. M. D.: Ja, ja, das ist der „Kreuzritter“-Gründer gewesen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist Ihnen bekannt, ja. – Können Sie da noch mal was dazu sagen, wie die Kontakte da waren?

Z. M. D.: Also, ich war bestimmt Anfang der Neunziger an Wochenenden häufiger in Stuttgart, aber nicht so – – Da gab es eine Disko, in der man sich immer getroffen hat. Und daher kenne ich den Herrn V.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In einer Diskothek?

Z. M. D.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie heißt die? Wissen Sie das noch? Wo war die?

Z. M. D.: In Stuttgart, Königstraße.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In der Königstraße.

Z. M. D.: Also weiß ich echt nimmer. Aber da waren wir jedes zweite Wochenende oder so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt, Herr D., erlauben Sie mir noch eines, weil ich habe das auch auf Ihrer Website gesehen. Da haben Sie gerade aktuell zur Bundestagswahl geschrieben:

Vor der Bundestagswahl die Ruhe vor dem Sturm. Ein politisches Erdbeben steht bevor, und Sie können ein Teil davon sein, ohne Wenn und Aber. Das nationale Deutschland wählt AfD.

Z. M. D.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist jetzt – – Ist das für Sie jetzt die Ablösung von der NPD?

Z. M. D.: Wahlkampfgetöse.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist Wahlkampfgetöse?

Z. M. D.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann noch – –

Z. M. D.: Ich meine, wissen Sie, das ist zum ersten Mal, dass aus der Mitte der Gesellschaft – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist Mitte der Gesellschaft?

Z. M. D.: Wissen Sie, der Herr Vorsitzende hat gerade vorhin gesagt, CDU wäre eine Partei rechts der Mitte. Dabei heißt es immer „die Mitte“. Das muss ja jeder für sich selber definieren, ja?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was ist das Ende der Antifa-Republik? Das wollte ich Sie noch mal fragen.

Z. M. D.: Der Antifa-Republik?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. M. D.: Ja, also damit versuche ich darzustellen – etwas plastisch –, dass hier gerade die Kräfte, die diese Verbotsdiktionen und Tabudiktionen weiter verbreiten, dass die natürlich jetzt eine fundamentale Niederlage einstecken mussten, ja? Deswegen habe ich das mal so bezeichnet. Ich fand es auch relativ überraschend, dass so wenig Gegenwehr gegen den Ansturm der AfD auf die Parlamente eingesetzt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was? Wie? Sie fanden, dass – –

Z. M. D.: Zu wenig Gegenwehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was haben Sie denn da erwartet – Volksaufstand?

Z. M. D.: Na, mehr Gegendemonstrationen auf jeden Fall, dass auch Einzelpersonen mehr unter Druck gesetzt werden, nicht? Dass man auch versucht, Schwachstellen bei Politikern zu finden. Ich hatte den Eindruck, man hat sich damit einfach abgefunden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Der Wind schlägt um“, haben Sie dann auch noch gesagt.

Z. M. D.: Alter Klassiker.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Ich bin fertig. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte nur noch Sie berichtigen: Ich habe gesagt Mitte-rechts, nicht rechts – bei der CDU.

Z. M. D.: Ja. Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr D., seit wann bezeichnen Sie sich als „Schläfer“?

Z. M. D.: Ich finde den Begriff lustig, nur ist er hier völlig falsch aufgefasst worden. Seitdem ich mich damals nur noch um den Kanzleiaufbau gekümmert habe. Dann ist man politisch inaktiv, und das habe ich als „Schläfer“ – in Anführungszeichen gesetzt – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Vor oder nach dem 9. September 2001?

Z. M. D.: Ich war – denke ich – seit Mitte der Neunziger kaum mehr politisch aktiv. Dann definitiv davor. Na ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich frage deshalb: Sie wissen ja, wie man die „Schläfer“ bezeichnet.

Z. M. D.: Ja, das war jetzt aber wirklich mit einem Augenzwinkern.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das sind diejenigen, die dann, wenn sie mobilisiert werden, sich entsprechend mobilisieren lassen.

Z. M. D.: Ja, ja, ich weiß. – Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. Das wollte ich nur noch mal geklärt wissen.

Z. M. D.: Nein, das – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie sagten vorhin, Sie interessieren sich – – Oder keiner der Politiker könnte Sie seit 30 Jahren hinter einem Ofen hervorlocken, damit Sie Ihr schönes Einfamilienhaus – oder was auch immer – verlassen.

Z. M. D.: Nicht seit 30 Jahren – da muss ich jetzt widersprechen –, sondern – sagen wir mal – zumindest seit 25 oder 20 Jahren.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Könnte das jemand, der schon tot ist?

Z. M. D.: Da wird es noch schwieriger ja? Das würde eine relativ einseitige Unterhaltung.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, was mich interessieren würde, ist, wie Sie zu Ihrer politischen Einstellung gekommen sind, die ja zumindest mal eher – wie wir so schön formulieren würden – am rechten Rand angesiedelt ist. Kommt es durch die Musik, durch die Schule, durchs Elternhaus, durch Geschwister, durch Arbeitgeber, durch die Ausbildung? Das würde mich einfach am meisten interessieren. Wie kommt man dazu?

Z. M. D.: Ach, wissen Sie, literarisches Studium, nicht? Möglich. Es gab keine Person, die mich geprägt hätte. Ich habe mich dafür interessiert, und dann kann man eigentlich unendlich viel Literatur konsumieren.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: War das ein zufälliger Griff in die Bibliothek? Man hätte ja beim literarischen Studium auch in ein anderes Fach greifen können.

Z. M. D.: Nein, nein, es war also damals – – Als ich aus der Jungen Union ausgetreten bin, war ja damals F. S. sozusagen die Ikone der politischen Rechten. Dann brauchen Sie sich nur einmal so eine Parteizeitung kaufen, und dann haben Sie soundso viel Literaturempfehlungen.

Was interessant war, war eine Veranstaltung in Flein, wo der Hahn kräht. Da bin ich dann eingekesselt worden, als ich die Veranstaltung besuchen wollte. Das war dann vielleicht sozusagen – aus Ihrer Sicht logischerweise – der Schritt in die falsche Richtung, ja? Das habe ich den Leuten äußerst übel genommen, mich da einzukesseln. Ich war damals nur interessiert, und danach Überzeugter. So muss man es wohl sehen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. Aber das Interesse muss ja irgendwo einen Ursprung haben.

Z. M. D.: Ja. – Also, es gibt keine Person, die mich beeinflusst hätte.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine Person, kein familiäres Umfeld?

Z. M. D.: Gar nicht. Ganz im Gegenteil.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine rechte Musik?

Z. M. D.: Rechte Musik? Das ist die Frage, was zuerst kam. – Nein, zuerst war die Idee. Die Musik ist dann später da irgendwie draufgesetzt worden. Also, was war das damals? „Böhse Onkelz“ war damals noch die große Gruppe. Aber – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich finde es immer wieder interessant, wie versucht wird, Beziehungen herzustellen zwischen NPD und AfD, aber das lassen wir jetzt mal im Raum stehen.

Ich habe nur eine Frage: Die Freiheitliche Initiative und das Nationale Bündnis Heilbronn, waren das eingetragene Vereine?

Z. M. D.: Nur der Letztere, Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Der Letztere. – Ansonsten war das einfach eine lose Zusammenkunft?

Z. M. D.: Lose, lose Gruppierung.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ohne Struktur, ohne – ja – die normalen Vorsitzenden?

Z. M. D.: Der innere Kreis. Ich habe das ja vorhin versucht zu erläutern. Da war einer, der sich um die Einladungen gekümmert hat, einer, der ein bisschen das Geld verwaltet hat, und einer, der durch die Veranstaltungen geführt hat.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Hatten Sie vor, daraus jetzt praktisch so eine Art Partei zu entwickeln – so, wie es jetzt ja auch die AfD geworden ist? – Das nicht?

Z. M. D.: Nein. Das ist ja immer die Theorie von A. G., im vorpolitischen Raum danach zu streben, die kulturelle Hegemonie zu vereinnahmen, die dann die Voraussetzung für die politische Hegemonie wird. Ja. Da habe ich mich als kleines Rädchen gesehen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, ansonsten wollte ich das eigentlich auch noch mal zur Musikszene fragen. Weil alle, die wir hier hatten bisher aus dem rechten Spektrum – sage ich mal –, diese Personen hat diese Musik hauptsächlich verbunden. Also das – das sagten Sie – war jetzt nicht ursprünglich so?

Z. M. D.: Wissen Sie, das ist dann halt diese Skinhead-Kultur. Damit muss man nicht unbedingt was anfangen können.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Damals waren Sie aktiver. Waren Sie damals familiär praktisch nicht gebunden, also waren Sie ledig, oder einfach, weil Sie jünger waren, waren Sie aktiver?

Z. M. D.: Ja, weil ich jünger war, genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Hatten Sie damals – – Waren Sie damals in einer Verbindung, also hatten Sie – –

Z. M. D.: Ja, ja, meine Tochter ist jetzt vor Kurzem 18 geworden. Also, alles in Ordnung. – Ohne verheiratet zu sein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ohne verheiratet zu sein. – Alles klar. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich möchte mich noch mal mit mehreren Fragestellungen beschäftigen, die Sie meines Wissens oder meines Erachtens noch nicht so genau beantwortet haben, nämlich noch mal Ihren politischen Werdegang. Sie haben das vorhin so ein bisschen lapidar – – Da haben Sie ein paar Namen eingestreut wie Republikaner und JU. Aber können Sie mir das noch mal auf der Zeitschiene erläutern und wirklich genau sagen, wann Sie wo Mitglied waren? Also nicht einfach nur mal so die Namen aufzählen, sondern einmal genau – –

Z. M. D.: Das werde ich jetzt probieren, aber ich meine, das ist total schwierig. – Also, mit 18 war die Junge Union.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: In welchem Kreisverband?

Z. M. D.: Flein. – Genau. – Tja, dann müsste ich mit 19 bei den Republikanern eingetreten sein. Und dann 1990 wieder ausgetreten. Das weiß ich ganz genau, weil da die Partei implodiert ist, nicht? Das war: S. kommt, S. geht, und irgendwann hat dann der Dr. R. S., der hier auch jahrelang im Landtag war, das Ruder übernommen. Und dann war ein Wiedereintritt unmöglich. Der ist dann immer blockiert worden.

Tja, und dann? Zu Beginn meiner Kanzleitätigkeit habe ich dann für die DVU Steuerkonzepte entwickelt für die Landtagsfraktion in Brandenburg. Aber – –.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber Sie waren kein Mitglied der DVU, oder waren Sie – –

Z. M. D.: Doch, doch, das bin ich dann auch geworden, ja. Aber das war einfach zunächst mal nur ein Auftragsverhältnis.

Und dann war ich bei der DVU, ja. – Aber wann bin ich da eingetreten? – Vielleicht Mitte des ersten Jahrzehnts dieses Jahrtausends – ja –, und dann war ich mit der Fusion ausgetreten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und seitdem keine parteipolitischen Mitgliedschaften?

Z. M. D.: Bei Pro NRW war ich noch. Aber die sind jetzt ein Verein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie sonst irgendwelche Verbindungen zu Parteien über Auftragsbeziehungen – sofern Sie hier dazu Auskunft geben können?

Z. M. D.: Ja, das ist eine gute Frage. – Nein, nein, nein. Das war es damals: Landtagsfraktion Brandenburg.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Und aktuell sind Sie in keiner Partei Mitglied. Das habe ich so weit vernommen.

Z. M. D.: Richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sind Sie in einem Verein mit politischer Zielsetzung Mitglied, und, wenn ja, in welchem?

Z. M. D.: Pro NRW. Die sind, glaube ich, jetzt ein Verein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist die einzige Mitgliedschaft, ja?

Z. M. D.: Ja, ja, ich werde ungern Mitglied.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben gesagt, dass Sie an keinem Rudolf-Heß-Gedenkmarsch teilgenommen haben, haben da aber explizit auf Wunsiedel rekurriert.

Z. M. D.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie waren nicht in Wunsiedel. Können Sie mir hier ausdrücklich noch mal bestätigen, dass Sie nicht auch bei dem Rudolf-Heß-Gedenkmarsch in Worms dabei waren? Können Sie das ausschließen?

Z. M. D.: Worms? Definitiv ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nicht?

Z. M. D.: Definitiv nicht dort. Ich kenne das Gerücht. Das hat irgendjemand behauptet, ich soll dort gewesen sein. Aber ich bin kein Rudolf-Heß-Marschierer.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Warum nicht?

Z. M. D.: Ich habe es sogar vorher auch erwähnt: Das Gehen fällt mir ein bisschen schwer, und auch die Zielsetzung – – Ich meine, was soll das? Der Mann ist tot.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wo haben Sie denn überall studiert?

Z. M. D.: Nur in Mannheim, kapitalistische Kaderschmiede zu Mannheim.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie noch mal Ihr hochschulpolitisches Engagement in der Retrospektive beschreiben? Sie haben diese Hochschulgruppen gegründet.

Z. M. D.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie kam es dazu, dass Sie sich ausgerechnet an der Hochschule im Prinzip – ja – politisch betätigt haben?

Z. M. D.: Ja gut, ich meine, ich war ja dann – – Vier von fünf Werktagen war ich dort, und das hat sich einfach angeboten, weil mir nämlich dieses AStA-Einerlei, das da zur Auswahl stand, nicht sonderlich geschmeckt hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann haben Sie mit Gleichgesinnten diese Hochschulgruppe gegründet.

Z. M. D.: Genau. Richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wer war denn da dabei, also aus welchem Spektrum kamen denn – –

Z. M. D.: T. B. und – – Nein, T. B., Schwachsinn, oder? – Also auf jeden Fall B. mit Nachnamen. – Das ist zu lange her.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe – – H.-J. B.?

Z. M. D.: H.-J., genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ein ehemaliger Junge-Union-Aktivist.

Z. M. D.: Genau. Richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Waren da noch andere Personen aus der Jungen Union Mitglied?

Z. M. D.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nur dieser H.-J. B.?

Z. M. D.: Ja, und das hat man ihm dann unterstellt, dass er da irgendwas tun wollte. Das ist dann so in eine innerparteiliche Schlammschlacht – – Als er JU-Vorsitzender in Mannheim werden sollte, ist ihm das um die Ohren gehauen worden, ja?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Der war zum gleichen Zeitpunkt Mitglied der JU, während er mit Ihnen diese Hochschulgruppe gegründet hat?

Z. M. D.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. M. D.: War ja damals auch Mannheim – Junge Union, Stahlhelmfraktion, nicht?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie meinen Sie das?

Z. M. D.: Die galten innerparteilich als die rechte Formation. Die haben auch irgendwelche – was weiß ich? – zum Gedenken an die Opfer des marxistischen Terrors – – Ja, war damals so. Also, die waren recht offen, die Junge Union Mannheim – zum damaligen Zeitpunkt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: War aber für Sie kein Terrain, auf dem Sie sich wohlgefühlt hätten? Denn Sie waren ja mal in der Jungen Union, nicht?

Z. M. D.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Immer noch zu links dann, oder?

Z. M. D.: Ja, vor allen Dingen diffus. Also politischer Gemischtwarenladen. Konnte ich mich nicht mit anfreunden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Neben H.-J. B., wer war die zweite Person? Sie haben noch von einer zweiten Person gesprochen.

Z. M. D.: Ja, ja, ich bin gerade noch am Rätseln. Der war bei den Republikanern. Aber der Name fällt mir jetzt wirklich nicht mehr ein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was haben Sie da gemacht? Haben Sie da Veranstaltungen gemacht?

Z. M. D.: Wir haben da nur Flugschriften verteilt. Ich meine, das wissen wahrscheinlich alle hier – -ich gehe davon aus, dass alle studiert haben –: Die Wahlbeteiligung bei Uni-Wahlen, das sind 20 %. Da findet ja gar nichts statt, nicht? Das Einzi-

ge, was wir gemacht haben, war, ein paar hübsche Flugschriften in der Mensa zu verteilen. Das war's.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und war ja auch nicht erfolgreich, nicht?

Z. M. D.: Oh, bei den Juristen haben wir 7 % bekommen. Das ist für unsere Verhältnisse gut gewesen. Wir hatten so wenig Kandidaten, dass wir gar nicht alle Stimmen auf uns vereinigen konnten – also eine relativ dünne Liste.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das spricht jetzt nicht für die Juristen.

Z. M. D.: Das sehe ich etwas anders.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe noch eine Frage, und zwar – – Also Sie haben auch keine Veranstaltungen in dem Bereich gemacht, sondern nur Flugblätter verteilt?

Z. M. D.: Nur Flyer.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann ging es um Ihre Mitgliedschaft in der Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg.

Z. M. D.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da würde mich schon noch mal interessieren: Sie haben jetzt gesagt, die Burschenschaft wurde – – Sie wurden da ausgeschlossen als Aktiver.

Z. M. D.: Genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Warum?

Z. M. D.: Da war dieser Vorfall mit E. S. Und das hat man mir angelastet, weil ich natürlich hier besser hätte dafür Sorge tragen müssen, dass sie nicht Literatur auslegt, nicht?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ist das berechtigt, der Vorwurf?

Z. M. D.: Also, ganz klar: Heutzutage würde ich sagen, Frau S., nehmen Sie Ihre Unterlagen. Sie können das verkaufen, wo Sie wollen, aber nicht hier.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Damals war das für Sie aber okay?

Z. M. D.: Damals war ich wahrscheinlich schon in angetrunkenem Zustand, habe mich gerade noch auf dem Stuhl halten können. Ich war Student – und ein Verbindungsstudent; das kommt noch verschärfend hinzu.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die Burschenschaft wurde ja aber wieder reaktiviert, nicht? Da haben Sie jetzt keinen Kontakt mehr dazu?

Z. M. D.: Die Burschenschaft damals hat man versucht zu reaktivieren. Und dann war es eigentlich so, dass wir nur noch alte Säcke haben, nicht? Es gibt jetzt was ganz anderes. Es gibt – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wieso sprechen Sie – – Sie sprechen gerade von „wir“. Ich denke, Sie sind nicht mehr dabei.

Z. M. D.: Nein, nein, nein, pass auf: „Wir“, das waren meine alten Herren, die wir damals hatten, nicht? Und es gibt jetzt was ganz anderes. Das ist die Burschenschaft Arminia Zürich zu Karlsruhe.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau.

Z. M. D.: Genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zu der haben Sie auch keine Verbindung?

Z. M. D.: Da bin ich wahrscheinlich als Karteileiche geführt, aber kein Mitglied. Zahle keine Beiträge, nichts.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch keinerlei Kontakte?

Z. M. D.: Doch, neulich habe ich jemanden getroffen. Aber keine Aktivität. Sie erinnern sich: Ich gehe nicht aus dem Haus – vor allen Dingen nicht nach Karlsruhe.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und die Burschenschaft oder die Verbindung – wie immer Sie es formulieren wollen –, hat die auch Verbindung gehabt zu anderen Burschenschaften im Rhein-Neckar-Raum?

Z. M. D.: Wenig, wenig. Wissen Sie, es geht ja bei Burschenschaften eigentlich darum, ob man jetzt tatsächlich pflichtschlagend ist oder fakultativ schlagend ist, und die Verbindungen waren äußerst lose. Ich kann Ihnen da allerdings auch gar nicht weiter was dazu sagen. Der meiste Kontakt wird – wenn er überhaupt stattfindet – wahrscheinlich per Mail oder WhatsApp laufen, nicht? Was die genau treiben? – Semesterprogramm.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal eine Frage zu dem „Keller“ in Heilbronn.

Z. M. D.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie sagten, dass, nachdem der „Keller“ geschlossen war, die Szene quasi nicht mehr am Leben war.

Z. M. D.: Ach, das ist jetzt eine Frage der Definition, Herr Dr. Weirauch. Was ist „rechte Szene“? Aber das, was man klassisch darunter versteht – martialisches Auftreten, einschlägige Musik, vielleicht auch eine gewisse Gewalaffinität – – Die gibt es nach meiner festen Überzeugung seit „Keller“-Schließung nicht mehr.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Heißt aber im Umkehrschluss, dass der „Keller“ wesentlicher Treffpunkt war eben für diese Gruppierung?

Z. M. D.: Ja, einer der Treffpunkte. Zumindest in Heilbronn gab's nichts anderes. Zumindest ist mir nichts anderes bekannt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Einmal, wenn Sie da im „Keller“ waren, sind Ihnen da mal Polizisten aufgefallen oder Beamte des Staatsschutzes, die da zugegen waren? Haben Sie da was mitbekommen?

Z. M. D.: Es war ja häufig so, dass der Eingangsbereich verwüstet wurde oder beschmiert, ja?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Vom Staatsschutz?

Z. M. D.: Nein. Deswegen kam natürlich die Polizei, um bei dieser politisch motivierten Straftat nachzuschauen, und hat – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ausschließlich deswegen?

Z. M. D.: Ich glaube, das war relativ häufig so, wenn ich so darüber nachdenke. Dass es hier zu – was weiß ich? – militanten Aufeinandertreffen kam – ja? –, das war – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, mir geht es darum, ob der Staatsschutz ...

Z. M. D.: Ach so.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... auch in diesem „Keller“ zugegen war, um gegebenenfalls Informationen über die Szene zu bekommen.

Z. M. D.: Das kann ich – – Ich kann mich nicht daran erinnern, dass sie da waren – zumindest war ich nicht da, als die vielleicht da waren –, aber – – Es war eig-

entlich häufig ein umkämpfter Platz, und ich denke, da war schon immer mal wieder Polizei vor der Haustür. Aber jetzt Staatsschutz – das wäre mir nicht aufgefallen, nicht?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. Okay. – Das war's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr D., eine Frage: Wir haben über zahlreiche Organisationen gesprochen. Sagt Ihnen die „kommunalpolitische Wählervereinigung WIR“ etwas?

Z. M. D.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Können Sie uns ein bisschen was darüber erzählen?

Z. M. D.: Das ist ein Homepage-Projekt von mir selbst, ohne es bisher mit Inhalt gefüllt zu haben.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also gab es keine Fortentwicklung, keine Realisierungsabsichten?

Z. M. D.: Warten wir es doch ab. Das ist doch klar.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Es ist am Laufen noch?

Z. M. D.: Ja, ich meine, es wäre ja völlig unsinnig, jetzt irgendeine Organisation zu gründen, die kommunalpolitisch aktiv ist und dann womöglich noch Wählerstimmen bei anderen Parteien kosten könnte, die durchaus Aussichten haben auf einen nachhaltigen Wahlerfolg. Konkurrenz ist Unfug.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut. – Vielen Dank.

Z. M. D.: Allerdings vielleicht zum Schluss: Es ist ja auch noch gar nicht klar, in welche Richtung sich die Alternative entwickelt. Warten wir es ab.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber die hat ja einen Namen. „Wer“ steht doch darin, oder?

Z. M. D.: WIR.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: WIR?

Z. M. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also das heißt, sie könnte sich auch auf der linken Seite entwickeln, nach Ihrer Meinung.

Z. M. D.: Würde mich jetzt doch sehr überraschen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben. Genau.

Z. M. D.: ... dass ich mit einer gewissen Altersmilde, die bei mir beginnt einzusetzen, hier danach tatsächlich auf multikulturalistischen Pfaden wandeln würde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben deswegen die vorhergehende Aussage: Warten wir es ab, wohin es sich entwickelt – das ist schon ein bisschen Komödiantentum.

Z. M. D.: Nein, nein, ich denke nicht, dass ich fahnenflüchtig werde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben. Also, deswegen wollen wir solche Sachen gleich mal richtigstellen. Sie gehen nicht davon – –

Z. M. D.: Nein, nein, nein, aber es ging ja darum, ob man das jetzt weiterentwickelt. Das ist deswegen im Moment nicht geplant, weil es sieht ja alles gut aus – auch kommunalpolitisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe noch Fragen zu Personen, bei denen vorhin gefragt worden ist, ob Sie die kennen. Und da wurden Sie gefragt nach A. G. und haben gesagt, den kennen Sie nicht. Sagt Ihnen der Spitzname „M.“ im Gegenzug was?

Z. M. D.: „M.“?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. M. D.: Nein. – Das ist dann irgend so eine Rockband gewesen, oder?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Ihnen sagt „M.“ nichts?

Z. M. D.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und der Name O. H., sagt der Ihnen was?

Z. M. D.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Der Kontakt zum M. S., der besteht noch?

Z. M. D.: Ja, aber sehr sporadisch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was heißt das „sporadisch“?

Z. M. D.: Er kommt einmal im Jahr zu mir, um seine Erklärungspflichten zu erfüllen, nicht?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie intensiv war der Kontakt früher?

Z. M. D.: Bevor er Medizin studiert hatte, haben wir uns wahrscheinlich einmal in der Woche getroffen, nicht?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und woher kannten Sie ihn da?

Z. M. D.: Im Zweifel aus dem „Bahnkeller“(?), aber ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, dass ich den da auch kennengelernt habe – aber im Zweifel ja dort.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und in der Zeit, wo er dann Medizin studiert hat, wie war da der Kontakt?

Z. M. D.: Ja, da hat man sich dann zweimal im Jahr bei der Arminia gesehen, nicht?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und in Jena?

Z. M. D.: Ich war nie in Jena. – Also ich war einmal in Jena, aber da war ich nicht bei M. S.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wo waren Sie da?

Z. M. D.: Jetzt passen Sie auf: Da habe ich einen Vortrag, wirtschaftspolitischen Vortrag, bei einer Studentenverbindung gehalten. – Alemannia Jena? – Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und mit was für einem Schwerpunkt haben Sie da den Vortrag gehalten? Was war da die Thematik?

Z. M. D.: Das Problem der ökonomischen Starrsinnigkeit bei allen Rechten – ja? –, dass die sich für das Thema Ökonomie überhaupt gar nicht interessieren. Und ich bin der Auffassung, dass man die Bedeutung dieses Themas in jedem politischen Spektrum gar nicht überschätzen kann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aha. – Dann haben Sie vorhin gesagt, es gab jemanden, der die Idee hatte für diese „1 000-Liter-Bölkstoff-Party“.

Z. M. D.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wer war denn der Ideengeber?

Z. M. D.: Der Mann meiner Mutter, also niemand, der irgendwie politisch vorbelastet wäre.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Das empfinde ich jetzt als Widerspruch.

Z. M. D.: Wieso?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und wie – – Können Sie sich daran noch erinnern: Die Idee ist dann beim Frühstück entstanden, beim Abendessen, und Sie haben dann mitgewirkt, oder?

Z. M. D.: Nein, ich war damals noch völlig unfähig, was das Erstellen von Flugblättern anbetrifft. Also, ich weiß gar nicht mehr, wer das genau gemacht hat. Ich wollte, glaube ich, irgendwas Derberes machen. Ich weiß es nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und der Ideengeber, wie hat der sich dann eingebracht?

Z. M. D.: „Schreib doch lieber das so: 1 000-Liter-Bölkstoff, weil Bölkstoff gilt immer so als Partygetränk und klingt dann besser.“ Ich glaube, es waren sogar mal – – Also es war viel, viel, viel Bier, was wir bestellt hatten. Aber – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was war's?

Z. M. D.: Es war viel, viel, viel Bier, aber, ich glaube, 1 000 hatten wir nie zusammen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und in der Durchführung war der Ideengeber auch mit dabei?

Z. M. D.: Nur ich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie bitte?

Z. M. D.: Nein, nicht in der Durchführung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In der Durchführung nicht. – Aber dann doch eine politische Prägung in dem Sinn von zu Hause mitbekommen?

Z. M. D.: Nein, absolut nicht. Ganz im Gegenteil. Sind brave Wähler der Partei des Vorsitzenden, Herrn Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war das jetzt gerade?

(Heiterkeit)

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Welche Konzerte haben Sie denn besucht in Ihrer aktiven Zeit oder in Ihrer Jugend?

Z. M. D.: Also, ich meine, ich war immer irgendwo im Allgäu, nicht? – Ja. Aber ich war nicht der Konzertgänger.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber es waren Konzerte der rechten Musik dabei?

Z. M. D.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und welche Konzerte haben Sie da besucht, welche Bands?

Z. M. D.: Also keine renommierten Namen. Ich kann Ihnen gar nicht mehr sagen, wie die im Einzelnen hießen. Die hießen ja fast immer alle gleich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Keine Erinnerung?

Z. M. D.: Was war da mal dabei? – „Triebtäter“ hieß, glaube ich, eine Gruppe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: „Triebtäter“?

Z. M. D.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und sonst noch?

Z. M. D.: Sehen Sie es mir nach, ich war der typische „Onkelz“-Hörer, ja? Und die haben bei so was nie gespielt. – „Triebtäter“ – – Ich weiß nicht mehr, wie die Combos im Allgemeinen hießen. Ich bin aber – – Eine Zeitlang war ich da relativ firm, aber ich kann Ihnen jetzt die Gruppen überhaupt gar nicht mehr auseinanderhalten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie haben Sie dann immer von den Konzerten erfahren? Durch wen sind Sie da hingekommen?

Z. M. D.: Ja, da haben Leute gesagt: „Hast du Lust, mitzugehen?“ Und dann bin ich eingestiegen. Aber immer? – Also da brauchen Sie nicht mal eine Hand dafür, für meine Konzertbesuche, nicht?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aha.

Z. M. D.: Und Musik – noch mal – war im Gegensatz zu vielen, die angeführt werden, niemals mein treibendes Moment.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie bitte?

Z. M. D.: Viele andere, die hier zugegen waren, haben ja Musik als prägende Kraft gesehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann kommen wir noch mal nach Aschaffenburg zurück. Da waren Sie. Bei welcher Veranstaltung?

Z. M. D.: Ich war nicht in Aschaffenburg. Das ist doch alles notiert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auf die Frage vorhin vom Vorsitzenden haben Sie gesagt, Sie waren doch dort.

Z. M. D.: Moment, Moment!

Abg. Petra Häffner GRÜNE: „Privat“ haben Sie dann kurz nachgeschoben. Ich möchte noch mal wissen: Bei welcher Veranstaltung waren Sie in Aschaffenburg?

Z. M. D.: Nicht bei einer Veranstaltung, sondern ich war in Sachen meiner Kanzleitätigkeit in dem Bereich, ja?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie waren nie sonst dort?

Z. M. D.: Nein. Aschaffenburg ist am Ende der Welt.

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Schöne Stadt!)

– Das kann sogar gut sein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und die Tätigkeit, was Sie da in Aschaffenburg gemacht haben, die Sie jetzt beruflich dargestellt haben, war diese berufliche Zusammenarbeit dann in Bezug zu jemandem aus der – –

Z. M. D.: Nein, nein, nichts Politisches. Das war ein ganz normaler Mandant, wo ich da durch irgendwelche Pampa-Dörfer gefahren bin. Damals gab es übrigens auch noch kein Navigationssystem, und ich kann katastrophal Karten lesen. Also, es war furchtbar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also wissen Sie noch genau, wann Sie dort waren.

Z. M. D.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wenn es kein Navigationsgerät gab.

Z. M. D.: Ja, weil die Navigationsgeräte vielleicht vor zehn Jahren auf dem Markt sind. Das war weit – also denke ich – – Ich denke, 20 Jahre her, wo man noch auf Karten angewiesen war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie weit ist denn Ihre Kanzlei von der Theresienwiese entfernt?

Z. M. D.: Das haben wir gerade vorhin schon gehabt: 15 Minuten zu Fuß, wenn man gut zu Fuß ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie waren an dem Tag in Heilbronn?

Z. M. D.: Ja – habe ich ja gesagt –, wir haben Karten spielen wollen, und dann fiel das ja aus besagten Gründen aus.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, das hatten Sie gesagt; ich habe es gehört. Mich wundert es nur, dass Sie dann tatsächlich erst abends von dem Attentat oder von dem Mord an der Polizistin mitbekommen haben, wo es definitiv mittags schon in den Nachrichten kam, Sie sehr nahe dran waren, keine Hubschrauber mitbekommen haben, keinen Verkehrsstau mitbekommen haben. Und es war – –

Z. M. D.: Ich kann Ihnen den Tag noch relativ genau beschreiben. Ich habe gewartet – was ist hier eigentlich los? – und dann hat man mir gesagt, man bräuchte überhaupt gar nicht nach Heilbronn reinzufahren. Wäre völlig aussichtslos, mich zu besuchen, weil ich ja in der Stadtmitte wohne.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie waren den ganzen Tag in der Kanzlei an dem Tag?

Z. M. D.: Ich bin ja auch nicht rausgekommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen sonst? – Gut.

Dann darf ich Sie aus dem Ausschuss entlassen, darf mich bedanken, dass Sie da waren. Sie können jetzt gehen. – Vielen Dank.

Z. M. D.: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich unterbreche jetzt die Sitzung für die Mittagspause. Wir setzen fort um 14:30 Uhr.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 13:18 bis 14:37 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU Baden-Württemberg II“. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen und darf bitten, Herrn Kriminaloberkommissar B. vom BKA hereinzurufen.

Herr B. hat auch der Fertigung von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen widersprochen.

Zeuge T. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., können Sie bitte da Platz nehmen?

Z. T. B.: Ja, ich war gerade schon hier. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben während der Beweisaufnahme widersprochen, dass Bilder gemacht werden usw. Das haben wir der Presse schon mitgeteilt.

Z. T. B.: Keine Bilder, genau. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. – Ich möchte Sie jetzt am Anfang als Zeuge belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit – und Sie sind ja Beamter –, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. T. B.: Mein Name ist T. B., geboren T. M. Ich bin beim Bundeskriminalamt. Ich weiß, dass ich heute zu T. M. etwas sage. Das ist mir durchaus bewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Genau deswegen habe ich gerade bloß gestutzt, weil das wusste ich jetzt nicht.

Z. T. B.: Auch aus dem Grund habe ich meinen Namen abgelegt und weil ich eine emanzipierte Frau habe und so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, gut.

Z. T. B.: Ich bin beim Bundeskriminalamt tätig, bin Kriminaloberkommissar und 31 Jahre alt. Das Alter war noch – – Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich in die Befragung eintreten. Das ist so, wie Sie es haben möchten.

Z. T. B.: Nein, ich würde gern ein Eingangsstatement abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. – Ich hätte nur eine Bitte. Da Sie ja hauptsächlich zur Frage auch von T. S., mittlerweile T. M., befragt werden, würden wir es einfach in dem Ausschuss so belassen, dass wir immer über den T. S. reden, ja?

Z. T. B.: Das ist mir sehr willkommen auf jeden Fall. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Bitte, Sie haben das Wort.

Z. T. B.: Zu meiner Tätigkeit in der BAO „Trio“/EG „Trio“ kann ich sagen, dass ich im Februar 2012 dort tätig war, bis April 2016. Und zunächst war ich eingesetzt im Ermittlungsverfahren gegen den Angeklagten C. S.

Und mit Verlauf des Verfahrens oder der mehreren Verfahren, die ja geführt wurden, und insbesondere auch dadurch bedingt, dass wir diversen Personalabzug hatten von Kollegen aus den Bundesländern und auch von BKA-internen Kollegen, die dann in ihre Stammeinheit zurückgegangen sind, war es dann so, dass man die Aufgaben, die von anderen Kollegen übernommen wurden, wiederum aufgeteilt hat, was dazu geführt hat, dass mehrere Ermittlungskomplexe einem übertragen wurden, u. a. eben auch mir, und ich im März oder seit März 2013 u. a. auch das Ermittlungsverfahren gegen T. S. übernommen habe. Und das dauerte dann – – Wie gesagt, ich war Sachbearbeiter in dem Verfahren bis zu meiner Entlassung aus der BAO „Trio“ dann quasi im April 2016.

Wie Ihnen im Endeffekt auch schon durch das Schreiben von unserem Leitungsstab mitgeteilt wurde, ist die Vielzahl der wesentlichen Ermittlungsschritte im Verfahren gegen S. aber tatsächlich vor meinem Zeitraum gelaufen. Das kann man auch im Endeffekt anhand dessen erkennen, dass der Sachstandsbericht, der quasi von S. heute noch bei der Sachakte ist, aus Januar 2013 datiert ist. Und deswegen möchte ich einfach hinzufügen, dass ich von den Ermittlungsschritten, die im Verfahren S. in

den wesentlichen Zeitraum fallen, leider keine persönlichen Angaben machen kann, sondern es sich um angelesene Inhalte handelt.

Ja, und ich versuche – – Also, vorbereitet habe ich mich auf der Grundlage der Vernehmung vom 07.08., so wie es in dem Beweisantrag auch stand, und dort quasi im Hinblick auf die darin enthaltenen Bezüge von S. nach Baden-Württemberg. Und ich hoffe, dass ich dann trotzdem Ihre Fragen auch außerhalb dessen beantworten kann. Aber diese Einschränkung wollte ich vorab zu Protokoll geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt heißt es in den Akten:

S. und F. sind nach bisheriger Bewertung die „Schlüsselfiguren“ zur Aufhellung der Bezüge des NSU und dessen Umfeld nach Baden-Württemberg.

Z. T. B.: Wenn Sie das so bezeichnen möchten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Das heißt so. Mit Bezeichnen hat das nichts zu tun.

Z. T. B.: Ja, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

Die beiden Personen haben sowohl enge und langjährige Kontakte zum Trio, zum Umfeld des Trios in Sachsen und Thüringen, zu den Ludwigsburgern (E., S.,

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

E.-N.), nach Heilbronn, zu W. und G. sowie zu deren Kontaktpersonen im Rems-Murr-Kreis.

Was können Sie denn uns jetzt von Ihrer Seite aus den Akten zum Kontakt von T. S. zu Personen in Baden-Württemberg sagen?

Z. T. B.: Ich fange einfach mal mit dem Part an, dass S. auch selbst – – Man muss zu S. dazusagen: Er war umfangreich auskunftsfähig, und er hat ja umfangreiche Angaben gemacht – u. a. eben auch zu seinen Bezügen nach Baden-Württemberg.

Und er gab an, dass er über einen ihm bekannten F. – also, M. F. nenne ich ihn mal –, der aus der Chemnitzer Skinheadszone stammt – – dass der Anfang der 1990er-

Jahre nach Ludwigsburg oder in die Umgebung gegangen ist, um eine Lehre zu absolvieren, und dass der über die Zeit auch auf die Chemnitzer Szeneangehörigen zukam und mitgeteilt hat, er hätte da unten in Baden-Württemberg auch ein paar Skins kennengelernt, und man könnte sich quasi gegenseitig ja mal besuchen, und die Chemnitzer könnten auch mal runterkommen nach Baden-Württemberg, um dort mal an Konzerten oder sonst welchen Veranstaltungen der Szene halt teilzunehmen.

Und so gab S. dann an, dass er im Zeitraum zwischen 91 und 1994 bis zu seiner Inhaftierung drei oder vier Mal in Baden-Württemberg gewesen ist und dann jeweils an Feiern oder Konzerten teilgenommen hat. Später im Verlauf der Vernehmung, muss man noch dazusagen, erwähnte er dann auch, dass er ca. 93 zum ersten Mal in Baden-Württemberg war auf einem Konzert, auf dieser 1 000-Dosen-Party. Die wird Ihnen vielleicht ein Begriff sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben wir heute Morgen auch schon gehabt, ja.

Z. T. B.: Das muss in der Nähe von Stuttgart auch stattgefunden haben, in einem Steinbruch. Und dann war er – so gab er an – auch noch auf einer Party in Heilbronn. Da wurde er eingeladen von Herrn D. Also, schlussendlich waren es jetzt – – Auf dieser 1 000-Dosen-Party hat er beispielsweise M. E. kennengelernt. E. spreche ich jetzt mal aus, weil der ist ja mittlerweile auch verstorben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Und darüber ist im Endeffekt der Kontakt nach Baden-Württemberg auch entstanden. Darüber hat er eben beispielsweise auch aufgrund von E. Kontakten zu S. und E.-N. die dann wiederum auch grob, sehr lose – also ein loser Kontakt – kennengelernt, indem halt die Baden-Würtemberger auch im Osten zu Konzerten waren. Und da war er sich auch nicht ganz sicher, ob er sich überhaupt mal mit denen unterhalten hat oder nicht.

Aber schlussendlich wusste er, wer es ist. Und so gab er eben u. a. auch an, dass 96 ihm Mundlos mal mitgeteilt hat, dass es in Heilbronn oder Umgebung einen „S.“ gibt, der mit Waffen handeln würde.

S. sagte dazu, dass er da gar nicht weiter nachgefragt hat, weil zu dem Zeitpunkt – so lässt sich aus den Ermittlungen halt wahrscheinlich herleiten – – dass er das in einem Brief im Endeffekt von Mundlos mitgeteilt bekommen hat. S. , als er in Haft war von 94 bis Mitte 96, stand da auch in regem Briefkontakt mit dem Trio – wahrscheinlich Mundlos –, und die haben ihn auch besucht usw.

Und so konnte auch in den Asservaten aus der Frühlingsstraße – – Nein, Entschuldigung: In dem Garagenkomplex damals – 98 in Jena – konnte eben auch ein Brief gefunden werden, aus dem hervorgeht, dass Mundlos dem S. mitgeteilt hat, dass er

so erstaunt war, wie viele Waffen die Baden-Württemberger hätten usw. Wobei er S. auch sagte: „Das ist auch immer ein bisschen mit Vorsicht zu genießen.“ Das ist auch manchmal in der Szene so, dass man diese Information auch gern mal in den Raum stellt, aber dann darauf wartet, wie das Gegenüber reagiert.

Ja, und dann muss man dazusagen: S. hat noch Kontakt zu G., den er spätestens aufgrund seiner Verbindung wieder zu W. und „Blood & Honour“ kennengelernt hat. Und G. war wiederum eng befreundet mit W., und die haben dieses Musiklabel „Movement Records“ betrieben und u. a. eben auch „Landser“-CDs vertrieben etc.

Als es dann aber beispielsweise zu dem „Landser“-Verfahren gekommen ist – um das Jahr 2000 herum –, hat S. umfangreiche Angaben auch gegenüber der Polizei gemacht. So gab er an, auch seit spätestens Frühjahr 2001 eigentlich aus der Szene raus gewesen zu sein, weil diese Vernehmung, die er damals zu Protokoll gegeben hat, sich in der Szene verbreitet hat und er daraufhin nicht mehr tragbar für die Szene war.

Es ist insofern nachvollziehbar, dass in den Sicherheitsbehörden ab Anfang der 2000er keine relevanten Informationen mehr zu S. vorgelegen haben oder vorliegen, sodass dieser Schnitt mit der rechten Szene dahin gehend zumindest nachvollziehbar ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt vernehmen wir Sie ja deswegen, weil wir Herrn S. nicht vernehmen können, weil er halt ein Aussageverweigerungsrecht hat, ...

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... weil noch offensichtlich ein Verfahren gegen ihn läuft.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und deswegen fragen wir Sie jetzt einfach, ob Sie zu manchen Dingen etwas sagen können, um eben diese Nichtvernehmung vom Herrn S. zu ersetzen durch Ihre Vernehmung, was immer schwierig ist. Aber eine andere Möglichkeit haben wir zurzeit nicht.

Z. T. B.: Nein, das hoffe ich, dass ich Ihnen helfen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Jetzt haben Sie gerade eben Herrn D. erwähnt.

Z. T. B.: Wen? Entschuldigung, ich habe den Namen nicht verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herrn D. ...

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... mit dieser 1 000-Dosen-Party. Da hat er S. – das haben wir ihm auch vorgehalten – ja eingeladen. Hat denn Herr S. sonst noch irgendwas zum Herrn D. gesagt? Hat D. gesagt, er hat – – Oder hat S. gesagt, D. hat mit ihm darüber geredet, oder wie ist die Einladung zustande gekommen?

Z. T. B.: Die Einladung, wenn ich nach den Akten gehe, ist zustanden gekommen eben auf dieser 1 000-Dosen-Party. Dort war ja S. dann halt mit zwei Chemnitzern – meine ich mich zu erinnern – zu Besuch. Und dort haben sie andere Skins kennengelernt, und daraufhin wurden sie dann halt eingeladen. Aber ich kann mich aus der Vernehmung, die ich gemacht habe, zumindest nicht erinnern, dass der noch Ausführungen zum D. speziell gemacht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht, dass der S. gesagt hat: Mit dem D. habe ich noch geredet, und man hat sich über das un– –

Z. T. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war nicht bei dieser Aussage dabei?

Z. T. B.: Das hat der S. ange– – Nein, er hat nicht gesagt, er hat jetzt nur mit ihm darüber geredet, sondern er hat nur gesagt, er wurde – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einladung.

Z. T. B.: Ja, genau. Er hat nur von einer Einladung nach Heilbronn gesprochen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt die zweite Frage: S. und F. Wir hatten Herrn F. ja auch da. War denn der Kontakt recht gut von S. zu F.?

Z. T. B.: So lese ich es in den Akten. Auf jeden Fall, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von S. gesagt.

Z. T. B.: Also, von beiderseits wahrscheinlich ein hohes Intere– – Also, das war damals – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, Herr F., wo da war, hat sich an gar nichts erinnern können.

Z. T. B.: Wer, Herr F.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr F.

Z. T. B.: Der konnte sich an S. nicht erinnern?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Erinnern schon, aber nicht an Wesentliches. Deswegen würde mich mal interessieren: Was hat denn S. zu F. gesagt?

Z. T. B.: Ja gut, dazu kann ich leider nichts sagen. Also, die Chemnitzer Szene oder die Szene im Osten war damals, in den Neunzigerjahren, entsprechend groß. Ich weiß nicht. Also, ich weiß – – Ich kann mich nur erinnern aus Gesprächen mit Kollegen, dass die Vernehmung von F. auch nicht unbedingt einfach war und dass – –

Also, damals gehörten viele u. a. eben auch dieser Gruppierung „Die 88er“ in Chemnitz an, und F. gehörte auch dieser Gruppierung an. Und S., muss man dazusagen, war ab Mitte der Neunziger spätestens eine ziemlich hohe, also hoch angesehene Person in der Szene, auch sehr aktive Person in der Szene, was Veranstaltungsorganisationen angeht. Also, ich kann es nicht nachvollziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, er hat bei uns gesagt, den Namen kennt er, aber sonst nichts – also F.

Z. T. B.: Ja, gut. Also finde ich spannend, weil beispielsweise auch Frau E.-N. oder Herr S. auch gesagt haben, die kennen den S. Und wenn F. aus Chemnitz kommt und zur Szene gehörte und intensiv dabei war und die selbst auch zusammen nach Stuttgart gefahren sind usw. und er die noch eingeladen hat – – Finde ich schon sehr merkwürdig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Hat denn S. etwas gesagt zu der Frage, wie denn das Trio die „Spätzles“ kennengelernt hat?

Z. T. B.: Er geht davon aus – aber mehr ist es halt nicht; das ist reine Spekulation –, dass es auch über F. geschehen ist. Und das wird durch diese Besuche und Gegenbesuche – so ist meine reine Vermutung und auch die vom S. – passiert sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns über den Kontakt von S. zu E. sagen? Was hat er denn da erzählt?

Z. T. B.: Also, er hat E. eben kennengelernt offenbar auch auf dieser 1 000-Dosen-Party über F. und sagte dann – – Er sagte auch noch, dass er – – Ich denke – so verstehe ich es –, sie müssen einen verhältnismäßig guten Kontakt dann gehabt haben, weil er dann, wenn er runtergefahren ist nach Baden-Württemberg, wohl auch mal bei dem übernachtet hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim E.?

Z. T. B.: Beim E. So gab der S. an. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn untersucht die Kontakte, auch HNG, Mundlos, Briefkontakt zu E.? Haben Sie das auch untersucht?

Z. T. B.: Habe ich nicht gemacht, nein. Kann ich nichts zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Ludwigsburger waren ja auch zu Besuch im Osten. Können Sie uns da was zu diesen Besuchen sagen?

Z. T. B.: Also wahrscheinlich mehr rudimentäres Wissen, ehrlich gesagt. Ich weiß, dass auch dieser Komplex Ludwigsburg entsprechend intensiv abgearbeitet wurde, wo ich ganz am Rand auch beteiligt war. Aber über den abschließenden Bericht auch, der dazu besteht, oder sonst wie kann ich jetzt keine validen Informationen geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn ich mal helfen darf: Bei seiner Vernehmung hat er wohl am 07.08.2012 angegeben:
Sie

– die Baden-Württemberger –

waren auch öfter da. ... Die sind plötzlich auch mal unter der Woche bei uns in Chemnitz aufgekreuzt. Dann gingen wir mit ihnen in die Kneipe, und sie fuhren im Anschluss weiter. Es waren nicht immer Treffen mit Übernachtung – manchmal waren wir Zwischenstation, wenn die auf dem Weg zu Konzerten nach Polen waren.

Z. T. B.: Genau, ja. So gab er an, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die bisherigen Baden-Württemberger Zeugen haben das hier so nicht ausgesagt. Sind Sie mal dieser Aussage nachgegangen? Haben Sie feststellen können, wer da immer dabei war?

Z. T. B.: Also ich persönlich nicht. Ich gehe davon aus, dass das überprüft wurde, aber ich kann Ihnen dazu leider nichts Genaues sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zu der Spur „S.“, Waffen in Heilbronn?

Z. T. B.: Wie gesagt, ich war – – Sie müssen sich das im Endeffekt so vorstellen, dass wir – – Wir hatten zu dem Zeitpunkt eigentlich quasi zwei Teams, wenn man so möchte, in dem Verfahren, Und das eine Team hat sich speziell um Zschäpe,

Mundlos und Böhnhardt gekümmert und der Rest um die anderen Randpersonen, Kontaktpersonen. Und quasi im zweiten Team war ich dann auch, das sich aber dann wiederum mehr auch in einzelne Ermittlungsbereiche, -komplexe aufgeteilt hat.

Und diesen Ermittlungsbereich, diesen Ermittlungskomplex Ludwigsburg – – Dazu müsste Ihnen leider ein anderer Kollege Auskunft geben, weil, ich glaube, wenn ich da was sage, ist es nicht abschließend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Kontakt H. L. zu S.?

Z. T. B.: Der war sehr gut offenbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der war sehr gut?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. S. soll vier Mal in Baden-Württemberg gewesen sein.

Z. T. B.: Drei bis vier Mal – so gab er an, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war er das letzte Mal in Baden-Württemberg? Wissen Sie das?

Z. T. B.: Das letzte Mal? Er sagte, dass das mit Inhaftierung von ihm 94 – – dass es dann aufgehört hat – also spätestens 94 auf jeden Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 94? Also, wir haben die Information, dass er von 98 bis 2011 vier Mal hier war.

Z. T. B.: Wo haben Sie die Information her? Also, mir sagt das nichts. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass Herr S. auch sagte, er ist dann im Jahr 2000/2001 aus der Szene quasi ausgestiegen – – Deswegen würde mich das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann soll er ausgestiegen sein?

Z. T. B.: Anfang 2001.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2001?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wir schauen mal nachher nach, ob das aus dem Bereich Deutscher Bundestag – Abschlussbericht – war. Muss man mal sehen.

Dann mache ich mal weiter. Die Besuche von S. in Baden-Württemberg fallen ja wohl in die Zeit – und jetzt kommt es; da kann wahrscheinlich 2011 nicht so richtig stimmen –, als S. als VP tätig war.

Z. T. B.: Dazu kann ich laut Aussagegenehmigung schon nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann müssen wir uns den oder diejenige holen.

S. hat dann bei der Vernehmung am 25.01.2012 angegeben – das ist also relativ vor fünf Jahren –, ...

Z. T. B.: Das müsste die allererste gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass er auch Kontakte nach Stuttgart gehabt habe. Können Sie uns sagen, zu wem er da Kontakt gehabt haben soll?

Z. T. B.: Das sagt mir nichts. Aber man muss sich bei S. oder überhaupt auch bei den Personen, die einen Ruf wie S. hatten, u. a. eben auch ein J. W., die so hochrangig dort angesehen sind – – Die kennen die Szene dann, und die haben Kontakte auch nach Deutschland und europaweit. Also, das ist dann tatsächlich immer schwierig, das irgendwie auf vereinzelte Personen zu reduzieren.

Insbesondere hat S. auch mal beispielhaft gesagt, dass die auch sich Visitenkarten gedruckt haben und die Visitenkarten dann verteilt haben. Und dann wurden die daraufhin mal von einem Baden-Württemberger, von einem Bayern oder sonst wie angerufen. Und so entstanden ja dann auch die Kontakte damals. Das ist eher auf loser Basis wahrscheinlich dann eben auch häufig zu betrachten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. soll dem Trio beim Untertauchen behilflich gewesen sein. Was wissen Sie darüber?

Z. T. B.: Ja, also, S. war die erste Anlaufadresse vom Trio – nach bisherigem Ermittlungsstand – im Jahr 98. Soll ich da weiter ausführen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Das wäre nett.

Z. T. B.: Also, wie gesagt, erste Anlaufadresse. Das Trio stand dann offenbar Anfang 1998 eben in der Wohnung vom S. – bei ihm vor der Tür – und hat gefragt, ob die – – Also, sie haben ihm mitgeteilt, sie müssten jetzt mal weg. Und er wurde halt gebeten oder er wurde gefragt, ob er irgendeine Unterkunftsmöglichkeit für die sieht.

Daraufhin hat er in der Szene rumgefragt, und wenn ich mich richtig erinnere – möchte ich meine Hände nicht für ins Feuer legen –, war er beispielsweise eben auch beim

L. und hat da z. B. auch gefragt und u. a. auch beim R. Und bei dem konnte er die dann unterbringen. Also, er hat die dann quasi mindestens vier Wochen beherbergt, und dann seien sie plötzlich weg gewesen. Und später waren die dann bis August 98 bei M.-F. B.

Und in dem Zeitraum hat sich der Kontakt zum Trio – so gab er an – beendet, weil er dann selbst im Mai 98 eine Arbeitsstelle in Dortmund angetreten hat und der gesamte Kontakt über Handy hätte laufen müssen. Und das wollte das Trio einfach nicht, weil nach denen gefahndet wurde. So gab er auch an, dass er einmal, als er bei M.-F. B. in der Wohnung war zum Besuch des Trios, ein Handy dabei hatte, woraufhin das Trio wohl ziemlich erbost war und ihn gebeten hat, nicht mehr wiederzukommen, weil sie eben Angst davor hatten, aufzufliegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum hat er denn 2001 – – Warum hat er da gesagt, da hätte er sich aus der Szene gelöst?

Z. T. B.: Warum?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Wie gesagt, er hat im „Landser“-Verfahren – – Damals, gegen die Musikband „Landser“, hat er umfangreiche Angaben gemacht. Und auf danach stattfindenden Konzerten oder mindestens auf einem Konzert ist quasi wie eine Handreichung, wie ein Flyer seine Vernehmung verteilt worden. Damit war er dann quasi für die Szene nicht mehr tragbar. Er konnte sich da nicht mehr blicken lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ist das glaubwürdig?

Z. T. B.: Ich muss sagen, bei der Inhaltstiefe, die S. zu Protokoll gegeben hat, und auch, was nachermittelt werden konnte – – Also, es geht jetzt hier um eine subjektive Einschätzung. Das muss am Ende ein Gericht entscheiden. Aber die Ermittlungen haben jetzt keinen Moment ergeben – – Deswegen meinte ich ja, dass ab dem Jahr 2000/2001 nach meinem Kenntnisstand auch keine Informationen mehr bei den Sicherheitsbehörden des Bundes und der Länder von S. in die Szene festgestellt werden konnten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine, es ist natürlich so, zumindest wenn jemand das Vertrauen des Trios hatte – zumindest am Anfang –, dass man sogar über ihn die Unterkunft organisiert hat.

Z. T. B.: Ja, ja. Man muss auch dazusagen, S. hat ja noch eine Liaison mit Beate Zschäpe gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. T. B.: Also, da war mit Sicherheit ein sehr enges Vertrauensverhältnis. Aber man muss sich auch vorstellen: Nach dem Trio wurde gefahndet, S. ist eine absolut bekannte Figur in der Szene, auch polizeibekannt etc. Und dann ist es nach Menschenverstand vielleicht nicht ganz abwegig, dass der Kontakt eben auch abbricht, wenn er dann auch irgendwie nur aus der Entfernung nach Dortmund tatsächlich diese Kontakte aufrechterhalten müsste über das Mobiltelefon – über eine Möglichkeit der technischen Überwachung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es aus der Vernehmung von E. R. vom 27.06.2012 – – Danach soll ja T. S. gesagt haben: „Holt die mal ab.“ Das habe er ein paar Jungglätzen gesagt, dass sie denen einen Platz zum Schlafen suchen sollten. „Die“ ist das Trio gewesen. Das Trio habe sich nach dem Abtauchen in Chemnitz normal in der Szene bewegt. Beispielsweise habe es einen wöchentlichen rechten Szenetreff gegeben, wo das Trio ganz normal dort aufgetaucht wäre.

Z. T. B.: Das sagt mir jetzt, ehrlich gesagt, nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn S. den R. nach seiner Vernehmung gewarnt?

Z. T. B.: Nach welcher Vernehmung?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach der S.-Vernehmung den R., dass möglicherweise die Polizei auf seiner Spur ist wegen der Unterbringung.

Z. T. B.: Reden Sie jetzt quasi aus dem BKA-Verfahren?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Kann ich Ihnen nicht sagen. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie etwas – –

Z. T. B.: Entschuldigung, wenn ich unterbrechen darf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Es sei wohl – – Das ist jetzt eine gute Frage. Ich erinnere mich, dass der S. den R. einmal gewarnt hat, dass die Polizei bei ihm auftauchen könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Aber das war jetzt nicht im aktuell laufenden – – noch laufenden Ermittlungsverfahren gegen S., sondern da geht es um das Ende der Neunzigerjahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. hat in seiner Vernehmung am 07.08.2012 angegeben, dass er mit R. Kontakt aufgenommen und ihm berichtet habe, dass die Polizei bei ihm gewesen sei und nach dem Trio sich erkundigt habe.

Z. T. B.: Aber damit ist Ende der Neunzigerjahre gemeint und nicht das aktuelle Verfahren beim BKA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Das glaube ich – – Ach so, haben Sie – – Ich habe nicht das jetzige Verfahren gemeint.

Z. T. B.: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Früher.

Z. T. B.: Ja, ja, gut. Okay, dann – – Also, das hat offenbar so stattgefunden, ja. Aber das – – Nicht das aktuelle Verfahren, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was können Sie uns über den Kontakt von S. zu M. B. sagen?

Z. T. B.: Eigentlich nicht viel. Er hat mal gesagt, dass B. eher ein Randmitglied in der Szene war. Aber man muss dazusagen, dass S. trotzdem bei B. offenbar noch zu Besuch war, als das Trio wiederum bei ihm gewohnt hat. Und aus Vernehmungen von S., G. – – Irgendwer war da noch, der das gesagt hat. Aber daraus ergibt sich, dass offenbar auch der Unterschlupf bei B. über S. entstanden sein soll. Aber da gab wohl auch S. – – S. gab auch mal an, dass es theoretisch möglich ist, dass er wiederum Kontakt zur M. S. hatte und die wiederum dann halt den Kontakt besorgt hat. Aber das ist, glaube ich, nicht eindeutig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Man könnte sich natürlich fragen, warum, nachdem der S. so mit der Unterbringung des Trios involviert war und das ja auch sicher immer geklappt hat, das Trio später nicht mit ihm Kontakt aufgenommen hat.

Z. T. B.: Ja, ich glaube, das wird dadurch zu begründen sein, dass er – – Wie gesagt, er ging nach Dortmund, war nur noch unter der Woche insbesondere über das Handy zu erreichen. Da besteht eine Überwachungsgefahr, und das macht es dann natürlich schwierig. Und dann ist er eben einmal beim B. aufgetreten mit einem

Handy, was das Trio grundsätzlich abgelehnt hat. Und daraufhin hat Mundlos ihm mitgeteilt, dass er nichts mehr mit ihm zu tun haben möchte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat S. Ihnen dann auch in einer Vernehmung gesagt?

Z. T. B.: Das hat S. genau so zu Protokoll gegeben, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Verbindung gibt es denn zwischen A. G. und T. S.?

Z. T. B.: Die kannten sich, wie gesagt, spätestens über den Kontakt von J. W. Sowohl S. hatte guten Kontakt zu W. als auch G. zu W. Und aufgrund der Tätigkeiten für sein Musiklabel, also das Musiklabel von J. W., der ja quasi auch für „Landser“ produziert hat – – Und darüber bestand dann Kontakt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was gab denn S. zu J. B. W. in seiner Vernehmung zu Protokoll?

Z. T. B.: Inwiefern?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat ja mal, glaube ich, gesagt, dass er W. sehr gut gekannt hatte.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „sehr gut“?

Z. T. B.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist nicht nachgefragt worden, was er unter „sehr gut“ versteht?

Z. T. B.: Wie gesagt, die hatten allein schon aufgrund der Tätigkeiten im CD-Vertrieb etc. viel miteinander zu tun. W. war eine ähnlich hoch angesehene Person in der Szene, wie es S. war. Die hatten viel Organisation. Ja, die hatten einen guten Kontakt auf jeden Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und S. war über J. W. über den Vertrieb von „Landser“-CDs involviert?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. T. B.: Ja. Deswegen waren auch beide angeklagt im „Landser“-Verfahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und laut Aussage von G. soll S. sich bei Veranstaltungen um den Sicherheitsdienst gekümmert haben. War das so bei den Veranstaltungen?

Z. T. B.: Das kann sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie darüber was?

Z. T. B.: Kann ich Ihnen nichts Genaues zu sagen. Nein, tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und mit dem „Noie Werte“-Sänger S. H. muss S. auch befreundet gewesen sein. Ist das richtig?

Z. T. B.: Ob S. so engen Kontakt zu ihm hatte, kann ich nicht abschließend sagen. Ich weiß, dass W. einen sehr guten Kontakt zu dem hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal S. gefragt, weshalb zwei Lieder der Band „Noie Werte“ auf dem Bekennervideo des Trios zu finden sind?

Z. T. B.: Den S.? Kann ich mich nicht erinnern, ihn gefragt zu haben oder dass er gefragt wurde. Der G. wurde dazu gefragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat G. gesagt?

Z. T. B.: G. konnte sich das halt nicht erklären und, ja, hat vehement eingeschritten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, S. ist dazu nicht gefragt worden?

Z. T. B.: Nein. Man muss auch dazusagen, dass S. nicht der Produzent von CDs war. S. hatte eine Helferfunktion. Also, der war – – Den anderen Part hat W. übernommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und S. ist eigentlich dann auch nie wieder aufgefallen im rechtsextremen Bereich nach 2001?

Z. T. B.: Also, das möchte ich jetzt nicht abschließend sagen, weil dafür bin ich jetzt auch schon wieder anderthalb Jahre nicht mehr in dem Bereich tätig. Aber das ist der Kenntnisstand, den ich habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn zu S. und zu „Blood & Honour“ sagen, die Beziehung? Gab es eine?

Z. T. B.: Ja, gab es eben über J. W., weil J. W. einer der hochrangigsten Personen bei „Blood & Honour“ war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo hat denn dann später, nach 2001, S. eine Rolle gespielt, wenn der völlig raus ist, sich dort nicht mehr drin – – Da war ja sein ganzer Bekanntenkreis.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alle Leute, die er dort gekannt hat, waren ja auch wichtige Leute teilweise in der rechten Szene.

Z. T. B.: Also, man muss sagen, dass S. dann ja auch, ich glaube, nach seiner Haftzeit direkt zu seiner – auch jetzigen – Ehefrau, meine ich, gezogen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo war das?

Z. T. B.: Und der Rest ist Vermutung. – Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo war das, in welchem Ort?

Z. T. B.: Also, die wohnen jetzt – – Bzw. mein Stand ist Dresden. Und damals ist er auch nach Dresden gezogen. Ich weiß nur nicht, ob es unmittelbar nach der Haftentlassung war oder noch ein Stück weit später. Nein, das muss ein Stück weit später gewesen sein, weil ja 98 das Trio noch bei S. in Chemnitz war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. T. B.: Also, ein bisschen später muss es gewesen sein. Aber, wie gesagt, mit der Frau ist er heute noch nach meinem Kenntnisstand verheiratet und trägt noch den Namen Müller, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Aber noch mal: Ich meine, er muss ja völlig abgeschlossen haben, wenn das so ist, wie Sie erzählen. Der hat ja von niemandem mehr was zum Essen gekriegt aus der rechten Szene nach dieser „Landser“-Geschichte.

Z. T. B.: Ja, man muss auch dazusagen, dass er mal bedroht wurde dann auch nach der „Landser“-Vernehmung, dass da J. R. B. bei ihm plötzlich vor der Tür stand, ihn bedroht hat etc. Also, ich meine, man muss auch dazusagen: Da geht es um Leib und Leben, und da muss jeder für sich selbst entscheiden, ob er sich dann trotzdem ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: ... dem noch aussetzen möchte oder nicht. Aber das ist alles – – Ja, ich möchte da nicht spekulieren, wie ich persönlich reagiert hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was können Sie uns über den Kontakt von T. S. zu „M.“, also R. M., sagen? Gibt es da – –

Z. T. B.: Dazu kann ich Ihnen leider gar nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Kontakt T. S. zu S.?

Z. T. B.: Auch ein guter Kontakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll T. S. dem Uwe Mundlos empfohlen haben, mit dem Polizistenmörder K. D. für die HNG Kontakt aufzunehmen. Können Sie sich erklären, warum? Haben Sie da ermittelt?

Z. T. B.: Sagt mir gerade gar nichts, ehrlich gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts.

Z. T. B.: Tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die S.-Aktivitäten bei den Skinheads „Chemnitz 88“?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie da sagen?

Z. T. B.: Das war halt eine der Skinheadgruppierungen in Chemnitz – wahrscheinlich auch eine der größten Skinheadgruppierungen –, und da waren wirklich viele Leute Mitglied. Das war jetzt nicht nur ein Zusammenschluss von vier Leuten. Wenn ich mich richtig erinnere, ist es aber auch nicht so, dass es dort irgendwelche Mitgliedsbeiträge oder dergleichen gab, sondern die haben sich mal T-Shirts gedruckt und fühlten sich dann quasi als eine Gruppierung. Aber das ist jetzt anders zu verstehen als ein eingetragener Verein oder dergleichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Beate Zschäpe ließ sich dahin gehend ein, dass T. S. 1997 über einen J. W. Uwe Mundlos ein Kilo TNT besorgt haben soll, welches 1998 bei der Garagendurchsuchung in Jena gefunden worden sei. Das hat ja auch S., ich glaube, bei seiner Vernehmung bestätigt.

Z. T. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was wissen Sie darüber?

Z. T. B.: Ja, das hat er so bestätigt. Also, er wurde 96, 97 – so gab er an – angesprochen von Mundlos, ob er Sprengstoff besorgen könnte. Und das hat er sich dann quasi, weil er wusste, dass der W. – – Der sei ihm bekannt gewesen als jemand, der mal mit Sprengstoff hantiert und rumprobiert. Und daraufhin ist er dann zum Winter gegangen und hat ihn das gefragt. Und der konnte ihm zwei bis vier Wochen später dann auch was besorgen, wohl Sprengstoff, den er von einem K. K.(?) bekommen hat, der auch verstorben ist. Und das sei schon 93 gewesen. Ja, und den hat sich Mundlos dann irgendwann sozusagen im Keller von S. geben lassen.

Später beschwerte sich Mundlos wohl, dass der Sprengstoff nicht funktionieren würde, woraufhin W. ihm dann mitgeteilt hat, dass man dazu auch einen Zünder bräuchte, und den Zünder könnte aber W. nicht besorgen. Da gibt es auch eine mögliche, leider nicht ganz auszuermittelnde Einbindung von einem G. T., der auch eine Rolle gespielt haben soll laut S., was der aber wiederum selbst und auch der W. dann abgestritten hätten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll ja in einem Gespräch zwischen G. und Mundlos dieser geäußert haben, dass S. wegen einer Schlägerei verurteilt worden sei, in welcher Mundlos beteiligt gewesen sei. Und Mundlos sei aber nicht belangt worden, da S. Mundlos nicht verraten hätte. Ist das richtig?

Z. T. B.: Sagt mir nichts. Also, es ist richtig, dass S. wegen einer Körperverletzung verurteilt wurde und deswegen 94 inhaftiert wurde. Aber die – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und auffällig ist ja, dass das Trio dauernd Geld und auch Briefe dem S. ins Gefängnis – –

Z. T. B.: Entschuldigung, ich habe Sie gerade nicht verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen ist es ja auch interessant, dass das Trio den S. mit Briefen und teilweise auch offensichtlich Geld und Bildern in der Haft unterstützt hat.

Z. T. B.: Ja, man muss dazusagen, dass – so haben ja die Ermittlungen ergeben aus dem Garagenkomplex – – Da wurden ja 87 Briefe gefunden, und die wurden jeweils quasi an inhaftierte Chemnitzer im Zeitraum 95 bis 97 geschrieben. Da war S. ja nur einer von.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war er nur einer. Also, es war nichts Außergewöhnliches?

Z. T. B.: Offenbar nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns noch etwas dazu sagen, dass Beate Zschäpe 96/97 mit T. S. liiert gewesen sein soll? Darüber hat ja wohl auch S. bei der Polizei gesprochen.

Z. T. B.: Genau. Das sei aber halt nur verhältnismäßig kurzfristig gewesen und – – Ja, genau. Also, nachdem er aus der Haft kam, dann hatte das Trio auch mehr Kontakt zu S. S. ist mal zu denen gefahren, das Trio ist mal zu ihm gefahren usw. Und irgendwann hatten die halt quasi dieses kleine – – diese Liaison, wie man es bezeichnen möchte. Das ging aber, glaube ich, nur über wenige Monate, und dann hat – so seine Auskunft – S. diese Beziehung wieder beendet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn S. mal vernommen worden, ob das Trio mit ihm Kontakt aufgenommen hat nach 2001?

Z. T. B.: S. wurde – – Also, habe ich jetzt nicht mehr eindeutig vor Augen, aber es würde mich tatsächlich wundern, wenn S. nicht gefragt worden wäre, ob er nicht – – also bis wann er Kontakt zum Trio hatte. Aber, wie gesagt, da kann ich meine Hand nicht für ins Feuer legen, weil ich in den ersten Vernehmungen nicht dabei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie standen denn Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt zu der Beziehung zwischen S. und Beate Zschäpe?

Z. T. B.: Also, S. gab an, das sei denen relativ egal gewesen, wenn man es so sagen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat ja S. bei seiner Vernehmung am 10.02.2012 angegeben, dass das Trio von dem V-Mann T. B. „total begeistert“ gewesen sei, „der war wie ein Gott, eine echte Führungsfigur“. Er sei der Ansprechpartner für das Trio in Sachen Demos gewesen. Was sagte denn S. noch über B. aus?

Z. T. B.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nicht dabei?

Z. T. B.: Nein. Also, darauf habe ich mich auch nicht vorbereitet, wenn ich ehrlich bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2012 hat S. noch angegeben, dass das Trio gesagt hätte: „Scheiß Gesaufe, wir müssen doch auch mal die Partei unterstützen.“ Haben Sie da rausbekommen, welche Partei er da gemeint hat?

Z. T. B.: Nein, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. Gut. – S. hat dann bei seiner Vernehmung noch mal angegeben, dass er thüringische Polizeibeamte in der Vernehmung zuvor belogen habe.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Motiv sei gewesen, dass er – usw. – den Unterschlupfgeber R. sonst hätte belasten müssen. Was wissen Sie denn darüber?

Z. T. B.: Also genau das, was Sie im Endeffekt vorgelesen haben. Mehr weiß ich darüber nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. Gut. – Dann hätte ich zuerst mal keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe nur zwei Nachfragen, und zwar in dem Zusammenhang mit dem Unterschlupf, wo es dann gewährt worden ist. Passt das jetzt quasi auch in der Richtung zusammen, dass, ja, eine relative Wortkargheit da vorgelegen hat, also der drei Personen gegenüber ihm, also was sie alles vorhaben? Oder ist da viel in der Richtung gesprochen worden? Hat er da Angaben gemacht?

Z. T. B.: Also, er wusste – – Das Trio hat insbesondere anfangs ihm auch quasi nicht eröffnet, warum sie jetzt tatsächlich untertauchen. Das blieb offen. Die sagten nur, die würden untertauchen, weil nach Böhnhardt gefahndet würde, dass er seine Haftstrafe antreten müsse. Und erst mit der Zeit hat er dann quasi herausbekommen, dass es eben auch aufgrund des Sprengstofffundes in der Garage so gewesen ist. Und das habe ihm – so gab er an – auch Mundlos dann quasi bei einem Besuch beim B. mitgeteilt. Und daraufhin ist aber der Kontakt abgebrochen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber keine Mitteilung, was die dann tatsächlich auch im Untergrund vorhaben?

Z. T. B.: Also, S. gab an, dass er nichts davon wusste. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie ja gesagt – mehrmals ist das gerade angesprochen worden –, dass 2001 wohl es aus gewesen sein sollte. Aber in einem Bericht der „taz“ – das ist aus dem 15. Juli 2014 – wird noch berichtet, dass er V-Mann des Berliner Landesamts – – LKA gewesen sei, beim LKA in Berlin. Ist Ihnen das bekannt, dieser – –

Z. T. B.: Das habe ich ja gerade schon zu Herrn Drexler gesagt, dass ich da laut Aussagegenehmigung keine Berechtigung habe, was dazu zu sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann ist mir das da vorher gerade nochmals entgangen in dem Bereich, dass Sie – – Aber nur öffentlich, oder könnten Sie das nicht öffentlich sagen? Oder sind Sie da komplett blockiert?

Z. T. B.: Das müsste ich abklären. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn es in der Aussagegenehmigung nicht drinsteht, zuerst mal gar nicht.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und der Wohnort von Herrn S. war dann?

Z. T. B.: Der heutige?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, damals, 2001 ff.

Z. T. B.: 2001, meine ich, war er schon – – Moment, jetzt kann ich gerade mal gucken. Da müsste er schon in Dresden gewohnt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass er da schon nach Dresden gegangen ist.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, ich habe derzeit keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe auch keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe eine Frage, und zwar diese Unterbringung vom Trio. Wissen Sie, ob die was dafür bekommen haben, also ob die bezahlt wurden sozusagen, die Leute, die sie untergebracht haben?

Z. T. B.: Weiß ich nicht. Was man aber dazusagen kann, ist, dass S. auch angab, dass er auch für die Beschaffung des Sprengstoffs kein Geld bekommen hat.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und weil Sie vorhin gesagt haben, Sie können sich vorstellen, dass der Kontakt abgebrochen wurde, weil es eben bei Herrn S. um Leib und Leben ging, weil er da verbrannt war sozusagen in der Szene: Heißt das, dass überhaupt kein Kontakt mehr bestand, also z. B. auch kein Handykontakt?

Z. T. B.: Also überhaupt zur Szene ...

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja.

Z. T. B.: ... oder zum Trio? Zur Szene?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Zu beidem.

Z. T. B.: Zum Trio vermutlich nicht. Also, ich kann da tatsächlich nur spekulieren, und das vermag ich mir eigentlich auch nicht rauszunehmen.

Und was er noch angegeben hat, ist, dass er vereinzelt Kontakt zu Leuten aus der Szene hatte. So hat er auch beispielsweise, nachdem er dann im Januar 2011, als das Verfahren – nein, 12 war das, Entschuldigung – gegen ihn eröffnet wurde und er vernommen wurde – Da hat er auch danach Kontakt noch kurzzeitig zum J. W. mal aufgenommen, ob er sozusagen auch betroffen war usw. Oder andersrum: Nein, W. hat S. angerufen. Entschuldigung. Und so bestand zu einzelnen Personen aus der Szene schon mal Kontakt. Aber so hat er angegeben, dass quasi diese Organisation von Veranstaltungen, diese Teilnahme an großen Konzerten usw. – – dass das dann quasi damit unmöglich war.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ist denn nachgeprüft worden – jetzt z. B. über diese Handykontakte –, ob eine Verbindung bestanden hat, eben z. B. zwischen S. und dem Trio noch später? Kann man das – – Das könnte man ja theoretisch rausfinden.

Z. T. B.: Das ist ja rein rechtlich schon schwierig. Also, Vorratsdatenspeicherung etc. ist ja ein verhältnismäßig aktuelles Thema. Und wir können leider nicht bei Vodafone anfragen, ob die noch die Unterlagen von 2005 haben, bzw. wir können anfragen, aber wir werden eine Negativauskunft bekommen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und jetzt noch mal eine Frage an Sie als BKA-Beamter. Wir hatten neulich einen Zeugen hier, der hat gesagt, er könne sich nicht vorstellen, dass dieses Trio oder eine Gruppierung – egal, wer das jetzt auch immer sei – über viele Jahre im Untergrund einfach spurlos verschwindet, ohne dass das irgendeine Behörde tatsächlich weiß.

Z. T. B.: Gut, dazu vermag ich auch nichts zu sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, das wäre reine Spekulation. Aber – –

Z. T. B.: Ja, also auf die Spekulation möchte ich mich nicht einlassen. Tut mir leid.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke, das war es schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zunächst mal vorab: Ich habe mir noch mal die Aussagegenehmigung angeguckt. Also, ich möchte das doch noch mal geklärt wissen, dass Sie das mit Ihrer Behörde klären. Weil das sind ja Dinge – – Also, ich hätte Ihnen jetzt z. B. die Frage gestellt, ob Sie zum Zeitpunkt der Vernehmung wussten, dass Herr S. V-Person – –

Z. T. B.: Ob ich das wusste?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau. – Und Sie sagen gerade, Sie können darüber keine Auskunft geben, weil das von Ihrer Aussagegenehmigung nicht umfasst ist.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die lese ich ein bisschen anders. Also, zumindest mal in der nicht öffentlichen Sitzung könnten Sie uns darüber durchaus berichten.

Z. T. B.: Wie gesagt, da muss ich mal mit den Kollegen sprechen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ich möchte das aber geklärt wissen. Also, ich würde Sie jetzt nicht einfach so – – Das müssten Sie mal klären.

Z. T. B.: Der Kollege G. sitzt da.

KOK G.: Guten Tag, meine Damen und Herren! Mein Name ist G. vom BKA. Ich bin heute mitgekommen für solche Fragen. Die Aussagegenehmigung fasst das zumindest nicht in öffentlicher Sitzung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau.

KOK G.: Wir müssten sie einstufen, also nicht öffentlich machen, sondern eine geheime Sitzung würde das bedeuten. Und dann besteht auch zusätzlich die Frage, ob sich diese Fragen auch nach Baden-Württemberg richten oder ob das ein Thema ist, was Baden-Württemberg nicht betreffen würde. Das müsste man auch schauen. Und darüber hinaus können – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Na ja, ich will jetzt hier nicht in so eine juristische Diskussion einsteigen. Aber hier steht: „dürfen in nicht öffentlicher Sitzung erforderlichenfalls in Anwendung der Geheimschutzordnung“ – – Warum muss denn da die Geheimschutzordnung des Landtags greifen? Das ist mir nicht ganz klar. Eine ganz normale nicht öffentliche Sitzung muss doch dafür ausreichen. Ich kann es auf jeden Fall in der Aussagegenehmigung so nicht lesen. Und ich meine, es ist schon eine Aufgabe, hier

noch mal genau nachzufassen und nicht im Prinzip dann zu sagen: Das ist nicht umfasst; okay, weiter im Text. – Also, ich will das schon genauer wissen.

KOK G.: Gern auch in einer Beratungssitzung. Jetzt in der Zeugeneinvernahme denke ich nicht, dass das dann passend ist, weiter darüber zu sprechen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau. Also gut, dann hebe ich mir das gegebenenfalls noch auf.

Dann mal zu Fragen. Wenn Sie natürlich jetzt sich nicht in der Lage sehen, die zu beantworten, dann sagen Sie das einfach. Ich frage trotzdem mal.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe noch mal einen Punkt – – Ich weiß nicht, ob Sie es schon gesagt haben. Aber bei welcher Gelegenheit – – Können Sie noch mal genau sagen, wann S. Zschäpe und Mundlos das erste Mal kennengelernt hat? Haben Sie das schon beantwortet? Das habe ich jetzt nicht – –

Z. T. B.: Das habe ich hier nicht beantwortet.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie mir die beantworten?

Z. T. B.: 91/92 muss es gewesen sein, auf einem „Oithanasie“-Konzert in Thüringen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: In Thüringen, genau.

Z. T. B.: Aber – – Also, ich zitiere jetzt T. S.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ja, klar. – Und die Band „Oithanasie“, wissen Sie, woher die kommt? Oder haben Sie da irgendwelche Hintergrunderfahrungen?

Z. T. B.: Weiß ich nicht. Tut mir leid. Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: T. S. hat ja auch eine Zeit lang in Dortmund gelebt.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wissen Sie, ob er Kontakt zu M. hatte?

Z. T. B.: Also, ich wurde vorhin zum Kontakt nach M. gefragt schon ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, dann ist mir das durchgerutscht. Okay.

Z. T. B.: ... und konnte auch nichts dazu sagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Die anderen Fragen beziehen sich eben auf den Komplex, den ich eben schon angesprochen hatte.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich rege einfach an – das müssen dann die Fraktionen machen –, einen Antrag zu stellen, den V-Mann-Führer von S. in dem Ausschuss nicht öffentlich zu vernehmen. Das kann der Ausschuss jederzeit natürlich machen. – Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ich hätte eine Frage noch. Das Thema Geld wurde schon angesprochen. Hat Herr S. über die finanziellen Verhältnisse des Trios Aussagen getroffen?

Z. T. B.: Er hat – – Also an sich nein. Er hat nur grundsätzlich mal gesagt, weil auch mal häufiger in Diskussion stand, dass es beispielsweise Spendenaktionen für das Trio gegeben haben soll – – Und das konnte er so nicht bestätigen. Er konnte bestätigen, dass es Spendenaktionen auch zu inhaftierten politischen Gefangenen gab, auch auf Konzerten, aber speziell für das Trio nicht.

Und es gab auch 99 den Hinweis vom LfV Thüringen, dass S. auf einem Konzert mal gesagt habe, man solle sich keine Sorgen mehr machen, die würden jobben – also die drei. Und das hat S. wiederum aber in seiner Vernehmung vehement abgestritten; das habe er nicht gemacht, weil er dazu auch keine Angaben hätte machen können. Also eher nein sozusagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: „Hätte machen können“?

Z. T. B.: Also dass er quasi auch keine Angaben zu den finanziellen Verhältnissen hätte machen können, weil er es gar nicht gewusst hat, wollte ich damit gesagt haben.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Lag das daran, weil er vielleicht bedroht wurde? Hatten Sie den Eindruck? Sie haben es ja gerade vorhin auch erwähnt.

Z. T. B.: Also, die Bedrohung war etwas später als die 99. Die Bedrohung war im Jahr 2000/2001.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und dass da zu dem Zeitpunkt S., nachdem er ja in der Szene verbrannt war, noch weitere Angaben zu der Thematik hätte machen können: Hatten Sie da einen Eindruck?

Z. T. B.: Also, ich war an zwei Vernehmungen von S. beteiligt, wovon die zweite Vernehmung ein ganz, ganz anderer Komplex ist im Endeffekt. Und in der Vernehmung, an der ich teilgenommen habe, kann ich mich nicht daran erinnern, muss ich sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Keine weiteren Fragen. Anträge? – Ja, bitte. Herr Stauch.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Ich hätte noch eine Frage. Der Zeuge S., wird der ins Zeugenschutzprogramm übernommen und wann?

Z. T. B.: Kann ich Ihnen auch nichts zu sagen – also weiß ich auch einfach nicht.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich würde den Antrag stellen, dass wir entsprechend in eine nicht öffentliche Sitzung übergehen und dieses Thema, was wir gerade besprochen haben, dort klären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Antrag gestellt. Wer ist für den Antrag? – Wer ist dagegen? – Damit ist so beschlossen.

Wir gehen rüber. In welchen Ausschusssaal? Wo kann man jetzt die Geheimsitzung machen? Das ist ja dann VS. – Moser-Saal. Also, gehen wir rüber.

Ich würde Sie einfach bitten, dass Sie noch mit rübergehen.

Z. T. B.: Ja, alles klar.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 15:29 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil III – nicht öffentlich

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 15:47 Uhr)

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

– – bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil IV – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf bitten, den Zeugen B. hereinzurufen.

Zeuge D. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., Sie können vorn Platz nehmen, bitte. – Sie haben auch angegeben: keine Fertigung von Bild-, Ton- und Filmaufnahmen während Ihrer Vernehmung.

Z. D. B.: Ja, bitte. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. D. B.: Habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns mitzuteilen und dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. D. B.: Also, Name ist D. B. Geboren bin ich am xxxxxx68. Berufsbezeichnung? Ich bin Bürohilfe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bürohilfe.

Z. D. B.: Adresse ist richtig, in dem – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, wie Sie geladen worden sind, stimmt das noch?

Z. D. B.: So, wie ich geladen – – Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt haben Sie die Möglichkeit, ein Eingangstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie sollen wir das handhaben?

Z. D. B.: Sie können gleich mit der Befragung beginnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten oder haben Sie den Spitznamen „D. W.“?

Z. D. B.: Den hatte ich mal, aber der ist nicht mein wirklicher Klannamen. Also, im Ku-Klux-Klan – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war der Klannamen?

Z. D. B.: Der Klannamen ist M. T.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. T. – Und warum sind Sie dann mit „D. W.“ angesprochen worden?

Z. D. B.: Das war zu der Anfangszeit. Wo ich da eingetreten bin, haben wir uns dann zum Spaß auch wie die amerikanischen Mitglieder Klannamen gegeben, und da ist der Name „D. W.“ entstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie sind Sie denn in Kontakt zum KKK gekommen?

Z. D. B.: Das war 2006 übers Internet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2006 übers Internet?

Z. D. B.: Übers Internet. Da gab es eine amerikanische Gruppe, die einen Ableger in Deutschland hatte. Das waren die „White Legion Knights“ – damals über P. B. aus Berlin, der das geleitet hat –, und da habe ich halt mal hingeschrieben. Die hatten auf der amerikanischen Webseite einen Link für Deutsche. Habe da angefragt einfach mal rein interessehalber, und der hat mir dann entsprechendes Material zugesendet. Und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben direkt Kontakt aufgenommen, nicht über eine Musikband, eine deutsche, oder so? Nichts direkt?

Z. D. B.: Nein, nein. Das war direkt über die Webseite „White Legion Knights“. Die gibt es inzwischen nicht mehr, aber 2006 gab es die noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann hat die aufgehört zu existieren?

Z. D. B.: Oje. Sagen wir mal, 2008 vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2008, ...

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... also zwei Jahre ungefähr?

Z. D. B.: Ungefähr. Da hat dann der amerikanische Ableger – – Die „White Legion Knights“, wie gesagt, hatten ihr Hauptquartier in Amerika. Die haben dann auch ihre Ku-Klux-Klan-Aktivitäten eingestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie denn 2007 gewohnt?

Z. D. B.: In Schwäbisch Hall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Schwäbisch Hall?

Z. D. B.: Ja, bin 2005 nach Schwäbisch Hall gezogen. Davor hatte ich in Waiblingen gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also immer in Nordwürttemberg.

Z. D. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen Europachef gewesen sein. Stimmt das?

Z. D. B.: Europachef ist eine falsche Bezeichnung. Das ist „Supreme Grand Dragon“ für die Europadivision der UNSK.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das jetzt übersetzt genau?

Z. D. B.: Der Titel „Supreme Grand Dragon“ ist ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der höchste.

Z. D. B.: ... in Europa der höchste Titel. In Amerika gibt es den „Imperial Wizard“. Das ist der oberste Chef der UNSK. Also, wir reden ja jetzt von e i n e m Klan, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. D. B.: ... weil es wird in den Medien immer berichtet: d e r Ku-Klux-Klan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein.

Z. D. B.: Aber es gibt nicht d e n Ku-Klux-Klan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt mehrere.

Z. D. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren der Oberste praktisch in Europa von Ihrem Klan?

Z. D. B.: Bin ich nach wie vor noch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie immer noch?

Z. D. B.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber der KKK besteht doch gar nicht mehr, sagen Sie.

Z. D. B.: Doch. Ich bin ja dann – – Wir haben dann – – Besser gesagt: Ich habe dann gewechselt. Also, die „White Legion Knights“ haben aufgehört, und ich habe dann davor schon – ein halbes Jahr vorher schon – Kontakt mit den UNSK gehabt. Und die haben mir dann angeboten, ob ich bei ihnen beitreten möchte, weil ich ja gesagt habe, dass bei uns die Mitgliederzahl immer weniger wird, dass der deutsche Führer des deutschen Ablegers vom Ku-Klux-Klan eben auch unfähig ist und dass ich da kein Interesse mehr habe, weil das alles in die falsche Richtung geht. So sind wir dann in Kontakt gekommen. Und dann bin ich ein Jahr als Proband – – Bzw. auch noch die anderen Mitglieder, wo mitgegangen sind, wir waren Probanden der UNSK.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: UNSK heißt das.

Z. D. B.: UNSK, ja – „United Northern and Southern Knights of the Ku Klux Klan“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Sie sind also raus, bevor 2008 das am Ende war, oder sind Sie 2008 dann raus, um zu den UNSK zu gehen?

Z. D. B.: Da bin ich dann raus. Das hat sich also mehr oder weniger – – Das lief alles so ineinander über.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie jetzt da für einen Job?

Z. D. B.: Da bin ich nach wie vor. Also, bei den „White Legion Knights“ – da muss ich mich jetzt verbessern – war ich gar nichts. Da war ich ein ganz normaler Klansman. Da war P. B. der große Macher, und da gab es nichts weiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. D. B.: Ich bin dann also erst nach dem Probandenjahr als „Supreme Grand Dragon“ – in Ihren Worten: Europachef – der UNSK-Europadivision benannt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt praktisch sind Sie das.

Z. D. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn der Unterschied zwischen den beiden Klans, dem einen, wo 2008 aufgehört hat, und dem Klan, wo Sie jetzt drin sind?

Z. D. B.: Also in Amerika, sage ich mal – – Aus amerikanischer Sicht waren beide sehr traditionelle Klans, die jetzt mit Nationalsozialismus, irgendwelchen Zeichen, sonst was nichts zu tun hatten. Wiederum hat P. B., der damalige Europaleiter/-führer – wie auch immer –, das alles missverstanden und hat es dann eigentlich schon oft in die Richtung – – also dass man das beides miteinander kombinieren könnte, was aber im echten Klan, im traditionellen Klan eben nicht der Fall ist laut unserem Regelwerk.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist ein traditioneller Klan, wo Sie jetzt sind? Was ist da der richtige?

Z. D. B.: Die alten Traditionen werden dort gelebt, also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist die alte Tradition?

Z. D. B.: Rituale.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche?

Z. D. B.: Also auf jeden Fall ganz klar Abgrenzung zum Nationalsozialismus. Es gibt inzwischen Klans in den USA, die neben der Kreuzerleuchtung auch irgendwelche Hakenkreuze anzünden oder erleuchten – so sagen wir's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das machen Sie nicht?

Z. D. B.: Das machen wir nicht. Bei uns werden keine Leute mit nationalsozialistischem Hintergrund oder irgendwelchen Sachen in der Richtung aufgenommen. Das habe ich auch – – Also, wenn Sie möchten, ich habe das vorbereitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Ich will da jetzt keine Kutte sehen.

Z. D. B.: Nein, um Gottes willen! Eine Schrift, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. D. B.: ... wo man schon bei uns – – Wenn man sich bewirbt, muss man das unterschreiben ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Unterschreiben.

Z. D. B.: ... – richtig – und auch beachten. Und da wird auch strikt nach gehandelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und darf ich mal fragen: Wie ist denn die Aufnahme bei Ihnen im Klan? Wir haben ja hier auch noch einen anderen Klan gehabt, wo Herr S. der Chef war.

Z. D. B.: Richtig. Der eine hat aber jetzt mit dem anderen gar nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nichts zu tun?

Z. D. B.: Gar nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihrer mit dem vom S. nichts?

Z. D. B.: Überhaupt gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie beim S. im Klan?

Z. D. B.: Nein. Da habe ich überhaupt noch gar nichts mit dem Klan zu tun gehabt, wo der S. mitmacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der S. mal bei Ihnen im Klan?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht.

Z. D. B.: Der reine Zufall, dass der in derselben Straße gewohnt hat wie ich in Schwäbisch Hall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber gekannt haben Sie sich doch.

Z. D. B.: Nein, ich habe ihn nie gesehen. Ich habe nie von ihm gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, zwei Klanchefs wohnen in der gleichen Straße, laufen in der Kutte rum und kennen sich nicht.

Z. D. B.: Zu der Zeit war ich kein Klanchef, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. D. B.: ... wo der S. aktuell war. Ich hatte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind erst 2006 – –

Z. D. B.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind erst 2006 – –

Z. D. B.: Ja. – Ich hatte 2009 eine Hausdurchsuchung, und da sieht einer von den Beamten eine Visitenkarte bei mir vom Ku-Klux-Klan und sagt zu mir: „Da kennen Sie doch auch den S. Der hat hier auch gewohnt in der Straße, der war auch im Klan.“ Da sage ich: Nein, habe ich noch nie von gehört.

Da habe ich erst mal meine Schwiegermutter gefragt, ob der bekannt war. Aber der war jetzt nicht sonderlich bekannt, außer dass sein Sohn nicht mit meinem Neffen spielen durfte, weil der farbig ist. Das war das Einzige, was ich damals erfahren habe. Also, mit dem S. – – Ich habe ihn nie gesehen, nie von ihm gehört vorher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum sind Sie denn jetzt im Ku-Klux-Klan? Das ist ja fast in Deutschland nun eine, vorsichtig formuliert, Minderheitengruppe.

Z. D. B.: Eine sehr große Minderheit, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und warum sind Sie da drin?

Z. D. B.: Ich habe mich immer schon für Geheimgesellschaften usw. interessiert, Freimaurer und das Ganze. Und, wie gesagt, da habe ich das mit dem Klan gelesen, die Webseite gesehen, mich auch viel im Internet informiert – generell auf amerikanischen Seiten – und habe dann daran Interesse gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber was ist denn der Inhalt dieses Klans? Was macht der denn?

Z. D. B.: Brüderlichkeit, Zusammenhalt, das Leben der alten Traditionen, dass man sich gegenseitig hilft und unterstützt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rassismus.

Z. D. B.: Rassismus nicht in dem Sinne, wie Sie das vielleicht sehen oder wie es in den Medien dargestellt wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich sehe mal gar nichts.

Z. D. B.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe gefragt: „Rassismus“.

Z. D. B.: Ja, das ist jetzt eine Bedeutung des Wortes, wie das – – Jeder deutet anders.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie deuten Sie das?

Z. D. B.: Dass ich meine Rasse über die andere stelle. Das heißt aber nicht, dass andere Rassen dadurch schlechter sind. Jede Rasse hat das Recht – –

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wenn man sich drüberstellt!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wenn man sich drüberstellt – –

Z. D. B.: Ja – – **Z. B.:** Ein Elternteil sieht sein Kind auch über den anderen. Das ist nicht negativ gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber Sie sagen gerade, Sie stellen die eine Rasse über die andere, damit ist nicht gesagt, dass die andere – –

Z. D. B.: Die ist nicht minderwertig. Die anderen Rassen haben ja auch das Recht, sich über eine andere Rasse zu stellen. Jede Rasse kann stolz auf das sein, was sie gemacht haben, was sie machen, wie sie leben, was für Werte sie haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind bei Ihnen Farbige Mitglied, in Ihrem Klan?

Z. D. B.: Nein, im Ku-Klux-Klan gibt es keine Farbigen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. D. B.: ... zur aktuellen Zeit. Früher gab es das, dass auch Farbige dort involviert waren – nicht offiziell als Mitglieder, aber die haben im Untergrund oder, sagen wir mal, so nebenher dann auch viel Arbeit für den Klan getan. Es werden halt nur weiße christliche Mitglieder aufgenommen im Ku-Klux-Klan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur weiße christliche?

Z. D. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das macht Sie jetzt nicht stutzig?

Z. D. B.: Nein, das macht mich nicht stutzig. Weil Farbige haben eine andere Organisation, z. B. die „Black Panther“. Da gibt es keine weißen Mitglieder, da gibt es auch nur Farbige. Oder die Mexikaner haben die „La Raza“. Die nehmen nur Mexikaner auf. Jede Rasse hat ihre eigenen Gruppen und duldet da halt nur ihresgleichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie groß ist denn Ihre jetzige Klanggruppe?

Z. D. B.: In Amerika oder in Deutschland oder in Europa?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier in Deutschland.

Z. D. B.: In Deutschland sind wir unter zehn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Unter zehn ...

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in ganz Deutschland?

Z. D. B.: In ganz Deutschland.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Neue Bundesländer mit eingenommen?

Z. D. B.: Ich rede von den UNSK, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. B.: ... da, wo ich jetzt bin. Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Acht oder zehn oder neun?

Z. D. B.: Unter zehn. – Habe ich aber Herrn K. damals schon alles gesagt, mit dem ich mich ja bereits zweimal getroffen habe. Das werden Sie ja wahrscheinlich wissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wem?

Z. D. B.: Herrn K.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der LKA-Beamte!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, der LKA-Beamte.

Z. D. B.: LKA, genau, vom Staatsschutz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie viele sind Sie in Europa?

Z. D. B.: Das ist alles im Moment.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist alles?

Z. D. B.: In Europa haben wir keine weiteren Leute mehr. Wir hatten in Italien welche, wir hatten in England welche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt haben Sie acht oder so was, unter zehn?

Z. D. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Macht Sie das nicht stutzig?

Z. D. B.: Doch, das ist aber einfach eine normale Auslese. Ich kriege sehr viele Bewerbungen, aber viele davon halt aus dem rechten Umfeld, die das – – Meistens schon in der E-Mail deutet sich das ganz klar an, was das für Leute sind. Die werden von Grund auf mal abgelehnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lehnen Sie Leute aus politischen Gründen ab?

Z. D. B.: Ja, die ein extremes rechts- oder linksextremistisches Weltbild haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die lehnen Sie ab?

Z. D. B.: Die lehne ich ab, und wenn ich das im Vorfeld nicht gleich mitbekomme – – Wir haben zwölf Monate Probandenzeit. Spätestens in der Zeit kristallisiert es sich dann meistens heraus, wie die Leute ticken, wie die Leute sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, eine Probezeit haben Sie da?

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lange läuft die?

Z. D. B.: Zwölf Monate in der Regel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn die Leute aufgenommen werden – – Wir haben ja hier auch schon – im ersten Untersuchungsausschuss hauptsächlich – Ku-Klux-Klan, andere jetzt wie Sie, gehabt, ...

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wenn ich das langsam richtig verstehe. Da gibt es Aufnahme-rituale. Wie ist denn das Aufnahme-ritual bei Ihnen?

Z. D. B.: Das ist das alte Aufnahme-ritual vom originalen Klan, wo die Leute halt eingeschworen werden. Da wird dann – – Die bekennen sich halt u. a. – jetzt in Deutschland – natürlich zum deutschen Grundgesetz, dass man sich an die Rechte und an die Gesetze hält. Wir sind also – – UNSK ist eine gesetzestreue Organisation. In Amerika wird auch viel mit der Polizei zusammengearbeitet.

Ja, und dann gibt es halt – – Das ist bei uns im Kloran. So nennt sich die Schrift, ein altes Schriftstück, dass man nichts preisgibt von dem, was in dieser Nacht passiert ist. Das sind Rituale, die jetzt über 150 Jahre alt sind. Also, Sachen, die da drinstehen, wiederholt man dann halt. Dann wird man mit einem Schwert wie bei den Ritterfilmen, wo Sie es vielleicht kennen, eingeschworen. Das ist eine Viertelstundensache, wenn überhaupt. Dann ist das Ding vorbei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wir hatten hier einen Chef vom KKK, der hat uns erklärt, dass denjenigen, die neu aufgenommen werden, die Augen verbunden werden.

Z. D. B.: Richtig, das stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann werden sie mit dem Auto auf eine Burg gefahren.

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das bei Ihnen auch so?

Z. D. B.: Nein. – Also, die Augen werden verbunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann?

Z. D. B.: Dann werden sie hintereinander – – Wenn es mehrere Leute sind, die eingeschworen werden – – Die legen dann die Hand auf die rechte Schulter und laufen praktisch hintereinander mit verbundenen Augen in den Raum, wo ein erleuchtetes Kreuz steht mit Kerzen, und werden dann eingeschworen. Und erst wenn

das Ritual vorbei ist, wird ihnen die Augenbinde abgenommen. Das ist dann praktisch der Übertritt von der alten Welt in die neue Welt des Ku-Klux-Klan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der Ku-Klux-Klan, den wir hatten – – Die sind dann auf eine Burgruine gefahren. Dort gab es Kreuze, die gebrannt haben. Dann wurden die Augen wieder – – wurde der Verbund wieder weggemacht, und dann hat man den Aufnahmeantrag oder die Urkunde, dass man auf– – mit Blut unterschrieben.

Z. D. B.: Nein, auf keinen Fall mit Blut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso machen Sie das nicht?

Z. D. B.: Weil das nicht im originalen Ku-Klux-Klan vorgesehen ist. Das war nie so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. D. B.: Und das mit der Burg – – Ja gut, das ist ein tolles feierliches Ding im Hintergrund, aber – – Ich meine, das wäre ja wohl auch illegal, wenn man das machen würde, außer ich könnte mir eine Burg anmieten. Aber die waren ja wohl bei uns ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War eine Burgruine.

Z. D. B.: ... in Schwäbisch Hall. – Ja, scheinbar, aber, wie gesagt, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Machen Sie nicht.

Z. D. B.: ... haben wir nicht gemacht. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es jetzt denn – – Also, Sie sind dann im Grunde genommen der einzige – ich sage es jetzt in einfachen Worten – Europachef Ihres Klans?

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind da zuständig, ...

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und Sie nehmen auch Mitglieder auf?

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind denn die acht, um die es jetzt gerade geht, alle aus Baden-Württemberg?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus anderen Bundesländern auch?

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie oft treffen Sie sich da?

Z. D. B.: Also, laut dem Regelwerk gibt es einmal im Jahr ein großes Treffen. Jetzt ist eigentlich Ziel des Ku-Klux-Klans – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt mit den acht?

(Heiterkeit)

Z. D. B.: Ja, selbst mit den acht – und wenn es bloß drei wären oder sechs wären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, ich sage ja bloß, weil Sie gesagt haben, ein großes – –

Z. D. B.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit den acht.

Z. D. B.: Ich gehe jetzt mal von Amerika aus. Da sind es dann mehrere Hundert Mitglieder als Beispiel, wo dann in verschiedenen – vergleichbar mit Deutschland – Bundesländern aufgeteilt sind. Die treffen sich dann einmal im Monat. Aber wir in Baden-Württemberg haben halt im Moment nur mich als Mitglied hier in Baden-Württemberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da können Sie sich ja monatlich gar nicht treffen.

Z. D. B.: Können wir nicht machen. Richtig.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Oder er trifft sich täglich selber!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder Sie treffen sich täglich. Ja gut, das ist aber was anderes.

(Heiterkeit)

Z. D. B.: Richtig, ja. Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie Europachef sind, sind Sie dann auch für diese Gebiete Belgien und Großbritannien zuständig? Das sind Sie?

Z. D. B.: U. a. wäre ich das auch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil ausweislich der Akten sollen Sie ja eine Kontaktadresse der Realms Belgien und Großbritannien auch haben.

Z. D. B.: Ja, wir hatten da Mitglieder.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, Sie hatten da Mitglieder?

Z. D. B.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn der EWK KKK? Wer hat ihn gegründet, und wer waren denn die Mitglieder?

Z. D. B.: Das weiß ich nicht. Habe ich nichts mit zu tun, mit den „European White Knights“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal eine Verständnisfrage: Wenn es verschiedene KKK-Gruppen gibt, wo laufen die denn zusammen? Dann in den EWK?

Z. D. B.: Gar nicht. Die laufen nicht zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Überhaupt nicht?

Z. D. B.: 1944 gab es in Amerika den „großen Knall“ – in Anführungszeichen –, wo dann auch gewisse Steuergelder nicht bezahlt werden konnten. Damals gab es dann nur einen Klan – logisch –, wie man es kennt. Und dann ist versäumt worden, das Copyright – auf gut Deutsch – zu machen, und somit war der Name „Ku-Klux-Klan“ für alle, für jeden frei zugänglich. Daraus ist das heute entstanden, dass es halt in Amerika mindestens 40 bis 45 unterschiedliche Gruppen gibt mit unterschiedlichen Zielen und unterschiedlichen Arbeiten, Auffassungen, Meinungen, Glaubensfragen, alles. Und da gibt es keinerlei Zusammenhalt. Da gibt es keine große Zentrale. Da ist jeder für sich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, um das noch mal deutlich zu sagen: Z. B. jüdische Mitglieder haben Sie da nicht, weil Sie die nicht aufnehmen, muslimische auch nicht?

Z. D. B.: Offiziell nicht, nein. Es gab immer mal wieder Fälle, wo dann rausgekommen ist, dass jemand vielleicht jüdischer Abstammung war oder sonst was, aber hier nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dies geht nicht. – Was können Sie uns zum IK KKK sagen? Kennen Sie den?

Z. D. B.: Ich kenne die vom Internet, ja. Da gab es wohl auch mal in Deutschland ein paar Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber Sie selber können sonst nichts dazu sagen?

Z. D. B.: Die waren sehr stark rechtslastig, und ich habe mal einen kennengelernt, der da Mitglied war. Also, der einzige Kontakt, der da mit Amerika bestand, war, dass die einmal im Jahr irgendeine E-Mail bekommen haben, wo dann drinstand, dass sie halt mal wieder einen Jahresbeitrag zahlen sollten und dass sie Mitglieder sind. Aber das war im Endeffekt eine reine Internet-Klan-Geschichte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, über KKK-Gruppen in Baden-Württemberg, wenn die aus einem anderen KKK stammen als Sie, können Sie gar nichts sagen?

Z. D. B.: Kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was sagen über die Betreuung, die Sie aus den USA bekommen für Ihren KKK?

Z. D. B.: Inwiefern? Was meinen Sie speziell damit?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Betreuung heißt: Kriegen Sie – –

Z. D. B.: Also, ich habe täglich Kontakt z. B. per E-Mail, man telefoniert miteinander. Wenn ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber eine finanzielle Unterstützung oder so kriegen Sie nicht? Das müssen Sie selber machen?

Z. D. B.: Wenn ich jetzt welche anfordern würde, z. B. wenn wir ein jährliches Treffen haben. Dafür gibt es dann Geld, dass man sich Getränke kauft, was zu essen. Das reiche ich ein, und dann bekomme ich das Geld.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie auch so eine Verkleidung, also so eine Kutte?

Z. D. B.: Die ist eigentlich Pflicht, wenn man dann Mitglied ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch mit so einem spitzen Hut?

Z. D. B.: Ja, die kommt – – Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da sieht man das Gesicht dann nicht? Da hängt da so ein – –

Z. D. B.: Dahinter sieht man das Gesicht dann nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. D. B.: Nein. Das sind nur Augenschlitze.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die kriegt man dann, wenn man Mitglied ist?

Z. D. B.: Die muss man sich anfertigen lassen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo?

Z. D. B.: ... und dann natürlich kaufen. – Also, es gab mehrere große Robenhersteller in Amerika. Da ist z. B. meine her. Wir hatten dann auch mal jemanden in Deutschland, der die hergestellt hat. Das wird halt dann per Maß an jeden angeglichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn jetzt jemand eintritt und braucht so eine Kutte, weil er aufgenommen worden ist, an wen wendet der sich dann? An Sie?

Z. D. B.: Der wendet sich dann an mich z. B. oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann besorgen Sie die Kutte?

Z. D. B.: Dann leite ich das ein. Dann muss er mir seine Maße schicken, und dann wird das nach Amerika entsprechend gesendet. Die fertigen das an und schicken es dann an uns zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und machen Sie klanbezogene Reisen auch in die USA mit Ihren Leuten?

Z. D. B.: Das kann jeder handhaben, wie er will. Also, da gibt es auch einmal im Jahr ein großes Treffen. Ich war da 2009 zweimal. Andere Mitglieder von uns waren da zum Teil auch, aber in anderen Jahren. Das kann jeder halten, wie er möchte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie die Berufe Ihrer Mitglieder?

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch Polizeibeamte unter Ihren Mitgliedern?

Z. D. B.: Nein, wir hatten mal einen Probanden aus Luxemburg. Der war Polizeibeamter. Aber der hat dann aufgehört, weil das alles ein bisschen zu heikel wurde und er sich da Sorgen gemacht hat, weil er auch eine Familie hat, dass das vielleicht mit der Polizei dann Schwierigkeiten geben könnte und entsprechend für ihn Konsequenzen hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber der Beruf wird angegeben beim Eintritt bei Ihnen?

Z. D. B.: Der wird angegeben. Ob der dann wahr ist, ist natürlich wieder eine andere Sache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Muss man denn etwas bei Ihnen schreiben, wenn man hier Mitglied wird, also z. B. zu den Themen Rasse, Religion und Politik?

Z. D. B.: Wir haben einen bestimmten Fragebogen. Da steht dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was steht da drauf?

Z. D. B.: Ein paar grundlegende Fragen: Wie ist z. B. der christliche Glaube? Ist der überhaupt vorhanden? Also, es muss jetzt keiner den öffentlichen Kirchen angehören, um bei uns beizutreten. Aber er sollte doch zumindest sich zum christlichen Glauben bekennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie eine Gruppe. Was machen Sie denn mit den acht Leuten oder mit den sieben?

Z. D. B.: Wir haben Internet, wir haben reichlich alte Schriften, die dann kopiert werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was steht denn in den Schriften, an der Ideologie des KKK orientiert? Was steht da drin?

Z. D. B.: Was man z. B. machen kann, auch mit Nachbarschaftshilfe als Beispiel, z. B. dem Schwächeren helfen. Dann gibt es natürlich sehr viele Schriften über die verschiedenen Rituale, was die Aufgaben sind eines Knight Hawks.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie machen das jetzt genauso wie im ersten Untersuchungsausschuss, als uns ein Polizeibeamter erklärt hat, er ist dort eingetreten, weil ihn die interessante Bibelauslegung beim KKK interessiert hat.

Z. D. B.: Nein, die Bibelauslegung – – Da geraten wir auch öfters mal aneinander in Amerika, weil die das natürlich zum Teil ein bisschen krasser sehen als ich z. B. Also, mein Glaube ist da jetzt nicht ganz so verfestigt wie vielleicht bei einigen in Amerika. Darüber unterhält man sich z. B. auch. Wir unterhalten uns über weltpolitische Themen, über die Problematik, die auf der ganzen Welt herrscht – egal, ob Wirtschaft, Soziales. Es geht also nicht nur um irgendwelche Rassenfragen oder wie man denkt, der Ku-Klux-Klan – – Klar war es früher so mit den Schwarzen. Das spielt überhaupt gar keine Rolle mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Herrschaft der Weißen über Europa und die Welt wird nicht mehr vom KKK unterstützt?

Z. D. B.: Wie meinen Sie das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So wie ich es gerade frage.

Z. D. B.: Ich habe es jetzt nicht ganz verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Herrschaft der weißen Rasse wird nicht mehr unterstützt?

Z. D. B.: Ach so, die Herrschaft. Nein, um Gottes willen! Also, ich meine, das ist ja wohl – – Ich habe das Wort „Herrschaft“ nicht verstanden. Deswegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es denn Verbindungen vom KKK zu den „Kreuzrittern für Deutschland“?

Z. D. B.: Offiziell ist mir nichts bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und inoffiziell?

Z. D. B.: Dass gewisse Rituale sich gleichen, dass die ähnlich sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche?

Z. D. B.: Kann ich jetzt nur vermuten. Ich habe mit „Kreuzrittern“ jetzt nichts zu tun gehabt. Ich kann nur das sagen, was ich gelesen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was sind da ähnliche Rituale nach Ihrer Meinung?

Z. D. B.: Na, vielleicht mit der Einschwörung, mit – – Also, ich weiß z. B. auch von Freimaurern – wir haben in Amerika jetzt einige Freimaurer, die bei uns auch Mitglied sind –, dass da auch viele Rituale ähnlich sind wie die beim Ku-Klux-Klan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es denn Kontakte vom KKK, von Ihrem, zu den „Hammerskins“?

Z. D. B.: Nein, also nicht von meiner Seite und nicht dass ich wüsste. Vielleicht hat irgendjemand von den Mitgliedern mal jemanden kennengelernt oder sonst was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und von den Skinheads und dem KKK?

Z. D. B.: Nein. Also, es gibt offiziell überhaupt keine Verbindungen zu irgendwelchen rechten Gruppen. Wie gesagt, davon distanzieren wir uns. Und das steht auch in unseren Schriften drin und wird auch oft darauf hingewiesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herrn S. kannten Sie nicht, sagen Sie.

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben in Ihrer polizeilichen Vernehmung am 19.04.13 angegeben, dass Sie die EWK KKK als Nazi-Klan und die IKA dem rechten Lager zurechnen würden.

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woran machen Sie denn das jetzt bei diesen beiden, EWK und IKA, fest?

Z. D. B.: Das sehe ich anhand der Sachen, die sie auf ihren Webseiten haben, bzw. Veröffentlichungen von irgendwelchen Videos, Schriften. Und man kriegt ja auch viele Infos aus Amerika, die dann direkt vor Ort sind, um zu wissen, was bei denen läuft und was bei denen abgeht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei Ihrer Durchsuchung am 04.03.2009 – über die haben Sie ja vorher, glaube ich, schon mal berichtet – ...

Z. D. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... sind bei Ihnen u. a. ein Aufkleber mit „White Power“ und „Ku-Klux-Klan“, Armbinde mit KKK-Zeichen, Kaffeetassen mit KKK-Aufdruck, Gürtelschnalle mit KKK-Emblem, Armbanduhr, Feuerzeug – – Alles mit KKK-Aufdruck.

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie denn die Fanartikel her?

Z. D. B.: Bekomme ich aus Amerika.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alles Amerika?

Z. D. B.: Hauptsächlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie auch an Wehrsportübungen teilgenommen mit dem KKK?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie als Ziel vor, das Asylantenproblem zu lösen?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, in den Akten heißt es:

Das Asylantenproblem in Stuttgart solle ... vom KKK gelöst werden. Der Klan habe in Stuttgart eine Skinszene aufgebaut, deren erklärtes Ziel die Asylanten seien.

Was sagen Sie denn dazu?

Z. D. B.: Das war mit Sicherheit nicht meine Gruppe, die UNSK, sondern – – Keine Ahnung, welche Gruppe es auch immer gewesen sein soll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind auch nicht in andere Städte gefahren und haben versucht, die Skinheadszenen zum Kampf gegen Asylanten aufzuhetzen?

Z. D. B.: Nein, wie bereits gesagt: Wir haben mit der rechten Szene nichts zu tun, weder mit Skinheads noch mit „Hammerskins“, noch mit irgendwelchen anderen rechten Ablegern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sagen, diese acht Leute haben mit der Sache nichts – – Ihr Klan hat damit nichts zu tun?

Z. D. B.: Nein. Würde es offiziell rauskommen, dass es mal so gewesen wäre, und ich hätte das mitbekommen, wäre derjenige sofort rausgeflogen. Steht auch in unseren Statuten drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das können Sie allein entscheiden? Wer aufgenommen wird, entscheiden Sie allein, und wer rausfliegt?

Z. D. B.: Kann ich allein entscheiden in Europa, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. D. B.: Ich spreche mich natürlich dann mit meinem Vize unter Umständen darüber ab, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo wohnt der?

Z. D. B.: Nicht in Baden-Württemberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, in welchem Bundesland denn, meine ich?

Z. D. B.: Hamburg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie Kontakt zu M. F.?

Z. D. B.: Kenne ich nicht. Tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie nicht?

Z. D. B.: Nein, noch nie gehört den Namen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie C. S.?

Z. D. B.: Nur aus dem Internet habe ich den Namen gelesen, dass der wohl mal vor langer Zeit in Berlin – – Da war wohl irgend– –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Persönlich nicht?

Z. D. B.: Nein, persönlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und H. W.?

Z. D. B.: Noch nie gehört, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Kreuzverbrennungen, haben Sie vorher gesagt, sind Sie eigentlich nie dabei, weil Sie keine Burg haben, oder wie war das?

Z. D. B.: Es ist eine Kreuzerleuchtung, keine Kreuzverbrennung. Und die wird nur gemacht, wenn eine offizielle Veranstaltung bei uns anstehen würde, sprich eine Einschwörung. Die haben wir bei uns aber jeweils – – Also gut, einmal war sie in einem Garten. Da hat man dann ein kleines Holzkreuz erleuchtet. Und die anderen Male ist es dann in der Wohnung, wo ein kleines Holzkreuz mit Kerzen aufgestellt wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zur Publikation „Das Feuerkreuz“ sagen? Kennen Sie die?

Z. D. B.: Ja, das ist eine alte Schrift aus Amerika, die ins Deutsche übersetzt worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vertreiben Sie die, oder woher wissen Sie – –

Z. D. B.: Wir vertreiben gar nichts, und wenn, dann wird das nur intern an Mitglieder gemacht. Also, ich tue nicht an irgendwelche Leute, die Interesse haben, irgendwas von uns zu erfahren, irgendwelche Schriften, Bücher oder sonst was vertreiben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie werben Sie für den KKK?

Z. D. B.: Wir haben – – Auf unserer amerikanischen Hauptseite ist ein Link mit entsprechender kurzer Info, und wir haben einen Blog im Internet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie verteilen hier keine Flugzettel oder so zum Einwerben?

Z. D. B.: Das darf man ja in Deutschland nicht. Wir dürfen also keine Flyer verteilen. Wir dürfen keine Visitenkarten hinter Scheibenwischer stecken. Das dürfen die in Amerika machen, aber wir dürfen das nicht machen in Deutschland.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind oder waren Sie in der „Roten Meile“ in Backnang tätig?

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als was waren Sie da tätig?

Z. D. B.: Als Wirtschaftler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wirtschaftler?

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind am Samstag, den 4. März 2006, in der „Roten Meile“ angetroffen worden mit einem schwarzen T-Shirt, und das hat den Aufdruck gehabt: eine Doppelsigrune, einen Reichsadler mit Hakenkreuz/Hoheitszeichen, ...

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... einen Totenkopf und „Meine Ehre heißt Treue“.

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie würden Sie denn Ihr weltanschauliches Gedankentum beschreiben?

Z. D. B.: Das war eigentlich ein Blödsinn, den ich da im Büro intern getragen habe. Aus einem Shop in Italien habe ich das T-Shirt da mal für 10 € bezogen, habe das dummerweise dort getragen, eine Jacke drüber gehabt. Aber man hat natürlich trotzdem was gesehen. Und ein Gast hat sich bei mir beschwert über eine der Damen, wo er den Service nicht erhalten hatte, für den er bezahlt hat seiner Meinung nach. Ich habe die Tür geöffnet, habe ihm gesagt, dass es soundso halt ist, dass es bei uns kein Geld zurückgibt – was auch immer. Er hat das T-Shirt wohl gesehen und war dann so gefrustet, dass er mich angezeigt hat, weil er gewusst hat, dass ich ein verbotenes Zeichen auf meinem T-Shirt trage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Ihre vorhergehende Vernehmung war ja so, dass Sie mit dem ganzen Zeug nichts zu tun haben wollen. Jetzt tragen Sie ein T-Shirt ...

Z. D. B.: Ja, ich sage ja: Das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... mit dieser Geschichte. Das haben Sie sich auch noch bestellt.

Z. D. B.: Ja, das habe ich mir bestellt, so wie ich mir viele andere Sachen vom Dritten Reich auch bestellt habe, die zu Hause bei mir in der Vitrine waren, die auch bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmt wurden, die ich aber alle wieder zurückbekommen habe, weil ich von jedem Teil eben nur eins besessen habe – rein aus Interesse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was interessiert Sie daran, z. B. an einem Hakenkreuz und einem Reichsadler und SS-Totenkopfringen?

Z. D. B.: Es ist ein Teil der deutschen Geschichte, und ich fand die Symbolik auch interessant damals. Habe das zum Teil auch verkauft auf Plattformen, habe aber die entsprechenden Zeichen alle abgedeckt beim Fotografieren. Deswegen war die Hausdurchsuchung auch nicht gerechtfertigt, bzw. es gab ja dann auch keine Verurteilung, weil ich nichts Verbotenes getan habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich meine, es hat ja am 04.03.2009 eine Hausdurchsuchung, über die Sie vorher schon gesprochen haben, ...

Z. D. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... stattgefunden. Da sind SS- und Totenkopfringe, Reichsadler mit Hakenkreuz, Weinkelche mit der Gravur ...

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... „Meine Ehre heißt Treue“ usw. und Gegenstände mit rechtsextremistischem Bezug – – Wenn ich jetzt vorher an die Vernehmung denke – na ja, ein Mann, mit acht Leuten macht der KKK – – Jetzt, wenn man das hört, sieht natürlich die Sache schon ein bisschen anders aus.

Z. D. B.: Ja gut, in Deutschland gibt es wahrscheinlich mehrere Tausend Leute, die so was sammeln. Und das ist ein großer Markt im Internet, wo es verkauft wird – auf der ganzen Welt. Und deswegen hat ja nicht jeder, der so was verkauft oder sammelt, dann auch unbedingt ein rechtsextremistisches Weltbild oder ist ein Nazi oder ein Skinhead oder was auch immer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meinen Sie?

Z. D. B.: Davon bin ich überzeugt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn die „Rote Meile“, wo Sie gearbeitet haben?

Z. D. B.: Ein Bordell.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und da haben Sie dieses T-Shirt angezogen?

Z. D. B.: Da habe ich das T-Shirt angehabt. Ich habe da ein Büro gehabt, wo nur ich drin war – also nicht im öffentlichen Bereich –, und an diesem Tag hatte ich dieses T-Shirt an. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was ist da ein Wirtschaftler? Was machen Sie da?

Z. D. B.: Ich habe die Mieten kassiert, die täglichen, nach dem Rechten geschaut, wenn es Probleme gab, Sie können sagen, Securityaufgaben übernommen, habe für die Verpflegung gesorgt – also nach dem Rechten geschaut einfach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Mieten? Das ist – –

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hausmeister!)

Z. D. B.: Z. B. Sie können auch „Hausmeister“ dazu sagen – was auch immer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Mieten haben die Damen bezahlt?

Z. D. B.: Die haben die Damen bezahlt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn eine nicht zahlen konnte?

Z. D. B.: Dann wurde das aufgeschrieben. Sie hat ja eine Kautions bezahlt, und dann wird es von der Kautions abgezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wann bis wann waren Sie denn dort tätig?

Z. D. B.: In der „Roten Meile“?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. B.: 2005, würde ich sagen, habe ich angefangen, und aufgehört – ich muss jetzt echt lügen – 2007/2008.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was machen Sie heute genau?

Z. D. B.: Jetzt bin ich Bürohilfe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist das?

Z. D. B.: Ich arbeite in einem Büro, wo Autoersatzteile online vertreibt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. D. B.: Dort erstelle ich dann Datensätze, weil man u. a. auch bei eBay dann seine Sachen verkauft, also fürs Internet halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie einen J. P.?

Z. D. B.: J. P.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. B.: Ich kenne D. P. Das war mein früherer Chef bei der Securityfirma, wo ich nach der „Roten Meile“ dann gearbeitet habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie einen Strafbefehl von der Staatsanwaltschaft Stuttgart erhalten wegen öffentlicher Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen?

Z. D. B.: Ja, das war wegen des T-Shirts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. B.: Ja, da habe ich – – Ja, ja. 650 € waren es, glaube ich, Strafe, die ich bezahlt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, bei einer Internetseite der UNSK KKK – das sind Sie jetzt, ...

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... damit wir das klarlegen – soll es ausweislich der Akten heißen:

Wir distanzieren uns von Menschen, die nicht gesetzestreu und gottergeben sind.

Wie passt das mit Ihrem Verhalten zusammen?

Z. D. B.: Das passt absolut damit zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren ja nicht gesetzestreu.

Z. D. B.: Das ist aber kein Grund, jemanden auszustoßen, wenn man jetzt ein T-Shirt anhat, was in Amerika sowieso – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssten sich ja auch selbst ausstoßen, oder?

Z. D. B.: Ich müsste mich auch selbst ausstoßen. Ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie einen S. W.?

Z. D. B.: S. W.? Der hat mit mir in der „Roten Meile“ als zweiter Mann am Wochenende gearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der bei Ihnen auch im KKK?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie bei den Kellerpartys von M. E.?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie nicht?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich Ihnen jetzt noch ein paar Namen nennen über die Frage, ob Sie die kennen oder nicht? M. E. haben Sie schon Nein gesagt.

H. J. S., „Waffen-S.“, „S.“?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B. E.-N.?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. J.?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. M. F.?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H. L.?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H. W., ...

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Spitzname „T.“? Nichts?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: J. A. S.?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. R.?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B. P.?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren auch nie in dem sogenannten P.-Keller in Heilbronn?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja Ihre polizeiliche Vernehmung nicht unterschrieben.

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gelesen, genehmigt und nicht unterschrieben.

Z. D. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie das – –

Z. D. B.: Es war ja keine offizielle Vernehmung. Es war nur ein Gespräch. So wurde mir mitgeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das wollten Sie nicht unterschreiben?

Z. D. B.: Nein, ich unterschreibe da grundsätzlich nichts, wenn es nicht öffentlich ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, heute kriegen Sie nichts zum Unterschreiben.

Z. D. B.: Kein Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind wir froh. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr B., ich habe noch mal eine Nachfrage. D. P.: Sie haben gerade erwähnt, dass Sie dort gearbeitet haben, ...

Z. D. B.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... bei ihm. War der auch in dem KKK-Bereich irgendwie dabei?

Z. D. B.: Nein, gar nicht. Das war halt mein Chef, wie gesagt. Er ist Kroatie gebürtiger und hat die Securityfirma „Protect Security“. Und bei der habe ich dreieinhalb Jahre gearbeitet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt kennen Sie sich in der KKK-Szene hier in Europa ja aus. Können Sie sagen, wie lange denn der EWK KKK bestanden hat?

Z. D. B.: Kann ich nicht genau sagen, weil, wie gesagt, ich habe erst danach gehört davon, wo er nicht mehr bestanden hat, dass es da wohl mal in Deutschland so einen Ableger gab vom Herrn S. und dass der dann auch noch ausgerechnet in Schwäbisch Hall gewohnt hat, in Gailenkirchen – keine drei Häuser von mir entfernt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das ist Ihre – –

Z. D. B.: Mehr kann ich nicht dazu sagen, nein. Ich habe jetzt halt vieles – logisch – im Nachhinein in den Nachrichten gelesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen das „Forum“-Mitglied „White Wolf“, also „weißer Wolf“, etwas?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auch nicht – –

Z. D. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Noch nie gehört? – Ja, die weiteren Dinge hat der Herr Vorsitzende, was auch Sicherstellung von zahlreichen Gegenständen mit NS-Bezug und anderes angeht, alles schon ausreichend abgefragt. Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ist schon gefragt worden, ob Sie N. R. kennen?

Z. D. B.: Sagen Sie mir den Namen bitte noch mal?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, ist noch nicht gefragt worden.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Nein?

Z. D. B.: Wie war der Name?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: N. R.

Z. D. B.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sagt Ihnen nichts?

Z. D. B.: Sagt mir nichts.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Haben Sie mit Kindern und Jugendlichen zu tun?

Z. D. B.: Sie meinen, ob ich da welche betreue oder – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Im Sport, im Kirchenchor oder wo auch immer.

Z. D. B.: Nein. Also, ich habe zwei kleine Nichten, und ich habe einen Neffen mit 19 Jahren. Das sind die einzigen Kinder eigentlich, mit denen ich regelmäßig was zu tun habe. Aber ich betreue hier nicht irgendwelche Jugendgruppen oder sonst was. Gar nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Könnte ja sein.

Z. D. B.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sind auch Frauen Mitglieder unter diesen paar?

Z. D. B.: Frauen?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja.

Z. D. B.: Es war in Italien eine – oder zwei sogar. Aber im Moment haben wir keine Frauen in der – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber Sie schließen die nicht aus? Also, die können – –

Z. D. B.: Nein, nein, um Gottes willen! Gar nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Versuchen Sie jetzt irgendwie, mehr Mitglieder zu bekommen? Das ist ja eigentlich normal, wenn man so eine Organisation hat.

Z. D. B.: Man versucht. Aber wie gesagt, die Bewerbungen, die ich bekomme – – Der Ku-Klux-Klan ist in Deutschland jetzt generell auch nicht sonderlich beliebt in der rechten Szene, weil wir sehr stark Amerika-orientiert sind, wo jetzt viele Rechte nicht für gutheißen – warum auch immer.

Und dann haben auch viele Rechte ein Problem mit dem christlichen Glauben. Also, ich habe da schon ganz böse E-Mails bekommen, wo sie gesagt haben, ihr Gott ist Adolf Hitler, und auf meinen Gott würden sie sich – – Punkt, Punkt, Punkt. Also, es ist da echt schwer – gebe ich ganz ehrlich zu –, da neue Mitglieder zu finden, die eigentlich in unser Bild passen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sind Sie denn so zufrieden, also mit dieser Funktion, die Sie da haben?

Z. D. B.: Ich bin nicht unzufrieden. Mir war das von vornherein klar, dass der Ku-Klux-Klan jetzt in Deutschland niemals irgendwelche großen Mitgliederzahlen finden wird oder dass er hier irgendeine Position in Deutschland hätte. Wie gesagt, das war mir von vornherein klar. Und von dem her – – Ich bin seit zehn Jahren da Mitglied, und ich erwarte da jetzt auch nichts mehr, weil, wie gesagt, ich sehe, was sich bewirbt, und 99 % davon fallen dann halt leider durch.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, von den Bewerbungen her wäre schon mehr Nachfrage sozusagen?

Z. D. B.: Ja, es gab mal eine Zeit, da gab es gar keine. Aber jetzt, die letzten Monate – speziell aus dem europäischen Ausland –, sind einige bei uns eingegangen – aus dem deutschen Bereich jetzt eher weniger. Aber, wie gesagt, es bringt ja auch nichts, wenn ich jetzt einen aufnehme z. B. aus Bulgarien. Der ist da ganz allein.

Den meisten, die vielleicht aufgenommen worden sind, ist nach ein paar Monaten langweilig geworden, weil viele haben halt gedacht, wir sind irgendwie eine Actiongruppe, dass wir losmarschieren und hier irgendwelche Leute verhauen oder dass wir mit – – Viele finden es auch aufregend, eine Robe zu besitzen. „Wo kann ich eine Robe beziehen?“ Die haben also total falsche Vorstellungen ganz einfach. Und das war auch der

Hauptgrund, warum einige dann in der Probezeit aufgehört haben, ohne dass wir jetzt selber gesagt haben, sie müssen aufhören, weil halt einfach – – Denen ist keine Action geboten; denen wird es langweilig.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wann war denn Ihre letzte Einschwörung?

Z. D. B.: Oje. Die ist mindestens schon zwei Jahre, wenn nicht sogar länger her.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und hatten Sie jetzt – – Machen Sie trotzdem so das einjährige Treffen mit den paar Leuten, oder fällt das dann aus?

Z. D. B.: Ich muss ganz ehrlich sagen: 2016 ist es ausgefallen, und 2017 wird es auch nicht stattfinden, weil einfach die Leute auch – – Jeder hat ein Privatleben, Familie, Beruf, eingespannt. Und ich kann jetzt von den Leuten – als Beispiel aus Hamburg – nicht erwarten, dass der jetzt 700 oder 800 km herfährt, damit wir uns zusammensetzen und einen lustigen Abend haben. Ich kann die Leute nicht dazu zwingen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, worin sehen Sie dann den Sinn dieser ganzen Gruppe?

Z. D. B.: Also ganz ehrlich: In Deutschland gibt es keinen großen Sinn. Die Leute sind sehr stolz, dass Sie im Klan aufgenommen worden sind, weil wir sind in Amerika die einzige Gruppe. Weil eigentlich werden nur Amerikaner im Ku-Klux-Klan aufgenommen, und das heißt, jede Gruppe, die hier in Deutschland existiert, ist eigentlich ein Fake. Wir sind der einzige Klan, der auch in der amerikanischen Klan-Konstitution verankert wurde, also dass eine europäische Gruppe, sprich die UNSK, offiziell den Namen Ku-Klux-Klan tragen darf oder den Namen eines Klans mal haben darf.

Alles andere ist eigentlich nur – – Ja, da geht es halt um Mitgliedsbeiträge, die nach Amerika geschickt werden. Die werden dann mehr oder weniger toleriert, dass einfach die Zahl halt stimmt, aber im Endeffekt – – Wie gesagt, wir halten täglich Kontakt – also ich zumindest – mit Amerika, und ich bin da auch sehr stark eingebunden. Ich würde jetzt einfach mal sagen, dass meine „Arbeit“ – in Anführungszeichen – 99 % in Amerika ist und 1 % in Deutschland.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber mit den deutschen Mitgliedern halten Sie schon auch Kontakt?

Z. D. B.: Das natürlich. Logisch.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Über E-Mail und Telefon?

Z. D. B.: Man spricht über private Sachen, wenn einer ein Problem hat oder was, ein Kollege z. B. ist jetzt gerade geschieden worden – über alltägliche Sachen. Über andere Sachen wird eigentlich in der Regel nie geredet, weil jeder weiß, was Sache ist, wie es läuft.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und Sie haben aber keinen Kontakt zu irgendwelchen anderen Gruppierungen wie „Blood & Honour“ oder so was?

Z. D. B.: Nein, gar nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Gar nicht?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Z. D. B.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr B., nur aus Interesse heraus: Welchen Beitrag zahlen denn die Mitglieder?

Z. D. B.: In Europa sind es 10 € pro Monat bzw. 10 Dollar. Das sind 30 € im Vierteljahr. In Amerika ist es das Doppelte, 20 Dollar pro Monat.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und dafür gibt es dann eine E-Mail im Jahr?

Z. D. B.: Nein, das war bei dem einen Klan so. Dafür kann man gar nichts erwarten. Das ist halt einfach – – Wir müssen die Webseite finanzieren z. B., und das wird u. a. dafür genommen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und der „Supreme Grand Dragon“, kriegt der ein Gehalt?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Kriegt kein Gehalt?

Z. D. B.: Das wäre schön.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Noch mal ganz kurz zum Herrn S. W., mit dem Sie zumindest an den Wochenenden immer zusammengearbeitet haben. Haben Sie sich da auch über den Ku-Klux-Klan unterhalten?

Z. D. B.: U. a. Da haben wir uns auch über gewisse Sachen aus der rechten Szene unterhalten, weil Herr W. einige Tätowierungen hatte, die darauf hingedeutet haben. Ich habe davon eigentlich zu der Zeit so gut wie keine Ahnung gehabt und habe mir dann ein bisschen was erzählen lassen. Der hat jetzt auch keinen H. gemacht über seine rechte Gesinnung. Inwieweit die jetzt fortgeschritten war oder nicht – –

Der hat ja noch einen Bruder, der bei uns auch gearbeitet hat. Soweit ich weiß, sind ja beide dann relativ bekannt gewesen in der rechten Szene. Also, die sind auf jeden Fall zu Konzerten gegangen und hatten auch Kontakt zu verschiedenen Leuten. Aber über solche Details hat man vielleicht mal geredet, aber das habe ich dann nicht weiter hinterfragt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie sich mit ihm auch über die Beschaffung von Waffen unterhalten?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nein?

Z. D. B.: Nein. Ich weiß nur, dass er mal im Gefängnis war, weil man u. a. eine Pumpgun bei ihm gefunden hatte – und auch wegen Dope.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Sind Sie selbst in einer Partei oder einer politischen Gruppierung?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nein?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Abschließend: Jetzt hatten Sie eingangs gesagt, Sie hätten einen farbigen Neffen. Habe ich das richtig verstanden?

Z. D. B.: Richtig.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wie lässt sich das in Einklang bringen mit – –

Z. D. B.: Das lässt sich absolut in Einklang bringen. Weil was sollte daran jetzt ein Problem sein? Ich meine, es ist so, wie es ist. Er hat einen farbigen Vater, die Mutter ist meine Schwägerin. Ich komme mit ihm gut klar, er kommt mit mir gut klar. Er geht bei mir ein und aus. Er war dann auch immer fasziniert von meinen Sachen, die ich dann im Regal drin hatte. Er weiß von mir Bescheid. Aber, wie gesagt, es bestehen auch keinerlei Berührungspunkte, Probleme oder irgendwas – gar nichts. Wie gesagt, ich habe ja auch kein Problem oder die UNSK hat kein Problem mit anderen, also mit Nicht-Weißen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber aufnehmen würden Sie ihn nicht, wenn er wollte.

Z. D. B.: Nein, dürfen wir halt nicht nach unseren alten Statuten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alten Statuten?

Z. D. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sagen Sie mal, wie verstehen sich diese einzelnen Klans untereinander?

Z. D. B.: Sehr, sehr schlecht. Also, wir haben eine Gruppe in Amerika, mit der wir uns so weit gut verstehen. Aber da die meisten halt doch sehr radikal sind oder auch sehr stark im rechten Zentrum zu finden sind, distanzieren wir uns davon total.

Abg. Thomas Blenke CDU: Bestehen hier in Deutschland jetzt Kontakte zwischen den einzelnen Klans?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Kennt man sich da so?

Z. D. B.: Also, da gibt es oder gab es – ich weiß nicht, ob es die noch gibt – die „Teutonic Knights“ in Nordrhein-Westfalen. Und bevor die sich gegründet haben, hat der Gründer sich bei uns beworben, war dann aber mit vielem nicht einverstanden in den ersten Kontakten, den wir hergestellt haben, und hatte dann gefragt, ob er unsere alten Schriften haben könnte. Weil er wollte seine eigene Gruppe gründen, aber halt mit sehr stark rechter Tendenz und mit Sachen, die auch mit dem original Ku-Klux-Klan gar nichts mehr zu tun haben. Und wir geben natürlich auch nichts raus, wenn irgendei-

ner was fragt, der jetzt nicht bei uns in der Gruppe ist oder so. Der hat es dann auf eigene Faust gemacht. Ob er es noch macht, keine Ahnung. Der Herr P. (?) war das oder ist es. Das war der. Das ist aber auch schon drei, vier, fünf Jahre her bestimmt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Verstehe ich das richtig oder habe ich das richtig verstanden: Sie alle haben mehr oder weniger einen Dachklan, wenn ich das so sagen darf, in Amerika?

Z. D. B.: Also wir, die UNSK, ja – von den „Teutonic Knights“ z. B. gar nicht. Das ist ja genau das Problem, dass jeder heutzutage seinen eigenen Klan aufmachen kann. Also, irgendeiner auf der Straße sagt: „Ich gründe jetzt einen Ku-Klux-Klan“, weil eben der Name nicht mehr geschützt ist.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also, Ihre Dachorganisation hat keinen weiteren Klan in Deutschland oder in Europa?

Z. D. B.: Nein, also, ...

Abg. Thomas Blenke CDU: Nur Sie.

Z. D. B.: ... es gibt die Europadivision der UNSK – das bin ich, und die Mitglieder hier in Deutschland oder in Europa wären es dann entsprechend – und den Hauptklan in Amerika.

Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt würde mich noch eins interessieren. Sie haben vorhin diese Prozedur dieser Einschwörung – so heißt das – ...

Z. D. B.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... geschildert und haben gesagt, da wird man in die Welt des KKK eingeführt. Was ist die Welt des KKK ...

Z. D. B.: Offiziell – –

Abg. Thomas Blenke CDU: ... gegenüber der Welt, in der wir leben?

Z. D. B.: Das ist alles das Mystische. Das können Sie aber wirklich nur auf den Schriften – – Das hat jetzt mit der Realität eigentlich nichts zu tun. Man übertritt die Schwelle in das Reich des Unsichtbaren. Also, Ku-Klux-Klan heißt auch „Invisible Empire“, also das unsichtbare Reich. Das sind alles Wortspiele.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also leben Sie dennoch auch in der gleichen Welt wie alle anderen ...

Z. D. B.: Natürlich, ...

(Der Zeuge lacht.)

Abg. Thomas Blenke CDU: ... hier im Saal?

Z. D. B.: ... und das macht jeder andere der UNSK genauso.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sie respektieren auch die Rechtsordnung und alles?

Z. D. B.: Die wird ja – – U. a. muss man das bei uns unterschreiben. Wenn Sie das sehen wollten, ich hätte jetzt Ausdrucke dabei.

Abg. Thomas Blenke CDU: Nein, ich glaube es Ihnen, wenn Sie es sagen.

Z. D. B.: Nein, können Sie auch im Internet nach– – Man muss sich ans geltende Recht das Landes halten und an die Verfassung bzw. ans Grundgesetz.

Abg. Thomas Blenke CDU: Einschwören, also ein Schwur, ist ja ...

Z. D. B.: Eigentlich was Heiliges, was Besonderes ...

Abg. Thomas Blenke CDU: ... eigentlich was Lebenslanges ...

Z. D. B.: ... – richtig –, ...

Abg. Thomas Blenke CDU: ... oder was Dauerhaftes. Was ist mit jemandem, der abschwört?

Z. D. B.: ... was leider heutzutage halt auch nicht mehr groß von Bedeutung ist. Die meisten geben dann den Schwur ab, aber auch sehr viele in Amerika – ich rede jetzt mal speziell von Amerika – hören dann auch auf aus diversen Gründen, weil es ihnen langweilig geworden ist, weil sie keine Action haben, aus was auch – –

Also, der Schwur, wie er mal war oder was das bedeutet hat, das ist schon lange nicht mehr so in der heutigen Zeit. Das ist Fakt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Hat keine Konsequenzen für den Abschwörenden?

Z. D. B.: Natürlich nicht. Das wird immer so dargestellt, man kann das nicht, der wird dann halt verbannt auf Lebzeiten. Aber das sind alles nur Floskeln. Es passiert natürlich nichts. Er kriegt keinen Besuch zu Hause oder wird irgendwo ins Meer geworfen mit einem Stein um den Hals oder was auch immer – irgendwelche Gräueltaten, die im Netz kursieren. Es hat keinerlei Konsequenzen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Das würde Ihre niedrigen Mitgliederzahlen erklären.

Z. D. B.: Um Gottes willen! Nein, ist schon in Ordnung. Kein Problem.

(Heiterkeit)

Abg. Thomas Blenke CDU: Letzte Frage: Verraten Sie uns, wie die Firma heißt, bei der Sie arbeiten?

Z. D. B.: Ja, Potify(?).

Abg. Thomas Blenke CDU: Diese Autozubehör– –

Z. D. B.: Ja, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay, danke.

Z. D. B.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Stauch.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Ich hätte auch noch eine Frage. Aus welchen Berufsgruppen setzt sich denn Ihr Klan zusammen?

Z. D. B.: Aus allen – aus allen Teilen eigentlich.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Haben Sie auch Polizisten als Mitglieder?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Nicht?

Z. D. B.: Nein.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Hat Ihr Klan auch Kontakt zu KKK-Gruppen in den US-Kasernen hier in Stuttgart?

Z. D. B.: Nein, also unser Klan nicht. Das gab es wohl mal früher, aber hier gibt es ja kaum noch – – Das wäre wahrscheinlich anders, wenn es vor 15 Jahren gewesen wäre oder so. Aber im Moment, nein.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Und wie kommunizieren Sie mit den ausländischen Interessenten?

Z. D. B.: In Englisch.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hatten wir im ersten Ausschuss noch eine Frage. Ein „Grand Dragon“, also ein hohes Vieh im KKK – – P. E. heißt der. Kennen Sie den? E-x-x-x-x. [Name wurde buchstabiert].

Z. D. B.: Ich habe gelesen, aber – – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Amerikaner.

Z. D. B.: Nein. Das war der, glaube ich, der das mit den „White Knights“ – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wohnt, glaube ich, in Schwäbisch Hall, wenn ich das noch richtig weiß.

Z. D. B.: Nein, sagt mir jetzt gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen gar nichts?

Z. D. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der muss also auch bei einem anderen KKK dann sein.

Z. D. B.: Bei den UNSK definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Gibt es weitere Fragen? – Keine mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, darf Sie aus dem Ausschuss entlassen ...

Z. D. B.: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und wünsche Ihnen einen guten Heimweg.

Z. D. B.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf dann bitten, Herrn H. W. hereinzurufen.

Herr W. hat Aufnahmen widersprochen. Man muss dann also verpixeln – bloß damit das klar ist.

Zeuge H. W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., kommen Sie bitte nach vorn.

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben schon deutlich gemacht: Sie haben schon widersprochen der Aufnahme von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen. Da haben Sie widersprochen, dass keine gemacht werden dürfen mit Ihrem Gesicht. Ja, ja, ist klar. Das wird dann gepixelt.

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da erkennt man Sie nicht.

Z. H. W.: Das mag ich gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Also, Sie müssen sich hier erinnern.

Z. H. W.: Ja, passt schon, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Aussage oder Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie das verstanden? Wenn Sie es nicht verstanden haben, mache ich es noch mal langsam. Das ist jetzt nicht das Problem.

Z. H. W.: Nein, das ist wieder – – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie müssen keine Auskunft geben oder Sie können die Antwort auf solche Fragen verweigern, wenn Sie damit sich selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würden, dass da ein Verfahren gegen Sie eingeleitet würde – kurz gesagt. Ja?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung zu benennen und dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die Anschrift, unter der wir Sie jetzt geladen haben, nach wie vor gültig ist.

Z. H. W.: Ist alles noch gültig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist alles noch gültig. – Und jetzt der Vor- und Zunamen, Alter und Beruf.

Z. H. W.: H. W. Beruf? Ja, gut, ich bin gelernter Forstwirt. Ich habe dann eine Umschulung gemacht zum Garten- und Landschaftsbauberater, und dann habe ich noch mal eine Umschulung gemacht zum Maschinen- und Anlagenführer mit CNC.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was machen Sie jetzt?

Z. H. W.: Jetzt bin ich gerade seit dem 6. arbeitslos. Ich habe in einer neuen Firma angefangen, und da habe ich ein halbes Jahr geschafft. Ich bin letzte Woche operiert worden, und da hat der Chef gesagt: Und tschüs!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie alt sind Sie?

Z. H. W.: 46.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Anschrift stimmt noch?

Z. H. W.: Ja, ja, das stimmt alles.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt können Sie alles im Zusammenhang uns erzählen. Wir können aber auch gleich fragen. Wie wollen Sie es handhaben?

Z. H. W.: Fragen Sie ruhig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fragen, gut. – Haben Sie den Spitznamen „T.“?

Z. H. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo kommt der her?

Z. H. W.: Oje. Von der Jugend noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von der Jugend?

Z. H. W.: Ja, ja, Ausbildung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist er her?

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben Sie denn Kontakt zum KKK bekommen und über wen? Also Ku-Klux-Klan.

Z. H. W.: Ja, ich weiß schon, wovon Sie sprechen. Ich sage einmal so: Ich habe ja früher Musik gemacht bei „Triebtäter“. Da war ich der Gitarrist. Und wenn man da Konzerte gespielt hat oder so, da kommt man an gewisse Leute hin. Und, sage ich mal, mit 20, 23 ist das schon ein bisschen was anderes. Man interessiert sich auch dafür. Ich war auch nicht lange Mitglied, muss ich auch sagen dazu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darauf kommen wir nachher noch. – Haben Sie im Rahmen der Musikszene, also z. B. „Blood & Honour“, Kontakt gekriegt mit KKK?

Z. H. W.: Nein, gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern?

Z. H. W.: Hä?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern? Wie haben Sie dann Kontakt gekriegt?

Z. H. W.: Das waren irgendwelche Zettel und Zeug, und da hat man sich halt kundig gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie sich kundig gemacht?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann?

Z. H. W.: Ha ja, da ist man halt mal mit den Leuten rumgezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie Mitglied geworden?

Z. H. W.: Ich bin Mitglied geworden damals, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wann bis wann waren Sie denn Mitglied? Wissen Sie das noch?

Z. H. W.: Das weiß ich nicht mehr. Das war in den Neunzigern rum, in den Neunzigerjahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann, was?

Z. H. W.: Das weiß ich nicht mehr – 92, 93, 94, 95.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 92, so früh?

Z. H. W.: Ja, ziemlich früh.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und wie war denn da das Aufnahme-ritual?

(Der Zeuge lacht.)

Z. H. W.: Gute Frage. Also, ich habe unterschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben unterschrieben?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da ein brennendes Kreuz da? Hat man Ihnen die Augen verbunden?

Z. H. W.: Ja wenn ich das noch wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine, das ist ja etwas seltener, wenn man in einen Verein aufgenommen wird, dass man vor einem brennenden Kreuz steht und die Augen verbunden kriegt, oder?

Z. H. W.: Das hat wahrscheinlich A. S. in seinem Buch geschrieben, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, das hat A. S. – gut, dass Sie den erwähnen – nicht im Buch geschrieben, sondern das haben uns hier Zeugen ausgesagt, die auch Mitglied beim A. S. waren, dass sie so aufgenommen worden sind.

Z. H. W.: Ja, ja, passt schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei Ihnen auch?

Z. H. W.: Ja, nicht ganz, aber so ähnlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wie war es denn so ähnlich? Erzählen Sie mal.

Z. H. W.: Ja, mit verbundenen Augen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war auch so?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann sind Sie mit einem Auto wo hingefahren?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als Beisitzer natürlich, nicht als Fahrer. Das ist mir schon klar.

Z. H. W.: Wo soll man denn da hinfahren?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. H. W.: Wo soll man denn da hinfahren?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf eine Ruine z. B., eine Burgruine. Sind Sie auf eine Burgruine gefahren, hinten im Auto mit verbundenen Augen?

Z. H. W.: Ich? Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo war dann die Aufnahme von Ihnen?

Z. H. W.: Bei mir war es in Chicago.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Chicago?

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Da gibt es keine Ruine!)

– Da gibt es keine Ruine, zumindest keine Burgruine.

Also, Sie sind in Chicago aufgenommen worden?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie war es da?

Z. H. W.: Genauso, kann man sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Augen verbunden?

Z. H. W.: Augen verbunden, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In einem Haus, oder was? Wissen Sie, wir kennen das nicht. Wir wollen das wissen. Erzählen Sie doch!

Z. H. W.: Es war im Haus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann?

Z. H. W.: Hat man das Aufnahmeitual gemacht, und dann war es durch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war das Aufnahmeitual?

Z. H. W.: Wie es halt so ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, „wie es halt so ist“.

Z. H. W.: Wie bei einem Abgeordneten auch, sage ich immer.

(Der Zeuge lacht.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verbundene Augen? War da ein brennendes Kreuz mit Kerzen?

Z. H. W.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Kerzen aufgestellt?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War es dunkel?

Z. H. W.: Ein bisschen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Sehen Sie! Wir kommen doch schon näher. – Und dann hat man Ihnen die Augenbinde wieder abgenommen?

Z. H. W.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie was unterschrieben?

Z. H. W.: Ja, klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit was haben Sie unterschrieben?

Z. H. W.: Ha, mit einem Kugelschreiber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit einem Kugelschreiber?

Z. H. W.: Ha ja.

(Der Zeuge lacht.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht mit Ihrem Blut?

Z. H. W.: Nein, nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim A. S. war das noch mit Blut.

Z. H. W.: Das weiß ich nicht – das tut mir leid –, was der getrieben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei welchem KKK waren Sie denn?

Z. H. W.: Ich war kurz bei den „Chicagos“ da unten, aber dann habe ich gewechselt damals zum P., zum E.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zum P. E.?

Z. H. W.: Ja, aber, wie gesagt, ich war nicht lange dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das der EWK KKK, der P.?

Z. H. W.: Nein, nein, nein. Das ist European. Irgendwie so was war das damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Mitglieder waren denn da?

Z. H. W.: Ach, das waren – – Um Gottes willen! Das war ein kleiner Haufen von vier, fünf Leuten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vier, fünf Leute?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber darf ich jetzt mal wissen: Wie sind Sie denn nach Chicago gekommen? Sie waren doch hier in Deutschland, Baden-Württemberg.

Z. H. W.: Über Bekannte. Da hat man Urlaub gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wegen dem. Sie sind praktisch da hingefahren und sind dort aufgenommen worden.

Z. H. W.: Nein, ich habe da Urlaub gemacht. Und dann halt durch Bekannte – ich habe bei einem geschlafen – – Dann ist das halt zustande gekommen. Und das ist interessant gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn da interessant gewesen? Verbundene Augen, dunkel, Kerze?

Z. H. W.: Ja, das ist schon was Mystisches gewesen, sage ich mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Mystisches. – Und haben Sie sich erkundigt vorher über den KKK?

Z. H. W.: Darüber gibt es Bücher, da gibt es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die gelesen?

Z. H. W.: Eigentlich nicht.

(Der Zeuge lacht.)

Und da gibt es Filme und das ganze Sach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum sind Sie denn da eingetreten?

Z. H. W.: Weil es was Besonderes war. Das war was nicht Alltägliches.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat denn der KKK gewollt? Sie müssen doch irgendwie wissen, was die machen, bevor Sie eintreten.

Z. H. W.: Ja, was machen die?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben.

Z. H. W.: Ha ja, das war – – Also, wir sind früher mal fortgefahren irgendwohin, noch zu Hause auf den Ringwall oder so. Wir sind in Museen gegangen, ich und der P., Nebra – überall hingefahren. Solche Sachen haben wir gemacht. Wir haben auch weniger jetzt irgendwie mit Kreuz rumgemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eine Kutte gehabt?

Z. H. W.: Nein, ich war der Einzige ohne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. H. W.: Weil ich das Geld nicht gehabt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie?

Z. H. W.: Ich habe das Geld nicht gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, das Geld haben Sie nicht gehabt. – Wie teuer war so eine Kutte?

Z. H. W.: Oh, das kann ich nicht sagen. 100 € vielleicht, 100 Mark damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber nach Chicago sind Sie auch gefahren.

Z. H. W.: Ich habe ja, ha – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist die gezahlt worden, die Reise?

Z. H. W.: Die habe ich selber gezahlt. Die hat damals 1 200 Mark gekostet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist eine Menge Geld.

Z. H. W.: Ha ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sind Sie für den KKK dort angesprochen worden, oder sind Sie mit dem Gedanken, dass Sie dort eintreten, hingefahren?

Z. H. W.: Nein, gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also dort spontan?

Z. H. W.: Das war spontan. Paar Bier getrunken gehabt, und dann kommt das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie haben Sie dann den P. kennengelernt?

Z. H. W.: Ich sage mal, man ist rumgekommen – bestimmte Sachen z. B. auch von der NPD her und die ganze Geschichte. Man ist angesprochen worden, so und so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal: Sie sind da beigetreten, haben das ganze Ritual mitgemacht, sind heimgeflogen wieder?

Z. H. W.: Ja, klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt: Wie haben Sie da Kontakt gekriegt? Sind die auf Sie zugekommen, weil die erfahren aus Amerika, dass Sie beigetreten sind, oder haben Sie von denen eine Mitteilung gekriegt, beim „Grand Dragon“ mal vorbeizugehen, dem P.?

Z. H. W.: Nein, gar nicht. Gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie hat er dann Kontakt mit Ihnen gekriegt?

Z. H. W.: Der P. ist auf mich zugekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, er ist auf Sie zugekommen?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, er hat von Amerika den Bescheid gekriegt: Da ist einer beigetreten?

Z. H. W.: Ja, so ungefähr. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „so ungefähr“?

Z. H. W.: Ich weiß – – Das ist halt – – Er hat gesagt: „Aha.“ Ich habe gesagt, ich war in Amerika, so und so. – „Aha, passt.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Passt.

Z. H. W.: „Ha ja, komm, wir unternehmen mal zusammen was.“ Dann ist er – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie viele Leute waren da drin, haben Sie gesagt? Fünf?

Z. H. W.: Damals waren es fünf oder sechs.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kennen Sie A. S.?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der auch Mitglied?

Z. H. W.: Der ist, glaube ich, nach mir gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich gar nicht gefragt. Aber er war Mitglied vom KKK, wo Sie auch waren?

Z. H. W.: Ich weiß jetzt nicht, ob er eingetreten ist. Aber er war öfters da, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also öfters da?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und T. R.?

Z. H. W.: Sagt mir nichts. Ich kenne einen R., wenn Sie d e n R. meinen, aus Kahla.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus wo?

Z. H. W.: Aus Kahla.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir meinen den R., der im KKK war.

Z. H. W.: Nein, sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den kennen Sie nicht?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zu P. R. E. nennen?

Z. H. W.: Wer ist das? Kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Heute heißt er W.

Z. H. W.: Sagt mir auch nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie auch nicht?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Rahmen einer sogenannten Gefährderansprache am 6. September 2000 – gut, ist lange her – sprach W. von Personen, die sich zum KKK zusammengeschlossen hätten, und die Personen hätten sich zusammengeschlossen, um die Ideologie des KKK zu verbreiten.

Z. H. W.: Aha.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was für eine Ideologie hat denn der KKK damals gehabt?

Z. H. W.: Es kommt darauf an, was die da wieder ausgemacht haben. Ich weiß es nicht. Der Grundstein liegt da drin, dass man die weiße, arische Rasse schützt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, da waren A.S. dabei, F. E. B., R. H., H. W. W. – das waren Sie –, ...

Z. H. W.: Ja, ja, das bin ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... genannt „T.“, und A. B. Das sind die gewesen, die damals Mitglied waren.

Z. H. W.: Das kann sein. Also, B., das sagt mir jetzt gerade – – A. Das weiß ich jetzt gerade nicht. Das ist lange her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: W. hat das mal 13 noch bei der Polizei bestätigt und hat noch A. W. hinzugefügt. Können Sie sich an den erinnern, A. W.?

Z. H. W.: Sagt mir auch nichts. Wie gesagt, ich war nicht lange dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren denn bei Ihrem KKK Polizeibeamte auch Mitglied?

Z. H. W.: Oh, das weiß ich gar nicht. Wie gesagt, das war alles nach meiner Zeit. Ich bin 2001 nach Jena gezogen, und 2011 bin ich wieder hierher. Ich weiß nicht, was da alles getrieben worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis wann waren Sie denn in dem KKK aktiv? A. S. ist ja mal rausgegangen, hat einen eigenen gegründet.

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange waren Sie in dem anderen aktiv?

Z. H. W.: In welchem jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrem.

Z. H. W.: Zwei Jahre, vielleicht drei, wie ich gesagt habe vorher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal angegeben bei Ihrer polizeilichen Vernehmung, etwa 2002, 2003 oder 2004 wäre das gewesen.

Z. H. W.: Ja, so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber da haben Sie nicht – – Wie lange waren Sie drin? Ein Jahr?

Z. H. W.: Ein Jahr, zwei. Das war nicht lang.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum sind Sie da raus?

Z. H. W.: Weil es mich irgendwann mal angekotzt hat, sage ich mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. H. W.: Mir hat es nicht mehr gefallen dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können ruhig Schwäbisch schwätzen. Wir verstehen das.

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es hat Ihnen nicht mehr ganz gefallen.

Z. H. W.: Ja. Es ist zu Streitereien gekommen. Dann habe ich gesagt: So, jetzt ist Feierabend, Ebbe, Schluss. – Ich habe damals auch eine Freundin gehabt in Balingen. Da hat man wieder andere Interessen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die konnte nicht zum KKK mitgehen?

Z. H. W.: Nein. Warum auch?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum auch? – Und warum gab es Krach?

Z. H. W.: Ja, es waren halt verschiedene Geschichten gewesen, auch mit Mädchen und so, sage ich mal – das Übliche halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es denn andere KKK-Gruppen gegeben, mit denen man sich getroffen hat?

Z. H. W.: Davon weiß ich gar nichts. Kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal über den KKK Kontakt zu den „Kreuzrittern für Deutschland“ gekriegt?

Z. H. W.: Über den KKK?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass die Gruppe KKK – –

Z. H. W.: Ich kenne die „Kreuzritter“, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen die „Kreuzritter“?

Z. H. W.: Ja, ich war ja früher oft in der „Kolbstube“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo?

(Zuruf: „Kolbstube“!)

Z. H. W.: Das war ja ein Anlaufpunkt früher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie ein paar Leute gekannt von den „Kreuzrittern“?

Z. H. W.: Eigentlich nicht wirklich. Den A. halt. Mit dem habe ich mal ein Bier getrunken ab und zu. Ich glaube, A. hat der geheißen oder „C.“. Aber mehr nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie zu den Skinheads Kontakte aufgebaut vom KKK?

Z. H. W.: Ich kenne Skinheads, klar, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen – –

Z. H. W.: Ich kenne Skins, aber nicht vom KKK.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie eigentlich Kontakt zu Personen aus dem Umfeld vom NSU-Trio?

Z. H. W.: Ich bin ja früher öfters nach Jena gekommen; das weiß man ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kommen wir zu Jena. Richtig, ja.

Z. H. W.: Ja, und ich war ja mehr mit den Leuten von Winzerla zusammen, äh von Lobeda, und das ist ja Winzerla gewesen. Das waren ja zwei verschiedene Haufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. W.: Und ich kenne sie. Ich kenne die Leute, ja. Das gebe ich auch zu. Aber ich kenne sie nicht wirklich gut. Man hat sich – – In Jena war das so ein Flughafengelände, hinten, so ein abgelegenes. Und da sind auch immer Partys gemacht worden und ordentlich Bier getrunken worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wen haben Sie denn da kennengelernt?

Z. H. W.: Auf der Party?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, auf den Partys.

Z. H. W.: Ja, das waren ganz normale Leute, sage ich einmal. Ich weiß auch nicht, wie ich das alles jetzt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da auch das Trio dabei? Mundlos, Böhnhardt?

Z. H. W.: Ha ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange haben Sie die kennengelernt? Also, das heißt, wie lange haben Sie sich mit denen getroffen?

Z. H. W.: Wenn eine Party war, dann waren die da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich frage noch mal nach der Jahreszahl.

Z. H. W.: Ach Gottes willen, das ist ja auch wieder in den Neunzehnhundert-weiß-ich-was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie gewusst, dass die dann untergetaucht sind?

Z. H. W.: Nein, habe ich – – Ich habe das alles aus dem Fernsehen mitgekriegt, was da passiert ist. Wie gesagt, wo ich nach Jena gezogen bin – – Ich bin ja nach Apolda, habe da eine Frau gefunden. Ich habe auch die Zeit nicht mehr gehabt damals, weil ich habe drei Kinder noch mit hochgezogen, und dann habe ich einen biologischen noch, ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. W.: Und dann kommt man mit den Leuten nicht mehr zusammen. Da hat man auch ganz andere Interessen. Da sind Kinder wichtiger als alles andere, sage ich mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie eine I. K., genannt „E.“?

Z. H. W.: Hä? – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die hat bei ihrer polizeilichen Vernehmung 2013 angegeben, dass sie einen „T.“ kennen würde – „T.“, ...

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... das sind Sie –, ...

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... der auch bei einer Skinheadband namens „Triebtäter“ gewesen sei, ...

Z. H. W.: Ha ja, klar, ich war Gitarrist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... der in Kahla gewohnt und zuletzt in Apolda gewohnt habe.

Z. H. W.: Ja, ist richtig. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Frau I. K. ist Freundin von Frau Zschäpe gewesen. Die kennen Sie also auch, die Frau K. Denn sie hat Sie gekannt.

Z. H. W.: Wie gesagt, ich habe früher Musik gemacht. Mich kennen viele Leute. Wir haben CDs rausgebracht. Aber K. kenne ich – – Sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie denn wiederum nach – – Oder andersrum formuliert: Wo haben Sie 2007 gewohnt?

Z. H. W.: In Apolda.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2007 auch?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann sind Sie da weg?

Z. H. W.: 2010/2011.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo sind Sie dann hingezogen?

Z. H. W.: Wieder heim nach Gschwend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach Gschwend. – Und wann sind Sie nach Apolda gezogen?

Z. H. W.: 2001/2002.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2001/2002?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie eine N. H.?

(Der Zeuge stößt hörbar Luft aus.)

Z. H. W.: N. wie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H., N. H. Die kennt auch einen „T.“. Gibt es denn so viele „T.“?

Z. H. W.: Wenn man auf irgendwelchen Konzerten ist und Sach und weiß ich was – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber das sind alles – jetzt in dem Fall – Frauen, die sagen, die kennen Sie.

Z. H. W.: Das kann sein. Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen sich erinnern, Herr – –

Z. H. W.: Ich weiß es wirklich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie im „P.-Keller“?

Z. H. W.: Was ist das schon wieder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Heilbronn.

Z. H. W.: Ach so! Ja, ja, Keller.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben. Immer nachdenken, bevor – – Also, da waren Sie?

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wann bis wann waren Sie denn dort, wenn Sie – – 2001, 2002, haben Sie gesagt, sind Sie weggezogen?

Z. H. W.: Der war ja schon vorher da, der Keller.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, der war schon vorher da. Klar.

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie Herrn M. E.?

Z. H. W.: E. sagt mir was, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keller Ludwigsburg, waren Sie da mal?

Z. H. W.: Ha, der Keller.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. E.

Z. H. W.: Der Name sagt mir was, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen gebe ich Ihnen eine Hilfe. Waren Sie mal bei dem im Keller? Der hat auch einen Keller gehabt in Ludwigsburg.

Z. H. W.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie einen S. H.?

Z. H. W.: Ja, klar. Der hat ja auch Musik gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: R. K.?

Z. H. W.: Ach, den habe ich auch schon ewig nicht mehr gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage bloß, ob Sie ihn kennen – nicht, wie lange Sie ihn noch gesehen haben.

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. N.?

Z. H. W.: Ja. Der war unser Schlagzeuger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir heute schon ein paar Mal die sogenannte 1 000-Dosen-Party gehabt im Steinbruch in der Nähe von Stuttgart. Waren Sie auch dort?

Z. H. W.: 1 000-Dosen-Party?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 1 000-Dosen-Party, Steinbruch in der Nähe von Stuttgart.

Z. H. W.: Wann soll das gewesen sein? Also, ich wüsste jetzt gerade nicht, 1 000-Dosen-Party – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war sehr früh, war 93.

(Der Zeuge stößt hörbar Luft aus.)

Einen T. S., kennen Sie den?

Z. H. W.: S. sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der hat damals gesagt, dass da ein gewisser „T.“ und M. E. von den Ludwigsburgern, Heilbronnern daran teilgenommen hätten.

Z. H. W.: Ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. W.: Auf einem Steinbruch? Ich weiß es nicht mehr. Ich habe so viele Partys durch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also noch mal: In Baden-Württemberg haben Sie in Gschwend gewohnt?

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war bis 2001, und dann sind Sie nach Apolda gezogen?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in Apolda sind Sie gewesen bis 2– –

Z. H. W.: 11.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 11?

Z. H. W.: So was, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt sind Sie wieder zurück?

Z. H. W.: Jetzt bin ich wieder da – Beziehung gescheitert, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eigentlich zu den Leuten, die ich vorher vorgelesen habe, noch Kontakt heute?

Z. H. W.: Nein, nein. Ich bin froh, wenn ich meine Ruhe habe, ehrlich gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Band „Triebtäter“, da haben Sie mitgespielt?

Z. H. W.: Ja. Ich war damals Mitbegründer, ich und C. C. Der ist aber verstorben. Der hat Selbstmord gemacht damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer?

Z. H. W.: Unser Sänger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. W.: Und, ja, dann waren wir halt auch viel auf Achse, wie gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind da auch verurteilt worden als Bandmitglied, nicht?

Z. H. W.: Ja, Staatsschutzkammer in Stuttgart damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verbreitung von Propagandamitteln ...

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... verfassungswidriger Organisationen.

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie da gekriegt? Sieben Monate Freiheitsstrafe ...

(Der Zeuge stößt hörbar Luft aus.)

Z. H. W.: Ja, ich glaube.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... zur Bewährung und 220 Arbeitsstunden?

Z. H. W.: Ja, kann sein. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da anschließend weitergespielt?

Z. H. W.: Oh! Das kann ich jetzt gar nicht sagen. Ich weiß gerade – – Möglich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie mal mit einem Ian Stuart von der rechtsextremistischen Skinband – –

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie aufgetreten?

Z. H. W.: Da sind wir mal aufgetreten, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie waren da ziemlich dick drin, ja?

Z. H. W.: Ja, was heißt – – Das ist ja damals organisiert worden von den „Kreuzrittern“, gell?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn man Sie so hört, geht man immer davon aus: Das ist ja locker, lässig, und es war ja gar nicht so schlimm. – Und wenn man dann runtergeht, kommt man darauf, dass Sie ganz dick drin waren in der rechtsextremen – nicht bloß – Musikszene, sondern Sie haben auch unglaublich viele Leute aus dem Bereich gekannt, ...

Z. H. W.: Ja, aber das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... die auch eine ziemlich große Rolle gespielt haben nachher.

Z. H. W.: Nein, nein. Mir ist das alles zu viel geworden, und irgendwann: Schluss, Ebbe, aus, nichts mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was machen Sie heute?

Z. H. W.: Nachdem mein Arm abgeheilt ist, wieder Bewerbungen schreiben und schaffen gehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn in dem Zeitpunkt 2001, 2002 oder später mal einen von den dreien – das Trio – irgendwo gesehen, entweder in Apolda oder so?

Z. H. W.: Nein, gar nicht. Null.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich denn entsinnen, wann Sie die das letzte Mal gesehen haben?

Z. H. W.: Um Gottes willen!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, 1998 sind sie untergetaucht.

Z. H. W.: Hä?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 1998 sind sie untergetaucht, die drei.

Z. H. W.: Die habe ich gar nicht mehr gesehen. Das war irgendwann einmal, wie gesagt, auf einer Party.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war alles?

Z. H. W.: Ja, ich weiß es jetzt echt nicht. Ich kann da echt nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr W., ich habe noch eine Nachfrage dazu. Sie waren, haben Sie vorher gesagt, auch Mitglied wohl in der NPD. Und das war dann in Jena? War das dann in Jena?

Z. H. W.: Was in Jena?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass Sie da Mitglied bei der NPD gewesen sind.

Z. H. W.: Ich bin doch keine NPD gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Davon bin ich ausgegangen, dass das der Fall ist.

Z. H. W.: Ich bin kein NPDler gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht? Also waren Sie nicht in Parteiorganisationen?

Z. H. W.: Nein, soviel ich weiß, nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Soviel Sie wissen?

Z. H. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber die Vermutung könnte ganz anders sein, oder?

Z. H. W.: Nein, glaube ich nicht. Nein. Nein, war ich auch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Sie waren kein Mitglied der NPD?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Vorsitzende hat gerade nochmals nachgefragt gehabt. Sie haben dann – haben Sie ja gesagt – eine Familienphase auch gehabt in Thüringen. Wie ist es dann gewesen? Wie häufig war dann noch der Kontakt zu dem Trio? Sie sagen: „Da waren Partys.“

Z. H. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann war die letzte Party dann nochmals?

Z. H. W.: Das weiß ich nicht mehr. Auf jeden Fall war das vor 2000 oder so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vor 2000?

Z. H. W.: Oder – – Das ist schon 20 Jahre her, wo ich die gesehen gehabt habe, die Leute.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie denn da mit denen auch gesprochen? Sind Sie da irgendwie mal näher in Kontakte gekommen?

Z. H. W.: Das sind Partys. Da tut man sich wegsaufen und grillen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie wissen zumindest, dass die da waren?

Z. H. W.: Ha ja, die waren immer da, wenn irgendwas war, oder die waren woanders oder – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was, „sie waren immer da, oder sie waren woanders“? Also – –

Z. H. W.: Ja, so wie sie halt Zeit gehabt haben, waren die da – je nach Einladung, wie auch immer; entweder kommt man oder kommt man nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und zu der Zeit, wissen Sie, wo die da gewohnt haben?

Z. H. W.: Das kann ich nicht sagen. Also, ich weiß halt, dass sie früher immer in so einem Klub rumgehängt sind in Dings oben, in Winzerla.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann so 2000, dass sie da ...

Z. H. W.: Das weiß ich nicht. Kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... vielleicht auch gefragt haben, können sie bei Ihnen übernachten?

(Der Zeuge lacht kurz.)

Z. H. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weshalb schütteln Sie da so – –

Z. H. W.: Ja, wie gesagt, ich habe die Leute schon ewig nicht mehr gesehen gehabt – wie gesagt, auf den Partys. Ich weiß nicht, was die getrieben haben, die Leute. Ich kann das echt nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der M. D., haben Sie mit dem Kontakt?

Z. H. W.: Nein, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie kennen ihn?

Z. H. W.: Ich kenne ihn, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er war ja auch bei Konzerten von „Triebtäter“ dabei.

Z. H. W.: Ja, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was heißt: „kenne ihn“? Weil Sie sagen: „Ich habe aber keinen Kontakt.“ Das ist ein bisschen schwierig.

Z. H. W.: Man kennt sich von früher. Das ist, wie gesagt, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, jetzt haben Sie keinen Kontakt mehr.

Z. H. W.: ... bei mir schon ewig her. – Nein – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann war der letzte Kontakt mit ihm?

Z. H. W.: Das weiß ich nicht – 15, 20 Jahre.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Der Vorsitzende hat nahezu alles andere abgefragt. Dann habe ich keine ...

Z. H. W.: Nein, wirklich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... weiteren Fragen. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr W., mich würde interessieren, wie Sie generell zur Musik gekommen sind.

Z. H. W.: Ich sage einmal so: Ich habe damals den C. getroffen – also unseren Sänger damals – auf einem Fest. Und dann habe ich gesagt: Ich spiele ein bisschen Gitarre, und er spielt Schlagzeug. Dann habe ich gesagt: Komm, lass uns

einmal ein bisschen Musik machen, weil ich spiele ja Gitarre, schon seit ich zwölf oder 13 bin, und der C. halt sein Schlagzeug. Dann hat man halt einmal angefangen mit Spielen. Dann ist mal ein Bassist dazugekommen, dann ist mal wieder ein zweiter Gitarrist dazugekommen, und dann hat man das aufgebaut. Dann ist halt eine Band entstanden, klar.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber der Sänger hat natürlich gewisse Textvorlagen gehabt?

Z. H. W.: Da hat man alles selber geschrieben.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und hat Ihnen das gefallen?

Z. H. W.: Zu dem Zeitpunkt schon. Man hat sich auch nicht großartig Gedanken gemacht, logo. So ist man halt als junger Kerl.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Haben Sie damit Ihren Lebensunterhalt verdient damals, oder ...

Z. H. W.: Nein, nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... wie muss ich mir das vorstellen?

Z. H. W.: Man ist auf Konzerte gefahren. Da hat es dann Freibier gegeben, frei zum Essen. Und dann hat man vielleicht bei irgendjemandem, wenn man Glück gehabt hat, einen Schlafplatz gekriegt – wenn nicht, hat man im Auto geschlafen, oder man ist direkt heimgefahren, wenn man einen Fahrer gehabt hat. Zum Schluss haben wir einen Bus gehabt, sage ich mal, wo man sich ausgeliehen hat. Und dann ist man wieder heimgefahren.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und wie konnten Sie für Ihre Konzerte werben? Wie hat sich das rumgesprochen?

Z. H. W.: Das ist Mundpropaganda – die erste CD, wo rausgegangen ist. Und dann gibt man die Telefonnummer wieder weiter, dass einer anruft und sagt: „Da, komm mal, da könnt ihr mitspielen.“ So wird das gemacht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und irgendwann waren Sie drin in der Szene ...

Z. H. W.: Ha ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... und haben sich dann in irgendeiner Form politisch engagiert irgendwo?

Z. H. W.: Ach, ich sage einmal so: Ich war immer der versoffene Skinhead. Ich habe immer mords einen gedudelt früher.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und das ist jetzt vorbei?

Z. H. W.: Trinken tue ich schon noch gern einen. So ist es nicht. Aber so mit der Szene habe ich gar nichts mehr zu tun – gar nichts, null, nothing.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und zu denjenigen, mit denen Sie damals aufgenommen wurden – diese Aufnahme in Amerika –, haben Sie auch keinen ...

Z. H. W.: Auch nichts mehr, null.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... Kontakt mehr?

Z. H. W.: Null.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das interessiert Sie auch nicht mehr?

Z. H. W.: Nein, gar nichts. Null.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie haben nur in den Neunzigerjahren Kontakt mit dem Trio gehabt, ...

Z. H. W.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... also mit diesen drei Personen?

Z. H. W.: Das ist richtig, Frau Baum, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und danach überhaupt nie mehr?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und danach auch nicht mit Leuten wiederum, die das Trio kannten oder so?

Z. H. W.: Nein, gar nicht. Null.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das war also nur in der Zeit, als Sie in Jena bzw. in Apolda gewohnt haben, ...

Z. H. W.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... im Rahmen von Konzerten – und sonst nie mehr?

Z. H. W.: Nein, das waren früher halt die Partys.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Partys.

Z. H. W.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und wie lange waren Sie denn in diesem Ku-Klux-Klan?

Z. H. W.: Zwei Jahre vielleicht, wenn überhaupt. Das war ja – – Wie gesagt, das hat sich dann so – – Das ist komisch geworden, die Leute haben sich zerstritten. Und für mich ist das auch nicht das wirklich Wahre gewesen. Man hat mal reingespickt, man hat es mal probiert. Fertig.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und Sie haben auch zu den Leuten überhaupt keinen Kontakt mehr, ...

Z. H. W.: Nein, gar nicht mehr. Null.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... mit denen Sie damals zusammen waren?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe noch mal eine Nachfrage, und zwar: Kollege Filius hat Sie gefragt, ob Sie Mitglied der NPD waren oder sind. Das haben Sie ja verneint.

Z. H. W.: Nein, bin ich nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau.

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Jetzt die Frage: Sind Sie aktuell Mitglied in einer politischen Partei?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und waren Sie auch nicht mehr – – Also, Sie waren noch nie Mitglied einer politischen Partei?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch nicht einer Jugendorganisation einer politischen Partei?

Z. H. W.: Nein, nein, gar nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann haben wir das klargestellt. – Zweite Frage, letzte Frage: Sind Sie mal von Landesbehörden – Verfassungsschutz, Polizei – angesprochen worden?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zu keinem Zeitpunkt, ...

Z. H. W.: Gar nichts, null.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... auch nicht als Polizeinformant?

Z. H. W.: Nein, gar nichts. Null.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nichts?

Z. H. W.: Nothing.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, alles klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Keine Fragen. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss Ihnen was vorhalten, nachdem Sie das jetzt schon zweimal verneint haben. In Ihrer Vernehmung am 28.05.2013 haben Sie angegeben, dass Sie ein bis zwei Jahre Mitglied der NPD gewesen seien.

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gerade eben haben Sie es verneint hier, und Sie haben es vorher verneint auf die Frage von Herrn Filius.

Z. H. W.: Das weiß ich gar nicht mehr dann. Tut mir echt leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was tut Ihnen leid?

Z. H. W.: Ich weiß es nicht mehr. Es kann sein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass Sie Mitglied waren?

Z. H. W.: Ja, ich weiß es nicht mehr. Vielleicht – – Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, aber jetzt war die Vernehmung 2013. Das ist ja jetzt keine 20 Jahre zurück.

Z. H. W.: Ja, ich weiß schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie gesagt, dass Sie ein bis zwei Jahre Mitglied der NPD gewesen seien. Was ist jetzt da richtig?

(Der Zeuge stößt hörbar Luft aus.)

Z. H. W.: Sie fragen mich da jetzt Sachen, die man gar nicht mehr weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann man davon ausgehen: Das, was Sie 2013 bei der Polizei gesagt haben, stimmt?

Z. H. W.: Eigentlich schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder stimmt das, was Sie jetzt sagen, dass Sie nicht Mitglied waren?

Z. H. W.: Ich weiß es gar nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagen Sie jetzt? Einfach: Wir brauchen ja eine Antwort von Ihnen.

Z. H. W.: Tja, ich sage einfach mal Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sagen einfach mal Nein.

Z. H. W.: Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sagen, Sie wissen es nicht mehr.

Z. H. W.: Das ist alles so lange her. Ich war auch nie so jetzt – – Klar war ich mal auf einer Vorlesung oder so bei denen. Aber ich kann mich nicht mehr daran erinnern, dass ich mal Mitglied war. Ich war bei denen eh nicht so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wo und über wen haben Sie – oder haben Sie überhaupt? – Herrn F. kennengelernt?

Z. H. W.: Auch über „Konzis“ und so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über wen?

Z. H. W.: Keller, „Kolbstube“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Kolbstube“.

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der eine enge Kontaktperson zu Ihnen oder – –

Z. H. W.: Nein, ich bin halt auch mal zu ihm hingefahren zum Biertrinken und so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also hingefahren zu ihm sind Sie schon?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll am 5. Juni 1999 in Oberrot/Baden-Württemberg ein Konzert mit 300 Besuchern Ihrer Band stattgefunden haben.

Z. H. W.: Da haben wir nicht gespielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 300 Besucher ist schon eine Menge Holz, ja?

Z. H. W.: Ja, aber da haben wir nicht gespielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da habt ihr nicht gespielt?

Z. H. W.: Also ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war mit „Celtic Moon“ zusammen.

Z. H. W.: A. S., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. W.: Ja, ja. Aber da habe ich nicht gespielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stand hinter der Organisation des Konzerts „Blood & Honour“?

Z. H. W.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder haben Sie das organisiert?

Z. H. W.: Ich habe das nicht organisiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren dort.

Z. H. W.: Ich war dort, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen es nicht oder – –

Z. H. W.: Nein, ich war dort. Das weiß ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, ich meine, wer es organisiert hat.

Z. H. W.: Das weiß ich nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gab es noch mal ein Konzert, und das war wohl als Weihnachtsbenefizkonzert für die HNG – – Wissen Sie, was die HNG ist?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hilfsorganisation – –

Z. H. W.: Ja, ich weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie. Haben Sie da mitgearbeitet?

Z. H. W.: Ja, ja. Das war damals im Chausseehaus(?), wenn Sie das meinen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben da Kontakt zur HNG gehabt?

Z. H. W.: Nein, ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer dann?

Z. H. W.: A. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. S.?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren weder Mitglied, noch haben Sie Kontakt gehabt?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben auch keine Gefangenen betreut?

Z. H. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt haben Sie ja vorher so getan, als wenn das eine Jugendsünde gewesen sei. In den Akten heißt es, dass die Band „Triebtäter“ eine stimulierende Wirkung auf die Gewaltbereitschaft des militanten Rechtsextremismus ausgeübt habe. Die Liedtexte seien von Fremdenhass, Gewaltverherrlichung und Glorifizierung des Nationalsozialismus bestimmt gewesen. War das so?

(Der Zeuge stößt hörbar Luft aus.)

Vorher haben Sie ja so getan: Ein bisschen Liedertext schreiben, na ja, das war damals – und als Junger und so – – Wenn man sich das jetzt anhört, ist das natürlich schon ein bisschen was ganz anderes. Die Glorifizierung des Nationalsozialismus ist ja schon ein bisschen ein gewaltiger Schritt in eine andere Richtung.

Z. H. W.: Ich habe die Texte ja nicht geschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben sie gesungen.

Z. H. W.: Ich nicht. Ich habe sie mit der Gitarre gespielt, ja, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben Gitarre gespielt.

Z. H. W.: ... aber nicht gesungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren mit dabei.

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie das gemacht?

Z. H. W.: Weil es halt damals cool war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Cool?

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo war denn das cool?

Z. H. W.: Man ist fortgekommen und, und.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann man aus dieser Geschichte herauslesen, dass Sie schon in den Ku-Klux-Klan eingetreten sind, weil Sie da von Fremdenhass bis zu anderen Dingen das für gut gefunden haben, dass das im Ku-Klux-Klan der Fall war – in dem, wo Sie waren?

Z. H. W.: Also, da war nichts jetzt mit Gewalt oder so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. H. W.: Da war doch nichts mit Gewalt bei uns damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim Ku-Klux-Klan?

Z. H. W.: Ja. Da, wo ich noch dabei war, war ja nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber die Frage des Fremdenhasses und Rassismus hat ja bei manchen Ku-Klux-Klan-Gruppen schon eine Rolle gespielt.

Z. H. W.: Ja, aber nicht so wie bei uns jetzt, würde ich mal sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das jetzt: „nicht so wie bei uns“?

Z. H. W.: Das war eine Gemeinschaft. Wir sind zusammen fortgegangen, wir haben zusammen Bier getrunken, Wein getrunken, wir haben zusammen gegrillt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war auch bei der Band so, oder wie?

Z. H. W.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war auch bei Ihrer Band so?

Z. H. W.: Wir haben halt gespielt. Wir sind auf „Konzis“ gegangen. Klar haben wir irgendwelche Partys gemacht. Klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., Sie können uns ja hier jetzt nicht „verarschen“, auf Deutsch gesagt.

Z. H. W.: Ich „verarsche“ Sie nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Natürlich!

Z. H. W.: Nein, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie setzen sich hin und sagen: Wegen Wegkommen, wegen Rumpfahen – – Und dann haben Sie Lieder und Glorifizierung des Nationalsozialismus und Gewaltverherrlichung gemacht mit Ihrer Band.

Z. H. W.: Ja, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie auch verurteilt worden.

Z. H. W.: Ja, aber das ist ja schon Geschichte, das Ding, die Verurteilung, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen frage ich ja, wie Sie dazu gekommen sind, so Gewaltverherrlichungen zu machen.

Z. H. W.: Ich habe es doch nicht geschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren doch aber in der Band.

Z. H. W.: Ja, klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Glauben Sie nicht, dass Sie da eine Mitverantwortung haben, was da gespielt wird in der Band? Oder hat bloß der Sänger Verantwortung für das, was er für die Band singt?

Z. H. W.: Da waren wir jung und rebellisch. Der, der die härteste Gitarre schwingt, der ist am – wie auch immer – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn das Rebellische an der Glorifizierung des Nationalsozialismus? Was ist denn daran rebellisch?

(Der Zeuge stößt hörbar Luft aus.)

– Ja, ich frage Sie einfach. Sie können ja eine Antwort geben. Sie müssen nicht rumstöhnen.

Z. H. W.: Doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist da rebellisch, an der Verherrlichung des Nationalsozialismus oder an Gewaltverherrlichung oder Fremdenhass? Was ist denn da rebellisch?

Z. H. W.: Andere machen es doch auch mit uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer macht was mit uns?

Z. H. W.: Die haben doch früher auch immer auf uns mit dem Finger gezeigt: „Da, guckt einmal an, den Skinhead da, den hauen wir jetzt zusammen.“ Wir haben oft genug früher mit irgendwelchen Ausländergruppierungen Theater gekriegt, wo wir eine aufs Maul gekriegt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von Ausländern?

Z. H. W.: Ja. Dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn irgendwelche Leute Texte schreiben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mir geht es nicht darum, dass ich mich wundere. Ich will das von Ihnen wissen. Sie sind hier als Zeuge.

Z. H. W.: Ich habe es doch gerade gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen will ich wissen, warum Sie bei einer Band mitgespielt haben, die so was gemacht hat. Ausweislich der Akten sollen bei Auftritten – –

Z. H. W.: Das ist halt damals auch ein bisschen aus dem Ruder gelaufen. Wegen dem habe ich ja auch wieder aufgehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, mit dem Aufhören ist es bei Ihnen immer so eine Sache. Vorher haben Sie natürlich mitgemacht, bevor Sie aufgehört haben. Und dann gab es noch das Gerichtsurteil.

Bei Auftritten von „Triebtäter“ sind Personen immer festgestellt worden, die den Arm zum Hitlergruß erhoben und rechtsextremistische Parolen skandiert hätten. Da waren Sie dabei.

Z. H. W.: Ich?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Sie haben gespielt.

Z. H. W.: Kann sein. Wenn man zehn Bier im Schädel hat, dann macht man das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn was?

Z. H. W.: Wenn man zehn Bier getrunken hat, dann passiert das halt, was ja angeheizt ist, und ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, darf ich aber mal fragen: Warum zeigt man da den Hitlergruß?

Z. H. W.: ... man lässt sich mitziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum zeigt man da den Hitlergruß, wenn Sie zehn Bier trinken?

Z. H. W.: Ha, wenn es einer macht, machen es alle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja und warum?

Z. H. W.: Weiß nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay, gut. – Dann habe ich noch eine Frage.

Z. H. W.: Ja, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 99 sollen Sie zusammen mit A. S., E. B., S. B., R. H., H. K. an einem Skinkonzert in Friedenfeld/Bayern teilgenommen haben. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. H. W.: Was für Friedensfeld/Bayern?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, in Friedenfeld/Bayern gab es ein Riesenkonzert. Da war A. S. dabei – den kennen Sie ja –, ...

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... R. H. war dabei und noch mal zwei, drei. S. B. war z. B. auch dabei.

Z. H. W.: B. sagt mir – ja – – Ach so, das war das mit „Blue Eyed Devils“ wahrscheinlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und da sollen Sie einen Pullover mit vielen Hakenkreuzemblemen getragen haben. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. H. W.: Oh!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es waren nicht die anderen. Diesmal haben Sie ...

Z. H. W.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wohl einen Pullover getragen.

Z. H. W.: Da habe ich aber eine Strafe zahlen müssen damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich noch daran entsinnen?

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht bloß die anderen.

Z. H. W.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es weitere Fragen? – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr W., ich will noch mal zu der Frage zurückkommen, die vorhin gestellt worden ist, ob Sie I. K. kennen, geborene B.

Z. H. W.: Die kenne ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ist auch unter „NPD-E.“ ein Begriff.

Z. H. W.: Nein, sagt mir echt nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nichts?

Z. H. W.: Nein, null.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Nach Jena in den Neunzigerjahren: Was war denn da der erste Anlass, dass Sie nach Jena gegangen sind und dort Besuche gemacht haben?

Z. H. W.: Sagen wir mal, in Thüringen, die ganzen Konzerte und so – – In Weimar und der Ecke da oben hat es viele Konzerte gegeben. Und das ist auch über Mundpropaganda – – Oder man ist angerufen worden, und dann ist man hingefahren. Da war ein Treffpunkt ausgemacht; da hat man sich gesammelt. Dann ist man geschlossen aufs Konzert gefahren, und da lernt man die Leute kennen. Und das ist ja erst – – Wie gesagt, ich bin erst 2 – – Ach, ich bin durcheinander. 2001 bin ich nach Jena, weil's mir dort gefallen hat.

Außerdem war da damals auch mit meiner Exfreundin die Beziehung im „Arsch“ – andere Luft schnappen. Ich wollte da nicht so lange bleiben und ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Na ja, Gschwend–Jena ist ja jetzt gerade nicht so um die Ecke herum. Also muss man sich ja schon auch bewusst dazu entscheiden, ...

Z. H. W.: Ja, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... dort zu einem Konzert hinzufahren. Mit wem sind Sie denn da hingefahren, weil Sie gesagt haben, Sie haben sich dann getroffen, sind zusammen hingefahren? Wer war da mit dabei?

Z. H. W.: Die Band.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Komplett die Band, ...

Z. H. W.: C. – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... immer?

Z. H. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo haben Sie dann übernachtet, wenn Sie in Jena waren?

Z. H. W.: Im Winter hat man sich eine Pension genommen oder im Auto drin.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und nie bei Privat – –

Z. H. W.: Nein. Wenn man eingeladen worden ist, dann hat man da geschwind eine Nacht gemacht. Aber das war's dann auch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Und wer war das? Bei wem haben Sie dann mal so eine Nacht gemacht?

Z. H. W.: Ach, das waren immer Fremde.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben nie gewusst, wie die heißen?

Z. H. W.: Nein, ich habe meistens immer eine Pension gehabt oder im Auto geschlafen. Das war damals so ein Arbeiter-, AWO-Hotel in Lobeda oben, und da habe ich geschlafen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Sind Sie vom LKA mal befragt worden in Bezug aufs Trio, dass Sie das Trio kennen ...

Z. H. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und wie Kontakte von Ihnen zum Trio sind?

Z. H. W.: Nein, gar nicht. Null.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sind Sie nie gefragt worden?

Z. H. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und sonst zu Kontakten in die rechte Szene, was sich im Osten alles bewegt: Sind Sie da mal gefragt worden?

Z. H. W.: Nein, auch nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auch nie. Okay. Also, das ist jetzt interessant. – Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Z. H. W.: Danke, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und kommen Sie gut nach Hause.

Z. H. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll noch eine Obleuterunde stattfinden oben, einen Stock höher, im Bolz-Saal mit der Presse – wenn Sie vielleicht noch Zeit hätten.

(Schluss der Sitzung: 17:23 Uhr)

-.-.-.-

